



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

Des berühmten Schöpfers

Dafnis

selbst verfertigte / unter dem Titel

OMNIA MEA

fürmahls ans Licht gestellte

und von ihm mit einem lästerlichen

Nothwendigen Vorbericht

an den guht-herzigen Leser

lihderrlich verunzihrete / höchst sündhafte

Sämmtliche

Sreß= Sauff= und Venus=Lieder/

vermehrt und verbässert

durch vihle biß anhero noch gänzlich ohngetruft

gewesene / benebst angehändten

Auffrichtigen und Neue mühtigen

Buß=Thränen/

vergossen durch den selben Auctorem/

nachdäme dihses

mit herein gebrochenem Alters Gebreß

auß einem Saulo zu einem Paulo geworden/

gesammblet / colligiret/

sowie mit einem nützlichen Fürvermard versorgt

über die besondre Lebensümbstände

des selig Verblidhnen/

allen Christlichen Gemühtern

zu dihnlicher Abschreckung bekant gegeben/

insfondre der schwandenden Jugend/

durch Selamintem.

Konstantinopul & Leipzig betruft in dihsen Jahr

3459

(RECAP)

(RECAP)

545513

**Carmina non prius audita
Musarum sacerdos
Virginibus puerisque canto.**

Horatius Flaccus.

Nothwendiger Vor- bericht an den guht- herzigen Leser.

er in seiner grü-
nen Jugend hat
wohl nie den Pe-
gasum geritten?

Dieses ädle Thier ist seit Olims
Zeiten/ inssondre seit der liebhe
herr Opitius uns durch seine
fluge aber zihrlüche Leyer von

denen schröfflichten Schulmeistren befreyt hat/ dermahßen hergenommen worden/ die Prißschenmeisterische Poëtastri und Wortesolterer haben sich mit Reverantz zuvermäliden/ so Hüm-pelweis an seinen Schwantz gehäncft/ daß es fast Verwundrens ist/ wie das gewählte Lust-Pferd nicht schon lengst seinen letzten Othem von sich gegeben.

Dannenhero hätte auch ich es fürgezogen/ meine schlächten Mißgebuhrten billig unter der Bandt vermodern zu lassen/ als meine wenige Sehder durch den Trufft ans Licht zu gebären/ wenn einige lose Leute/

die ihre Weißheit mehr dem
Ovidio als denen Scriptoribus
Sacris verdanken/ meine ein-
fältige Wißsen-Lider nicht schon
auff allen Märkten und in den
Schänden fängen.

Sich auf dißse Art bey der
Posterität fortzupflanzen/ er-
achte ich aber for eine eußerste
Gefahr. Der Vinum terribile
zu Teutsch Land = Wein ver-
fehrt seine Momus-Brüder nicht
bloß zu stinckente Huren-Jäger
und Ehebrecher/ er bewegt sie
auch gleichsam nur all zu oft/
unter die zihrlichste Inventiones
ihr eigen albres Gemächte zu
mängen; wodurch dan auß

einem vihlleicht lob-würdigsten
Pindus-Rösgeu im Hup eine
Sau-Distel geworden.

Homerus/ der Kayser aller
griechischen Tichtmeister/ wäre
so heut seinem eignen Eumaeo
gleich/ hätte er es for flügligh
erachtet/ uns seine ohnstärbligte
Arien nur durch die Gurgeln
solcher sich blizz = blazz voll
geoffen habenter Susannen-
Brüder zu vermachen; und
gar von des ohnvergleichlichen
Maro göldener Eneis wäre kein
Sätzgen mehr ganz/ wenn diß-
ser Venusinische Adler aller Bo-
eten es sich nicht hätte ver-
drüßen lassen/ seine mit zihm-

lichem Fleiß versärtigte Lihlig-
 feiten — wie bey'm Plinio
 gebührlich nach zu läsen —
 Syllaba for Syllaba in gleich-
 sam wäcserne Täfelgens zu
 ezzen.

Kork/ ich will iht meine
 boetische Kinder/ nachdäme ich
 ihre Vatterschafft vor der ge-
 lährten Welt nun doch nicht
 mehr abstreitten kan/ allen der
 Teutschen Boeteren vernünfft-
 tigen Lihbhaberen zu sonder-
 bahrlichem Gefallen hersfür und
 an den Tag gegäben sehn/
 nicht wie sie zu ihren Zinden/
 Krumbhörnern und Cythren
 jene sößliche Nacht-Raben im

Blauen Frosch oder im Nactten
Bauch brüllen/ sondren wie ich
sie fürmahls in meinem blü-
henden Frühling/ als Justgen
noch ihren Zahn hatte und
Pärlindgen noch an jener Ette
wohnte/ nicht ohne Vergnügen
gemacht habe.

Ob wohl ich über die erste
Kügel-Jahre lengst hinauß
bün/ ob wohl dißes schwarze
Salten-Kleid/ daß schon Lu-
therum gezihr/ dißsen schor-
bigten Mahden-Saft nunmehr
gnädigst fast ins dreißigste
Jahr dafft — die Pesth-Zeit
darbey ein-berechnet — so be-
känne ich doch gern/ daß ich

stächts mit grosser Lust frölig
 war. Der blawe Himmel/ die
 fleine weisse Anemonen/ der
 Bäche Silber=Fluß/ der bund=
 ten Sehder=Singer Herz=zwin=
 gente Musica sind mir selbst
 heute/ wo mein Subß bereits
 wandt und die Jahre auff
 meinem Haupte beginnen ge=
 zählt zu werden/ noch immer
 allzeit recreationes animi.
 Und möchte ich drümb spähter
 auch ins hellische Feuer ge=
 worffen und zu Aschen ver=
 bräunt werden — ich weiß es
 wohl/ der for uns am Creuze
 gehangen/ wird daß nicht zu
 lassen — so stipulirte ich

trugdem: ich halte dißse Abt
Fröligkeit for eine rächte Ge-
mühts=Arzeney!

Johanna Catharina Bar-
bara/ der ich von meinen
sächzehn Söhnen — vier läben
noch — die erste sibben dancke/
habe ich auff ihrem Hügel
äben sovihle Rohsen = Stöcke
gesäzzt und mein altes Herz
freut sich/ wenn morgens im
Junio bey libblich herfür-
brechenter Morgen=Röhte das
runde Himmels=Naß vergleich-
bahr fast Pärten dran hanget.
Sollt ich drümb drauern/ daß
sie schon sälig ist? Der hERR
hat sie mir gegäben/der hERR

hat sie mir genommen/ der
Nahme des HERRN sey ge-
lobbt!

Marianne Charlotte Elisa-
beth! Deine Hände auff mir
ruhten weich und dein zarter
Leib schänkte mir von meinen
Söhnen — von meinen Töch-
tern råde ich nicht — die näch-
sten sechs. Umb dein Grab
stehn Lilgen und über ihm/
abens im Mandel = Baum/
wenn der silbre May-Mohnd
gleichsam wie auß unsrem
kleinen Kürchlein scheint/ singt
der Vagel Kiwitt. Sollt ich
mich drümb mit Thränen
blagen/ daß du schon Oben

auff mir wartest! Der HERR
hat dich mir gegäben/ der
HERR hat dich mir genommen/
der Name des HERRN sey
gelohbt!

Concordia Beate Emeren-
tia! Du gebahrst mir die
übrige drey/ und so der HERR
will/ druckstu mir mahl die
Augen zu. Sollt ich schon iht
mich drümb verschröffen?

Ich weiß/ daß mein Er-
löser lebt!

„Meinen JESUM lass ich nicht;
weil er sich for mir gegäben/
so erfordert meine Pflicht/
Kletten-weis an ihm zu kläben.

**Er ist meines Lebens Licht/
meinen JESUM laß ich nicht!"**

Möchte aber einem ni-
drichten/ nichtsnützlichen Zoi-
lo/ auß dessen unlihblichen
Phrasibus der gestern ge-
trundene Broihan rülps/ be-
fallen/ daß ich mich dermahlß
zu vergnügt gezeigt und daß/
wie dem Aeschylo seine
Tragödien allzusehr nach der
Bouteille geschmückt/ so meine
Bucolica nach der Venus
röchen/ so recriminire nur/
daß schon Salomo in seinem
Canto Canticorum nicht die
Zuhlerin Abisag vermeynt
hat/ sondern das Newe

Jerusalem. Also habe auch
ich nie die zerlumpfte und
außgeflittte Pauren-Magd / des
Marsyas Tochter / Mopsa auß
Frygien vermeynt / sondren
stähts nur die Dame Sophia;
zu Teutsch die Aedle Weißheit!

Mollinchens Cädern-Leib /
der Nivula vollkommentliche
Brüste / Laurettens Spihl-
Krystalle sampt aller übrigen
verlihbten Materie / sowie jene
haarichte Wald = Gespenster
und verwunderliche Meer-
Monstra waren mir nur Re-
positoria Apollinis. Nicht/
weil ich mich dardurch in das
Concept einer geschliffnen Per-

son setzen wollte/ sondern auß Modestie. Denn jene ungesalzte Witzdölpel und Bappihr = Beschmizzer/ jene neue eingebildete Klüglinge/ die da meynen/ man könne alles/ auch ohne das fluge Alterthum/ gleichsam auß seinem eigenen Cerebello zihn/ sähe ich mit dem berühmten Scaliger lieber for Pisselhäringe/ denn for Boeten an. (C'est entre nous!) Alle gescheute und civilisirte Gemühter werden solche tölpische Erzh-Bärenheutter mit grobßer Herzhaftigkeit verlachen. Es ist ein tieffer Sinn/ daß die

Gracien naffend gehn. Hoffe demnach gänglich/ man wird meine wohl-gemeynte Metaphores nicht for grobhe Realia nähmen und in meinem ſchlächten Buche nichts fünden/ waß GOTTES Wort oder der Augſpurgifchen Confession zurwihder lieffe. Die mir von Natur anfläbenten Fehler habe ich nie zu verbergen gedrachtet/ aber ich bün kein dordfelnder Silen und halte den Parnass nicht for einen Sau-Koben.

Sollten jedoch wihder Verhoffende die Phariſäiſche Mütten-Sänger und Sadduceiſche

Cameel = Verschlufter/ diſſe
 Ornamenta Germaniae/ die
 nicht mehr Hirn in ihrem
 Kopff haben als eine Märtens-
 Gang/ auß einem vihlleicht zu
 nachdrücklichen Bey-Wort die
 Occasion ſuchen/ mich mit
 ihren verleumbdiſchen und ſtach-
 lichten Ottern-Zungen auß dem
 majestätischen Musen - Saal
 unter die Sack-Pfeiffer und
 Orgel-Dreher zu drängen/ ſo
 dörrſten diſſe Licht ſcheuente
 Anonymi/ diſſe höchſt gelährte
 Kaninichen ſich füglich fürſehn
 ſor ihr auß geworffenes Wurst-
 Maul; ſintemahlen es eine
 beſondere Force meines Na-

turells iſt/ daß ich die göldene
Heer-Trompete nicht minder
zu blaſen verſtåhe/ wie die
buchſerne Flöhte.

Die Guhtwilligen aber/ de-
nen ich mit Verſchweigung ihrer
Vorzüge nichts an ihrer Würde
entzogen haben will/ wollen
bedänken/ daß die Verſche/
die ich hihr als Errores ju-
ventutis mich nicht ſcheue ih-
rem Judicio zu unterbreiten/
bloßß meine ſchlächten ſind. Die
guhten habe ich ſor mir
ſälbſt behalten.

Adieu!

Er brohbt erst sein Säyten-Spihl.

Qwodlibet.

Dreyßßig Jahre/ Krieg/ dein Grauß —
Gott sey Dand/ die Zeit ging auß/
Teutschland pflantz sich wihder Aehren;
seine Zwenetracht stieg zu Grab/
unter nichts wie Freuden-Zähren
warff es seine Wassen ab!
Mars/ dein Morden
schnob fürben/
deiner Horden
sind wir frey!
Statt wo sonst bloßß Kugeln flögen/
wölben sich die Friedens-Bögen!

Himmel/ Hen und Haberstroh/
 bey sothanen Dingen
 sollt mir da mein Mongpopo
 nicht für Freuden springen?
 Sollt ich murrisch und aigriert
 hindterm Ofen sitzen/
 iht/ wo alles qwinqwelirt/
 daß die Funden spritzen?
 Nein/ von meinem muntren Kohn
 reiße ich jeden Drauer-Flohr/
 bey Konfäkt und Wein
 will ich lustig seyn!

Süßestes Kathringen/
 sing in mein Zythringen!
 Mit Flöten und mit Leyren
 wollen wir diß seyn:
 Die Fenster haben wihder Scheiben/
 weil die Leutnamts Kühle dreiben!
 Jeder so in Dorff wie Stadt
 küßt sich iht an Seiner satt/
 keiner mehr Bedänden drägt/
 daß ihn wo ein Schnapp-Bahn schlägt!

Vor so segten durch die Gassen
 bloß Cardaunen und Carcassen/
 vor so schmetterten und trehten

bloß die Welt- und Schreck-Corneten/
vor so lunt man kaum für Kauffen/
Grütz-Worst fräßen/ Dünn-Bier sauffen!
Iht so stopft man sich den Magen
mit Behagen!
Iht so blahsen uns die Zinden
bloß zum Drinden!
Iht so übt man früh wie spaht
waß schon Zeus mit Leden dhat!

Ich finde würdlich dihs Zeit
von außgesuchter Schmaffbahrkeit!

Er lobt sich sein Purschen-Leben!

Ode Jambica.

Mich sah so Leipzig/ Wien/ wie Prag/
so Klostod/ Königsberg/ wie Jene;
doch wo ich auch zu drällern pflag/
es ging mir überall höchst bene.
Noch keinen schuf so frohen Sinns
Apoll/ der muntre Musen-Prinz.

He/ Brüder/ bräucht euch eurer Zeit!
Sie saust dahin/ nichts läßt sich halten.
Die heut bloß Zocker-Kössgens schneyt/
betränkt euch morgen schon mit Salten.
Zurlezt schlurfft uns ein schwarzes Loch —
sy Teir/ wer nie nach Dabbaß roch!

Den Bahrt laßt uns zu Zwürbeln drehn!
 Sprengt hoch zu Gaul! Jagt in Carreten!
 Auf Silber-Schüsseln will ich sehn
 Dufahnen-Mudeln und Lampreten!
 Rosingens wüntscht ich alsß Geschlecht/
 auch schafft mir ja Canari-Sec!

Auff den belihbten Pindus flimmt
 man erst nach ohngemeinem Schwitzen/
 und schlüßlich/ wenn dan alles stimmt/
 bleibt man bloßß höchstens auff ihm sitzen.
 For Sowasß geben wir nach Elß
 noch nicht mahl einen Zwiebel-Schellß!

Wo Bachus lustig präsidirt/
 zeigt sich auch bald sein Bruder Jocus.
 Baudt auff die Dische/ randalirt/
 freischt drey-mahl vivat Hofusvofus!
 Der eine spiht das Dideldom/
 Der andre auff dem Plomplomplom!

Vergnügter war nicht Epicur/
 verschmizzter nicht Anaximander/
 wir folgen Beyer ihre Spur
 und würbeln alles durch-einander!
 Nur Einer hat für uns das Prä/
 der alte Doctor Rabelais!

Da/ horcht! Schon dröhnt die Mitternacht!
 Iht heisst es: Pursche/ Runda sauffen!
 Eh nicht Aurora Kohnen lacht/
 darff keiner in die Fehdern krauffen!
 Der fättsten Färdelgens Geqwiet
 klingt gegen unfres wie Musit!

O allerschönste Galathee/
 wie seelig muß sichs dein geniessen!
 Laß deinen weissen Armen-Schnee
 ümb meinen Hals herumber fließen!
 Kom/ stz dich hihr auff meinen Schoos/
 ich mach dir beyde Brüstgens bloß!

Harr! Kütt/ die ihr noch nüchtern seyd!
 Wog wer schon ähnliche? Boh Zäpffel!
 Störkt alle nihder/ juhcht und schreyt:
 Das sind Hesperiens Wunder-Aepffel!
 Sie rollen hin/ sie rollen her/
 so herrlich rollt kein Pärten-Meer!

Laufft! Kaufft! Schlagt alles torh und klein!
 Brecht zu den Mäntschern in die Betten!
 Dankt ümb kein Kalb! Dankt ümb ein Schwein!
 Bewindet es mit Kohnen-Ketten!
 Zum Leid-dhun bleibt noch ümmer Zeit/
 fynn ihr erst alt und gräulich seyd!

So klingts bald hoch/ so klingts bald tieff
 von meiner wohl-bespihlten Laute;
 schon mancher ärgerte sich schieff/
 sorbald ich blohß die Sänten traute.
 In solchen Scheddeln meiner Treu
 rumohrt fast nichts wie Hetter-Spreu!

Obs würdlich einen Himmel giebt/
 wie wir auß alten Schrifften lesen?
 Mir scheint das zihmlich abgediebt;
 es ist noch keiner dagewesen!
 Mein Hieber saust/ das Pflaster sprüht/
 ich bün nicht gern ümbsonst bemüht!

Der Helle drau ich fast schon mehr.
 Ich wüntschte sie so manchem Semmel.
 Und brillte er auch noch so sehr/
 ich schmiss ihm keinen Gnaden-Semmel.
 Doch gläub ich trutzdem frand und frey/
 auch sie ist eitel Fantasey!

Jedennoch weiß wer nichts genau.
 Vihlleicht so brasseln ihre Flammen.
 Dan schlägt ihr nichts als Feuer-Bau
 mahl efflich über mir zusammen.
 Doch schlufft sie mich sälbst würdlich eyn —
 es wird schon wo ein Schlipplodh seyn!

Er freut sich/ daß es
Winter ist.

Ode Jambo-Dactylica.

Der Ofen singt/ es schneyt.
Du lihbe Weihnachts-Zeit!
Küßt her/ du Traute;
bey Frost und Feuer-Schein/
zu Mostateller Wein/
flingt süß die Laute.

Herr Febus wird ganz fett.
Er truckt sein Himmel-Bett
iht vihl zu lange.
Mars lihß sein Mord-Geschrey/
Bachus/ dein Straussen-Ey
macht ihm iht bange!

Kund ümb den Disch herum
 ein Conventiculum
 siht man ihn halten.
 Wer sich ihm nicht gleich fügt/
 dem würd er still-vergnügt
 den Scheddel spalten.

Die lihbe lange Nacht/
 daß fast die Schwarte tracht/
 hört man ihn brahlen.
 Volcan brännt Mann for Mann
 jedem das Pfeiffgen an/
 horcht/ wie sie trahlen:

Hannß Thumm regirt die Welt/
 for Ulmer Silber-Geldt
 kan man sie lauffen.
 Daß bleibt ihr bäster Charme/
 ein rundes Kind im Arm
 und Broihan sauffen! —

Iht will ich frölig seyn/
 bakkt mir ein Ringel-Schwein/
 darzu Saulaten.
 Stopfft es gank voll Confäfft/
 daß es noch bässer schmäfft/
 hihr drey Dufachten!

Sind denn nicht Mägdgens da?
 Ich bün der Padischa.
 Bon soir/ Grittgen!
 Daß sich dein Herz erbarm/
 gleich drümb so lihgt mein Arm
 qwer ümb dein Mittgen.

Du nakfte Cyprie/
 dein runder Feuer-Schnee
 hat mich entzündet;
 du Milch-gemischtes Bluht/
 du göldne Hohen-Gluht/
 dreyen Alles mündet!

Spüzz deinen Purpur-Mund/
 dein Duppel Kugel-Kund
 füll mir die Finger!
 Verstrickt/ verfäffle mich/
 du kleiner Wütherich/
 du Herz-Bekwinger!

Für einer Marmol-Haut
 hat mir noch nie gegraut/
 ich laus nicht lassen/
 fühl ich wo rund ein Knie/
 dihses voll Cortesie
 fäst zu ümbfassen!

Blind/ lösch die Lichter auß/
weil sich lengst bundt ümbs Hausß
die Sterne drehen!
Noch wenn der Morgen scheint/
soll er uns froh-vereint
bey sammen sehen!

o

Es fegst so grimm kalt/
daß er mehr nur noch für
seinem Ofen hofft.

Ode Trochaica.

Iho/ da der Winter meist
nichts wie Schnee und Hagel schmeißt/
draut man sich auß seinem Hauß
kaum mit halber Nase rauß;
denn es sind uns sonst die Ohren
gleich ganz dick mit Eiß befreoren.

Drümb so sezt man seinen Sinn
auff ein volles Wämbstrichin.
Eyer- Muß mit Amber dregn
schlingert man in sich hinein/
und wie süß zum Koffe schmächten
morgends iht die Botter-Wäffen!

Karpen/ Stintdens/ Plöhdens/ Hächt/
 alles kömmt uns iho rächt/
 Schünden/ Wörste/ Sauer-Kraut
 und waß man noch sonst verdaut.
 Ingwergens und Citronaten
 sind iht gleichfalls wohl-gerathen.

Hat man dan genug gebappt/
 fühlt man/ daß man kaum mehr jappt/
 zihmbt ein Schlückgen Aqwa vit/
 weil man nicht den Kirch-Thurm siht.
 Doch man weiß/ es ragt derselbe
 noch ins obre Blau-Gewelbe.

Drauff so drucktt man Dorime
 zährtlig auff das Canape/
 buht ihr Schnuhkgen und enthüllt
 waß ihr brall das Mhder füllt;
 denn man muß nach solchen Sachen
 sich ein Mouvementgen machen.

Ihrer Auglein flinder Lauff
 fordert uns zum Spihlen auff/
 und sie tiffert und sie lacht/
 biß ihr pumps/ das Bälkgen tracht.
 So nur kan man mit Behagen
 Boreas ein Knüppgen schlagen!

Er drillert ihr ein Qwodlibet.

Qwodlibet.

Wie das hagelt/ wie das schneyt!
O du angenähme Zeit!
Der Ofen bußt und knallt/
das Feuer in ihm tuffert/
iht steht der ganze Wald
mit Eyß bezuffert.
Dorillgen siz dich ans Spinett/
nun drillr ich dir ein Qwodlibet:

Juhch Holla Juhch/ Sa Sa!
Du göldne Musica/
nach der mein Herz zu jeder Zeit
fast wie Apoll nach Dafne schreyt:
ich gäbe deinen lichen Kranz
nicht ümb die Käyser-Stadt Byzantz!
Dihß so jauchz ich Drallala/
Febus ist mein Grohß-Vapa!

Meinen bundt-verschnühten Kott
 buzzen sihben Krägen/
 hent zihrt mich der Schäffer-Stoff/
 morgen schon der Dägen.
 Heut sizt ich im grünen Klee/
 morgen auff dem Canape;
 doch oft so trutt ich auch die Bände
 in einer guhten Pauren-Schände/
 wo man fidelt/ dankt und stampft/
 oder wo der Knaster dampft!

Wo brännt der bräunste Brahten/
 wo flüfft der klährste Wein?
 Mit Angrischen Dufahnen
 muß man behafftet seyn!
 Kaum fühlt sie meinen Dhaler Göldt/
 gleich dhut sie/ was mir wohl-gefällt.
 Ein Küßgen hihr/ ein Küßgen dort/
 ein Griffgen und ein kleines Wort/
 daß ist for meinen Zahn
 Vergnüungs-Markipan!

Ey/ ey/ was stäfft denn dorten drin?
 Was seynd denn daß for Oepffelchin?
 Subtil sind sie erbaut
 und ümb und ümb auß Haut!

Verstatte drümb/ Belinde/
 daß ich dich zahrt ümbbinde;
 ich will mich dan auch recht befleissen/
 nicht in sie hinein zubeissen!
 Frihrt uns/ gleich so kriechen wir
 in das fehdrige Qwartir/
 wo wir uns zur Seite ruhn
 und mit Recht vertraulich dhun.

Ihr stuzt und dhut erstaunt?
 Boh Klett/ bün ich kapaunt?
 Send ihr denn daub und blind?
 Bün ich ein Windel-Kind?
 Die nichts als kläun und klaffen/
 seynd for mich blohß Affen/
 dihses abgeschahbte Nohr
 hau ich ümb ihr Midas-Ohr!

Sich an Mägdgens delectiren/
 fleissig sich die Gurgel schmihren/
 Mäntelgens auß Sammt und Senden/
 Thobaff fein zu Streiffgens schneiden/
 Bomper-niffel und Confäfft/
 alles was nach Ceres schmäfft/
 darzu bün ich stähts bereit/
 Dafnis ist for Biderkeit!

Drümb so blahs ich alß Damöte
auff der Teutschen Opitz-Flöte/
biß kein Baum mehr über blihben/
der nicht gänzlich voll geschrihben.
Bräucht die Kothse drümb zu stincken/
weil auß ihr die Weßben drinden?
Zoilus/ du falscher Wanst/
tichte bässer/ wenn du kanst!

Sein Qwodlibet geföllt ihr
so außdermahßen/ daß er ihr
sfort noch=eins drillert.

Qwodlibet.

Neptun/ den grünen Greiß/
ümbzwändt sein Hauß auß Eyß/
iht sizt es sich so rächt geheuer
ümb unser lihbes Schornstein-Feuer!
Durch den nichts als blanden Frost
flirrt der Eurische Nord-Ost/
in den krauß befrohrnen Scheiben
sht man kleine Blühmdens fleiben.

Mars/ der nicht mehr drummt und pfeißt/
durch den dicken Dannicht streißt/
Hirsche/ Wölffe/ Bären/ Lüre/
knallt sich seine Kugel-Büre.

Venus/ mit bereiffen Hahren/
frunt ikt nur auffs Schlitten-Fahren.
Kömmt er Abends froh nach Hauß/
ziht sie ihm den Harnisch auß/
Hasel-Hühner/ Löffel-Krant
stehn schon for ihn auff-gebaut
und zu einem Gläsgen Wein
Sauer-Kohl mit Pflück-Hächt dreyn.
Beide Brüste nakkt und blohß/
sitzt sie sich auff seinen Schooß;
alles ist ihm frey gestellt/
fälbt ihr göldnes Rohsen-Zelt!

Volcan/ vergnügt in seinem Rauch/
läßt sich die beyden lihben
und stopfft sich seinen schwarzen Bauch
fäst voll Gänse-Grihben.
Saturnus/ der Kalender-Macher/
saufft sihben Cymer Bacharach.
Drauff so ruffen beyde dicht
in das göldne Lampen-Licht
und zu einer Pfeiff Thobatt
spihlen sie dan Ditt-Datt.

Unterdeß pfaucht immer gröber
Eolus/ der alte Schufft/

durch die dick begraute Luft
 zirculirt ein Schnee-Gestöber.
 Puh Teuffel/ segt das tollt!
 Ich acht/ ein guht Glas Wein
 sampt einer Braht-Worst sollt
 ihm angenehm ikt seyn!
 Mercur in seinem Laden
 verkäufft bloß Honig-Fladen.
 Mit Herzhgens ganz auß Kuchen
 macht er die Kindgens juchen/
 mit Prillekens und Prindten
 stopft er sie voll biß Hindten.
 Mit Obst und Confectüren
 kan er sie durchaus rühren;
 Knack-Mandeln und Morsöllen —
 er weiß schon/ was sie wollen!
 Heimlich streichen zu ihm hin
 auch die kleinen Jüngffrichin.
 Sie sind for Seffergens und Würzhgens/
 sie knuppen gerne Nonnen-Fürzhgens/
 sie sind mit wenig Worten
 for angemachte Torten.
 Pallas/ das gelährte Kind/
 drückt die Ofen-Band und spinnt.
 Jeden Morgen kombt sie nider/
 denn sie tichtet — Mayen-Lider!

Bringstu mir schon Spätk und Worst/
 bringstu mir schon Schinken?
 Mein/ was blagt mich for ein Dorst/
 schaff mir auch zu drinden!
 Lilgen/ Tulipen und Klee
 däkkt iht Elen-tieffer Schnee/
 darbey ohne Warm-Bier seyn
 wäre for mir Hellen-Nein!

Bachus/ du in deinem Slauch
 sihst wie ein Zink-Bahn auß/
 weil deine Nase iht
 nichts als Rubinen schwizzt!
 Erst iht erfreut dich ganz
 die lühbe Nohä-Pflanz/
 in deinem Sauff-Haus siztu da/
 ronda di nellula! —
 Nirgends mehr ein Weg hin geht/
 alles ist fästzu geweht/
 und man hört für seinem Singen
 kaum noch/ wie die Schlittgens klingen.

Iuhch Hoscha Holl/
 iht bün ich voll!
 Iht kan ich kaum von deinen Knieen
 die schwache Hand zuruck mehr zihen!

Deine außerlesne Jugend/
 deine ohngemeine Dugend/
 dein wie Spihgel-glattes Kinn
 nehmen mich mir sälbst dahin!
 Schon so sizzen wir verschrändt/
 in einander ein-gehändt/
 schon so bün ich ganz vergnügt/
 weil dein Mund sich meinem fügt.
 Kleine/ schnell versezte Küsse
 sind die schönsten Pompernüsse;
 nicht zu wenig/ nicht zu vihl/
 Lihben ist kein Poppden-Spihl.
 Dihser war dir ein Genuß/
 bitte nun den Gegen-Kuß.
 Ey/ boß Klett/ war daß ein Schmäzzgen!
 Du verlihbtet Löffel-Käzzgen!

Dorillgen/ laß iht das Spinett/
 uns wird zu wohl/ wir gehn zu Bett.

Daß es bald Oculi ist/
drückt ihm nicht
das Herz ab.

Ode Jambica.

Schon rasen ümb die Erde
Herrn Febi Feuer-Pferde/
schon bohrt sich durch den dicken Schnee
der angenehme Merzen-Klee.

Darzwischen/ spizz und munter/
steht gölber Krotus drunter/
darzu so plündert schon durchs Gras
der Teich fast wie auß Spihgel-Glas.

Mercur brohbt seine Xeyer/
die Häsgens legen Eyer/
die Tichter tichten allbereit/
Aurora schlipfft ins Scharlach-Kleid.

Bald nahn nun sampt den Störchen
 die stähts verlihbten Lörchen/
 schon traumt es ihnen jeden-falls
 von Krebs-Blut und von Mücken-Schmalz.

Neptun stieß seine Gabel
 in Amfitritens Nabel/
 der Himmel ferbt sich sanfften Blaus/
 iht/ Winter/ zeuch den Harnisch auß!

Du hast uns sehr gefallen/
 drümb lohbt ich dich für allen/
 doch iht/ so muß ich dir gestehn/
 möcht ich dich gern von Hindten sehn.

Es macht ihn durchaus
vergnügt/ daß es schon
Lätare ist.

Ode Jambica.

Das Eyß hat auß getracht/
Prinz Febus wihder lacht.
Der Tau-besprüzte Anger
geht wihder Blühnden-schwanger.

Der lufftre Schnee zerrinnt/
sanfft weht ein Westen-Wind/
durch Kräutergen und Grässen
kufft schon das Ofter-Häsgen.

In nichts wie Sonnenschein
tünd ich die Sehder ein.
Iht noch ein kleines Weilgen/
und alles steht voll Veilgen!

Er passirt an ihrer Thür vorbey.

Ode Jambica.

Der Winter stirbt im Wald/
 desß freuen sich die Faunen
und blahsen/ daß es schallt/
auff ihren Feld-Bosaunen.
Die trühbe Zeit ist hin/
der Venus weisse Taube
legt ihre Eyerchin
in Mavors Biffel-Haube.

Der Thetis blaue Schooß
ligt wihder frey und offen/
durchs lebhaft grüne Moos
kömbt Qwäll ümb Qwäll geloffen.
Das flüffert durch den Hag
und glüzzert immer dölller/
die Welt von Tag zu Tag
wird durchauß Blumen-völller.

Schon sitzt vor ihrer Thür
 das freundliche Florindgen/
 ich spreche höfflich für/
 wie geht es dir/ mein Kindgen?
 Gleich wird sie über roht/
 ach/ nur ein einßges Schmätzgen!
 man stirbt darvon nicht dodt/
 sie fältelt sich am Lätzgen.

Zween Marmol-Ballen zwändt
 das allzu dünne Mithder/
 ihr süßes Uhr-Werck sändt/
 bald hebt es sich auch wihder.
 Sie sprengen fast den Zwildh/
 tutt/ wie sie sich bewegen/
 der Juno weisse Milch
 ist tohl-pech-schwarz dargegen.

Du duppel Kuß-Altar/
 auß dem sich Kösken krüllen/
 bald wirstu ganz und gar
 mich mit Vergnügen füllen.
 Dan steht mir alles frey/
 weßt/ du bestirnter Schleyer/
 dan titakt die Schallmen
 zu Tellens Hochzeits-Feyer!

Er will mit ihr spazziren
gehn.

Ode Trochaica.

He/ Dorinde/ auff die Thür!
Febus lockt die Kräutter für.
Florens jeder einzge Schritt
ihz auff nichts als Sterne dritt.

Pallas mit dem spizzen Kinn/
Pallas wirfft die Bücher hin/
sazt sich in das dicke Grün/
wo die Zotter-Kösgens blühn.

Selbst Proserpina zerschlug
lachend ihren Threnen-Krug.
Zefirus/ der geule Vott/
treucht ihr fast biß untern Vott.

Pan rennt wie ein Zausel-Beer
hindter seiner Syrinx her/
biß er bruhstend sie erwischt
und mit ihr sein Herz erfrischt.

Drümb so laß uns ohngesehn
in die Heidel-Püschgens gehn
und uns küssen/ daß es knallt/
überall/ wos uns gefallt!

Er will mit ihr spazziren
gehn.

Ode Trochaica.

He/ Dorinde/ auff die Thür!
Febus lockt die Kräutter für.
Florens jeder einke Schritt
iht auff nichts als Sterne dritt.

Pallas mit dem spizzen Kinn/
Pallas wirfft die Bücher hin/
sazt sich in das dicke Grün/
wo die Zocker-Rösgens blühn.

Selbst Proserpina zerschlug
lachend ihren Threnen-Krug.
Zefirus/ der geule Voff/
treucht ihr fast biß untern Hoff.

Pan rennt wie ein Zausel-Beer
hinder seiner Syrinx her/
biß er bruhstend sie erwischt
und mit ihr sein Herz erfrischt.

Drümb so laß uns ohngesehn
in die Heidel-Püschgens gehn
und uns küssen/ daß es knallt/
überall/ wos uns gefällt!

Es gaudirt ihn/ daß die
Mädergens schon das
Gras zertrüffen.

Ode Jambica.

Die Veilgens schlagen auß.
Sie sind schon halb heraus!
Durch ihre heitre Bläue
dreibt Atlas seine Säue.

Die Faunen und das Vieh/
die geulen Satyri
stehn fast biß an den Bäumen
in Grähsern und Gesträuchen.

Groß-Vatter Pan holt vor
sein sibben stimmigt Rohr/
ümb sein verlihtes Pfeiffen
Zitronen-Vögel schweiffen.

Schon hört man Sylvien schreyn/
ach nicht doch/ nein/ ach nein/
die dicken Volksbaum-Häffen
sie ganz und gar verstäffen.

Der Paffos Söhngen lacht/
wasß wird dar blohß gemacht?
Bleibt/ Kindgens/ ruhig lihgen/
der Schnizzger schnizzt euch Wihgen!

Er liht mit ihr im Grünen.

Ode Jambica.

Der vor bereiffte Wald
steht wihder wohl gestalt/
der ganze grüne Grund
lacht wihder Blumen-bundt.
Schon pärlt auß ihrer Kehle
die köstlichsten Tubele
mit gleichsahm siegerischem Schall
die durchauß kleine Nachtigall.

Der holden Gracien Schaar/
das Klee-gepaarte Paar/
zeigt iht so rächt mit Lust
sich seine nackte Brust.
Schon packt man sich am Bündel/
kom mit mir in den Qwändel!
Vergraben ganz in Helffen-Bein/
will alles iht gestorben seyn!

Dorillgen/ stolzes Thier/
 was hastu gegen mir?
 Du mühest dich fast auß Stein
 wie Niobe zu seyn.
 Rubinen und Korallen
 bezihren dir die Ballen/
 ach/ künst ich doch/ du süßes Huhn/
 vergnügt in deinen Armen ruh!

Du göldener Magnet
 auß Iulep und Sibeth/
 du Sarg for meine Pein/
 kom/ laß mich bey dir seyn!
 Dein Häuptgen kränzt ein Kröngen
 auß lautter Tausend-Schöngen/
 die lihbe Frau auß Amathunt
 ist Hindten-rümb nicht halb so rund!

Gläubs mir/ du junges Bluth/
 ich bün kein Fünffzehn-Hut.
 Ich bün zu jeder Zeit
 for Zucht und Ehrbarkeit.
 Den klugen Castalinnen
 gab ich mich ganz von innen/
 ein solches Herk schmihrt insgemein
 die Tugend rächt mit Balsam eyn!

Ey/ ey/ wasß ist denn daß?
 Ich gläub/ da hastu wasß?
 Von dihsen wehrten Ort
 zih ich die Hand nicht fort.
 Vor solchem Paradiese
 wird Cyprisor ein Kiese;
 verstatte/ daß mein Kihl sich spizt
 und ihm nur Musc und Amber schwizt!

Ein Zeißgen dirilirt/
 ins grüne Grass boßirt/
 darzu so küßt es her/
 wasß hat es denn so sehr?
 Der Bach hört auff zu rauschen/
 die Oreaden lauschen/
 all meinen schwarzen Kummer stopff
 ich iht in dich als Threnen-Topff!

Catull/ Tibull/ Properz/
 sie libbten alle Scherz/
 Ovid/ Horaz/ Virgil/
 süß droß ihr Sehder-Kihl.
 Drümb lehrt auch dich mein Flöhten
 empfindlich iht erröhten;
 der Saffran-gelbe Löwen-Zahn
 beschehmbt oft sälbst den Dulipan!

Er spazziert durch den Morgen.

Ode Jambica.

Gott Eol ließ sein Blahsen/
auff neu bedhautem Wahsen
Aurora dankt und lacht/
im Busch auff sibben Höhren
kunt man ein Singen hören
die ganze lihbe Nacht.

Durchs Garten-Gitter staunen
die Votts-gefühstten Faunen/
sie müssen durchaus sehn
die Silber-Spring Cysterne/
drümb Blöhdens/ klein wie Sterne/
nicht ohne Anmuth sehn.

Durch Tulpen und Melissen/
durch lautter Lust-Marzissen
stapft Star/ der Pauren-Knoll;
die Amsteln schreyen und springen/
die nassen Fröschgens singen/
Frau Venus küßt wie toll.

Iht geht mit seinen Mühmen
Apoll/ auß Bisem-Bluhmen
bey also schöner Zeit
sich Pindus-Kränzgens binden/
ich kan mich kaum noch finden
für so vihl Lieblichkeit!

Er wartet auff sie in einem Lust-Wäldgen.

Ode Jambica.

Der mehr als Winter wich/
die Täubgens schnäbeln sich/
der Hahn/ der Hühner-Mann/
tufft seine Kloff-Hän rann.
Das Späzzgen drufft sich schlaun
an seine Späzzgen-Frau/
forh/ alles was blohß bihbt/
ist iho scharff verliht.

Mein Hütgen schieff aufs Ohr/
spazzir ich für das Thor
und zwürble mir den Bahrt
so rächt nach Schäffer-Ahrt.
Du schwarz-braun Mäddichin/
zu dir zieht es mich hin;
am bundten Blumen-Plazz
erwartest du den Schazz.

Ey/ ey/ waß soll daß seyn?
 Bün ich hihr ganz allein?
 Der Blumen-Pöfel brahlt/
 wie von Apell bemahlt.
 Die Amstel brohbt im Grund
 den qvitten-geelen Mund/
 die Sonne blinkt ins Moos/
 mein Gott/ wo bleibstu bloß?

Dein auff gerolltes Bahr
 entzüfft mich ganz und gar;
 ich sag es glatt heraus/
 ich mache mir waß drauß!
 Das allerbäste Kraut
 räucht schlächt für deine Haut/
 sie fäßt sich an for mir
 wie feinstes Post-Bappihr!

Dein Mund auß Carmesin
 ist spanischer Iesmin/
 dardrin hält sich verstäfft
 candirtes Herk-Confäfft.
 Der Lihbe Malvasir
 geneußt man nur zu zwihr/
 lom/ spihle mir waß for
 auff dihssem Haber-Mohr!

Waß dir das Mhder füllt/
 ist dünn mit Flohr verhüllt/
 sälbst waß dich hindten zihrt/
 ist Oepffel-rund formirt.
 Zurlezzt/ halb Süd/ halb Nord/
 der stächts erwünschte Port/
 von Myrthen diff umbriert
 und den Zinober zihrt.

Iht Feuer und iht Enß/
 bald wird mir kalt/ bald heiß/
 fast ist das ganze Graß
 von meinen Ehrenen naß.
 Du höchst belihbtes Zihl
 for meinen Sehder-Kihl/
 du ohngemeines Licht/
 lömbstu noch ümmer nicht?

Schon fällt ein kühler Tau/
 die Wälder werden blau/
 die Nachtigall schon schlägt/
 die kleine Gottes-Magd.
 Boh dausend schlapperment/
 nimbt daß denn gar kein End?
 Dorillgen/ süßes Thier/
 mich kuzzelt so nach dir!

Es verdreußt ihm!

Ode Trochaica.

Tulpen blühen und Narzissen/
Tellus stiftt ihr Hochzeits-Kissen.
Kleine blaue Veilgens drin
machen/ daß ich frölig bin.

 Klütternd mit den göldnen Glöfftgen/
springen bundte Zihgen-Böfftgen.
Vatter Pan/ der auch darben/
bläst auff seiner Dideldumden.

 Unter einem Hohen-Wöldgen
buhlt im Baum ein Vogel-Wöldgen.
Mars in Waffen/ Venus nakkt/
beyde danken drümb im Takt.

 Harffen-Zupffen/ Lauten-Schlagen
ist iht rächt mein Wohlbehagen.
Dihß nur macht mir vihl Verdruß/
daß ich einzel schlaffen muß!

Er zörnt dem Cato.

Ode Jambica.

Dieß ist die schönste Zeit:
das lichte Luft-Vold schreyt/
sanft rauscht der silbre Bach
die Veilgens wach!

Den süßen Hyazinth
wihgt weich ein Westen-Wind/
der Tau/ der Blumen-Mann/
hängt Bärlchens dran.

Von Quändel/ Klee und Voll
ist jedes Blätzgen voll/
Dorant und Saturey
seynd auch darbey.

Frau Flora singt und geigt.
Der saure Cato schweigt;
auß Wachs bleibt sein Gesicht/
er draut sich nicht.

Du lang geöhrter Dropff/
du grober Esels-Kopff/
willstu iht ganz allein
nicht frölig seyn?

Wirff in den dicken Klee
die dikkre Dorile!
Gläubstu/ du thummpes Thier/
sie sträubt sich dir?

Er hält darfor/ daß der
Frühling so rächt die Zeit
zum Liebhen ist.

Qwodlibet.

Der Himmel lacht lasuren
auff Florens bundte Fluren/
so sanfft rauscht iht der Bach;
ümb seine Gräsgens schnellen
die zittrichten Libellen/
der Wald wölbt grün sein Dach.
Nelden/ Scharlach/ Amaranth
und was sonst noch wird benannt/
Fenchel/ Lauch und Meusedorn/
Herzgespan und Mittersporn/

Kellerhalz und Koriander/
 alles blüht iht durcheinander.
 Tausendschön und Atteleu/
 Augentrost ist auch darben.
 Sylvan die Ohren spizt/
 das Wasser-Vold selbst lauscht/
 wie süß der West-Wind iht
 durchs Länblein rauscht.
 Mars pflückt sich seinen blanden Hut
 voll Engelsfuß und Wohlgemuht/
 Pan bläst auff seinem Zihgen-Rohr
 den Veilgens vor.
 Amouretten/ drall und nafft/
 schlagen rund ümb mich den Dafft/
 auff das Vold mit dicken Waden
 bün ich durchauß wie geladen!

In jedem Arm ein Grübgen/
 im Kinn gar ihrer zwey/
 mahlt mir das Flügel-Bübgen
 die schwarze Elß-Maren.
 Theils an Schönheit/ theils an Länge/
 gleicht Dianen ihr Gepränge/
 Lilgen stehn für ihre Haut
 nur wie schlächtes Körbel-Kraut.
 Noch so ward mir nichts bewußt
 Münderes als ihre Brust/

ihrer Wangen Purpur-Pracht
 hat Aurora selbst gemacht.
 Zween Arme/ deren Krafft
 oft Leuen hin gerafft/
 zween Schändel auß Porfir
 daß wer so waß for mir!
 Ach/ ich kan mich ihretwegen
 kaum mehr schlaffen legen!

Silorindgen/
 liebstes Kindgen/
 dein wie Goldt gewundner Topff
 bringt mich deto ümb den Kopff.
 Ich schau dich/ waß ich kan/
 mit steiffen Augen an:
 du bist so süß/ so klein/
 du Turtel-Täubelein!
 Alles ist an dir geründet/
 wordrauff sich mein Vergnügen gründet;
 worhin man dir auch blickt/
 man ist durchauß erqwickt.
 Nächst ein Dapps ist dein Menalt/
 seine Backen sind aus Kald/
 seine Waden/ muß man wissen/
 hat ein Draut-Bahn abgebissen!
 Willstu bei dem alten Pauren
 deine schönste Zeit versauern?

Lengst blagt ihn das Zipperlein/
 gib ihm zum purgieren ein;
 rächt vermischt auß Auch und Stand/
 einen Apotheker-Trand!

Brunette/ laß daß seyn;
 mein Herz ist nicht von Stein/
 mein Herz ist ganz auß Wachs/
 es brännt wie Flacks!
 Deine Augen wie Viole
 sind zwo auß geleschte Kolen/
 dein angenehmer Mund
 steht ahrtlig Zirkel-rund.
 Du läst durch dihs Dhür
 bloß Purpur-Sylben für/
 drey sind in jedem Falle
 die Zähne Berg-Kristalle.
 Dein runder Hals/
 dein weißes Knie
 macht keines-falls/
 daß ich dich flieh.
 Auff deinen Brüsten schwimmt dein Hahr/
 Frau Potifar/ Frau Potifar!

Sußgen kam von ohngefehr
 drällernd dorch die Wihse her/

alß ich nedst mein Lämmer-Vold
unter einer Büche mold.

Lab-Kraut/ Gunderman und Holler
bund sie mir ümbs Hirten-Goller/
alles/ waß ihr Händgen fund/
Kohsen lachte mir ihr Mund.

Drauff so schob ich ihr mein Gläschgen
freundlich in ihr Hirten-Däschgen/
sie wußte kaum/ wie ihr geschah/
mein Gott/ waß machstu da?

Iht läßt sie von frembden Hirten
sich so Herk wie Mund bewirthen!

Mechthildgen führt mit großer Eyl
mich hindter sich am Narren-Seil.

Kaum klopff ich an ihre Thür/
ziht sie gleich den Fürhang für.

Mägdgen/ ruff dein Mithder/
stell dich nicht zurwihder/

der gebührt allein der Preiß/
die mich rächt zu lihben weiß!

Laß dich endlich drümb erbitten/
stell dich endlich nach Gebühr/

Sylvius geht mir nicht an Sitten/
Thyrsis nicht an Tugend für.

Läßt dein Sinn sich nicht erweichen/
gläubstu dan/ ich werd verbleichen?

Dihses sag ich rund und frey:
solches wäre Kälbererey.
Meine Tauer-hafte Gluht
ist for viel waß Bässres guht!

Margrittgen dhut sich zu commun/
sie dufft gleich nihder wie ein Huhn;
daß sie nechst lag in den Wochen/
tam nicht bloß vom Klöhße-Kochen.
Wars der Kaspar/ wars der Melcher?
Ach/ sie weiß es nicht mehr/ welcher!
Sälbst-Hannß-Capps schihst nicht vorbe-
ja/ so kombt man ins Geschrey.

Ambrette wüntscht sich waß.
Ein Kleid auß Spihgel-Glaß.
Mit allem/ waß ein Mägdgen zihrt/
ist sie fürtrefflig auß staffirt.
Amor schoß ihr eine runde/
ach/ so reizend kleine Wunde;
Stechwurk und Süßß-Singer-Kraut
stehen darfor auff gebaut.
Der Himmel wird es schon so fügen/
daß wir uns beyde noch vergnügen!
Mit ihr an einem Dischgen/
daß wer so rächt mein Gout/
ein sälbst gebaknes Fischgen
reicht sie mir kitternd zu.

Mit einem Neveränkhgen
 schihb ichs ihr zahrt zurüfft:
 for dich/ mein Kind/ das Schwänkhgen/
 for mich das Mittel-Stüfft!

Panompfe ist mir zu sever/
 sie stellt sich würcklich rächt contrair/
 ein ohnvernünfftger Stein
 kan nicht härter seyn.
 Greiffst man ihr in ihre Sachen/
 ümb sich mahl belihbt zu machen/
 gleich so zihst das Mäntsch nicht faul
 ein wohl-gerümpfftes Maul/
 auß dem es manchemahl/ wie mir däucht/
 empfindlich nach der Küche räucht.
 Ich bün bey keinem Drachen
 for Complementgens machen/
 drümb so sag ich unverfroren:
 dihse laß ich ohngeschohren!
 Süßre Lippen gihbts als deine/
 ründre Arme/ ründre Beine/
 Jungffern sind ein ganzes Heer/
 Jungffern sind wie Sand am Meer!

Lihbstes Lissimindgen/ heunte
 bistu bey-nah schon die Neunte/

die mir heymlich wohl-geneigt
 ihre Lilgen-Brüste zeigt.
 Wie sie danken! Wie sie hipffen!
 Wenn sie ihrem Flohr entschlipffen!
 Kaum so fühlstu dich betränckt/
 wenn man sie zusammen-mändt!
 Kosillgen nimbt mich oft bey Seit/
 Kosillgen ist polit/
 Kosillgen ist for Höffligkeit/
 zumahl/ wenns nihmand siht.
 Zurweilen macht mich fast zu Stein
 die Schönheit ihrer Waden/
 sorbald sie mit dem linken Bein
 ihr rächtes Knie beladen!
 Darff ich/ darmit andre prassen/
 solches ohnbegriffen lassen?
 Mein/ waß wer ich for ein Wicht/
 for solch Systema bün ich nicht!
 Falls mir Chloe diß vergunt/
 küß ich ihr nicht bloß den Mund/
 auch die Biehkogens/ die mich laben/
 wollen solch Erqwißel haben.
 Sälbst das Schönste/ waß sie zihrt/
 fühlt sich nicht dardurch aigrirt;
 gleich so däck es wihder zu/
 daß ich nichts Galantes dhu!

Die reizende Salinde
 bleibt oft allein zu Haus;
 darmit ich nicht erblinde/
 lescht sie das Lämpgen auß.
 Insgeheim/ insgeheim
 schlaffen wir dan Honig-Seim!
 Florillgen zehlt zum Venus-Orden/
 for so ein Mäntsch liß ich mich morden.
 Daß macht/ es ist mir einverleibt
 die Leber/ die zum Liebhen dreibt!

Berillgen liht noch erst im Traum/
 sie ist von fünffzehn Jahren taum/
 mit Dütgens voll Rosinen
 läßt sie sich noch bedihnen.
 Ihre Psyche-Brüstgens bochen/
 Mohsen-Knospen ohnerbrochen/
 doch scheint sie mir die letzte Zeit
 schon voll erwünschter Lieblichkeit.
 Oft so sieht sie manchen Mann
 bey-nah schon zu zährtlich an.
 Ihr noch fast zu kleiner Mund
 spizt sich gleichsahm fußlich/
 alles ist an ihr lengst rund/
 alles schon genußlich!
 Sie sagt nicht ja/ sie sagt nicht nein/
 sie lacht sich bloß ins Säußgen dreyen!

Amor/ kleiner Piffitus/
 die bey dir nicht will/ die muß/
 ſelbſt die durchauß Spröde;
 ligt ſie noch ſo dick ümbſlaunt/
 kaum daß heymlich ihr waß traunt/
 dhut ſie nicht mehr blöde!
 Hält ſie gleich ihr Händgen
 fürs gelobte Ländgen/
 dräut ſie dreißt zu ſchreyn —
 ſchon in zween Minuten/
 ohne dich zu ſputen/
 wirſtu Sieger ſeyn!
 Keine Jungffer iſt auß Stein/
 alle ſind auß Fleiſch und Bein/
 du bräuchſt nur/ willſtu ſie gewinnen/
 bloß auff ihr Vergnügen ſinnen!

Bruſillgen küßt mich lachend an:
 Na/ ſüßer Schatz/ wie iſt daß dan?
 Entpöhrſt ſo dreh ich ihr den Hüften.
 For dißſes bißgen Jugend-Krafft
 iſt ſie mir vihl zu mangelhafft/
 ümb mich nach ihr zu büſſen.
 Zum Liebhen dhufſtu mir zu leid/
 Nigrette/ altes Kumpel-Scheidt!
 Du räuchſt nicht nach Jeßminen
 auß deinen Mund-Rubinen.

Zwen schaudelnde Moräste
 sind lengst an dir das Bäste;
 auff ihrem Scheddel hat kein Hahr/
 die deinen Vatter einst gebahr.
 Bald so dächt dich kühl der Sand/
 ach/ mir wird ganz bleumourant/
 bald so ligstu pirus parus
 unterm Taurus!

Vier Bretter und sechs Brettgen
 sind dan dein letztes Bettgen/
 denn dihses eine bleibt gewiß:
 zu Staub sand selbst Persepolis!
 Laß uns für allen Stücken
 drümb auß einander rücken/
 denn ach/ nicht immer hat man lihb/
 was Naso mit Corinnen drihb!

. Lohrchen legt sich keusch zu Bett/
 plätter als ein Nudel-Brett.
 Wems für der nicht grähst und graut/
 stäckt nicht in der hästen Haut.
 Mindestens for drenzehn Groschen
 fläbt sie ihr Gesicht voll Moschen;
 statt Schändel hat sie ein paar Staaten/
 ihr Näsgen ist ein Feuer-Haaten.
 Ihr Buckel krümmt sich schon für Sicht/
 sie wattscht wie eine Ente;

sie leidets nicht/ sie leidets nicht/
 es sey denn ein Studente!
 Erst nechst besuchte sie ganz spat
 Crumpificus/ der Advokat;
 ihr Himmel-blaues Mündgen
 wihgt mindestens drey Pfündgen.
 Fünff Bazzen bot for ihren Kuß
 ümbsonst Herr Quindecimpilus;
 an seinem Kopff zerbrach schon vihl/
 zwo Schüsseln und ein Bähsem-Stihl —
 Dorilis/ du loser Satt/
 lach dich nicht zu Schnupff-Chobatt!

Doris/ kleiner Herzens-Dihb/
 hastu mich auch würdlich lihb?
 Würdlich? Ganz wahrhaftig?
 Und sie küßt mich/ daß es knallt
 durch den dicken Dannen-Wald/
 Himmel/ war der safftig!
 Deine auffgeblehten Brüste/
 die ich dausendmahl beküßte/
 denen hundert Hirten
 Lihbes-Lider girten/
 deine Brüste sind mein Preiß/
 Venus sälbst ist nicht so weiß!
 Heute/ heute strehlt ihr Sohn
 dir noch deine Bahre/

morgen/ morgen ligstu schon
 auff der Thoden-Bahre!
 In das schwarze Grab
 mußt du dan hinab!
 Wenn dich erst die Würmer fräßen/
 wird dich keiner an sich präßen;
 lihbe mich drümb ganz und gar
 mit Haut und Hahr!

Iht so ist die schönste Zeit/
 küßt/ wies auff uns Blüthen schneyt!
 Sie leuchten durch das Graß
 so zahrt/ so Silber-blaß/
 ein Bächlein mit Gerisfel
 springt über bundte Kisel.
 Blüzz-blindernd auß Demant/
 so kömbt es her gerannt/
 die kleinen Feldheuschrecken
 begihrig auß ihm lecken.
 Das Qwellgen klickt und kluckert/
 dein Herzgen tickt und tuckert/
 ganz weß reichstu mir hin
 dein Schnäbelgin.
 Mein/ was hast du doch bloß/ Schlünglein/
 for ein süßes Zucker-Zünglein!
 Venus sälbst hat es verwichen
 mit Amber und Zibeth bestrichen!

Nichts läßt sich so tieff verstäffen/
 Amor weiß es auff zudäffen.
 Schon so zihlt er/ hoch zu Noß/
 mitten auff dein Muschel-Schloß!
 Die schlaue Cypris lacht:
 „Baß auff/ gihb Acht!
 Sie wird noch ganz mit ihrem Hüften
 den kleinen Ehrenpreis zertrüffen!“ —

Iht so tränckt mich nicht mehr vihl/
 Zoilus/ dein Stichel-Kihl!
 Febus peittscht auff seine Gäule/
 Midas sälber flieht entsezt/
 wenn dein grohbes Dorff-Geheule
 sein behahrtes Ohr verletzt.
 Weiser bün ich als Aesop/
 der schon lengst zu Staub zerstob/
 herrlicher als Democrit/
 der iht nichts mehr hört und siht/
 göldner saß auff seinem Thron
 taum der König Salomon!
 Blüht es/ ist das kleinste Gras
 flüger wie Pythagoras!
 Noch so bün ich frohen Sinns/
 Weiber/ Wein und Würffelgins!
 Noch so meldt ich stripp strapp strull
 meine Muse wie Tibull!

Mars verliß mir seine Glinte/
 Clio ihre aedle Dinte/
 Pallas sälber plindt mir zu:
 Dafnis/ andrer Febus du!
 Sans flatterie/ im spanischen Habit
 sing ich verlihbter als Ovid:
 Ich bün ein Jungffern-Jäger/
 ich bün ein Venus-Sohn/
 Volcan/ der Hörner-Träger/
 kännt mich seit langem schon!
 Drümb/ bin ich einst gestorben/
 so greißt in die Theorben
 und würgt auff meinem Grab
 drey-hundert Oäfen ab!
 Ein Bau auß ädelsten Porfiren
 soll mich dan Zirkel-rund bezihren/
 drauff schreibt mit Gold-Schrift und Bedacht:
 Cupido hat ihn ümb gebracht!

Er hört mit ihr den Gutgut schreyen.

Ode Jambo-Trochaica.

Grisillgen/ weistu waß?
Kom mit mir in das Graß.
Im Hain blüht lengst der Flieder/
die Fröschgens hupffen wihder.
Venus und ihr kleines Söhngen
pflükten sich da Tausendschöngen.
Ach/ nun ist die göldne Zeit —
hörstu/ wie der Gutgut schreyt?

Grisillgen/ weistu waß?
Iht wüntscht ichdihß und daß.
Sih/ wie sich meine Zihgen
ümb deine Schäffgens schmiengen.
Zwischen Qwendel/ über Qwetten
tasten dort verbuhlt zwo Schnetten.
Ach/ nun ist die göldne Zeit —
horch blohß/ wie der Gutgut schreyt!

Grisillgen/ weistu was?
 „Nein/ nicht doch/ Darnis/ laß!
 For so ein Bühnen-Kröpffgen
 ist nicht mein Honig-Döpffgen!
 Müßt ich nicht durch solch Benähmen
 mich vor meinen Schöffgens schähmen?
 Drückt mir nicht mein Dasset-Kleid/
 horch doch/ wie der Gutgut schreyt!“

Grisillgen/ was ist das?
 Dein Hütgen glüzt ganz naß?
 „Lind träuffelt seinen Segen
 ein lihber Sonnen-Kegen!“
 Sind in jenes Hohen-Läubgen!
 Ich der Täuber/ du das Täubgen!
 Ach/ nun ist die göldne Zeit —
 nein/ wie bloß der Gutgut schreyt!

Er klagt / daß der Frühling so fortz blüht.

Ode Trochaica.

Kleine Blumen wie auß Glas
seh ich gar zu gerne/
durch das tündel-grüne Grass
tuffen sie wie Sterne.

Gelb und rosa/ roht und blau/
schön sind auch die weissen;
Trittmadam und Himmelstau/
wie sie alle heissen.

Kom und gib mir mitten-drin
Küssgens ohnbemessen.
Morgen sind sie lengst dahin
und wir sälbst — vergessen!

Er läßt nie sein Maul hängen!

Ode Jambica.

Wozu melancholiren?
Schnell läuft die süße Zeit.
Die Amsteln drompettiren
des Majus Libligkeit.
Die bundten Gräsgens blinden/
still lauscht die Frühlings-Frau/
die Sonnen-Pferde drinden
iht nichts denn Nectar-Tau.

Bald brännt des Hunds-Sterns Bizzel/
dan ist mir mehr als wohl/
dan spannt der kleine Schizze
nach mir sein Mord-Bistohl.
Im Schlaff-gesunden Kimmel
ligt man dan gern zu Zween/
indefß am blauen Himmel
die weiffen Schäffgens gehn.

Sordan dritt schwehr an Trauben
 Vertumnus auff den Blahn/
 dan kan ich kaum noch glauben
 an Charons Waffel-Kahn.
 dan lihb ich es zu schweiffen/
 dan macht mich frohen Sinns
 das angenehme Pfeiffen
 der Grammets-Vögelkins.

Panduren und Krabaten!
 Zurlezzt stapfft Niclas an!
 Der Teuffel soll den brahten/
 der den nicht leiden kan!
 Die Kindgens jubiliren/
 wie s draußen stihbt und schneyt.
 Lasset andre grillisiren/
 ich bün for Heiterkeit!

Er rastet mit seinen Ge-
sößen an einem schönen
May-Morgen in einem
Birden-Hayn.

Ode Trochaica.

Brüder/ ümb vergnügt zu seyn/
bräucht es keiner Schätze!
Dihser junge Birden-Hayn/
durch den froh beym Mayen-Schein
wihderümb die Amsteln schreyen/
heut uns tausend Blätze.

Jeder ist von Blumen bundt:
Veilgen und Turkosen/
Jungffern-Schuch und Frauen-Mund
dhut der Lenz uns leuchtend kund/
göldner glänzt als dihser Grund/
nicht das Glücks-Land Gosen!

Hihr ümb dihses Bächleins Rand
 werfft euch in den Wasen!
 Bässres ward noch nie bekandt —
 däfft uns einmahl erst der Sand/
 keiner hört dan mehr durchs Land
 waß die Schäffer blasen!

Traumt und kufft den Wölckens zu/
 wie sie selig gleissen!
 Unterdeß lockt gufrutru
 hihr der Döbber sine Fru/
 ümb ihr schon im nechsten Nu
 in den Kamm zu beissen!

Jedes Kummers durchaus bloß/
 freut euch dihses Stunde!
 Kaum schon fand wer so famos/
 sälbst die Reden Ciceros;
 alle Weißheit Salomos
 lacht auß ihrem Munde!

Er freut sich/ daß es
Frühling ist.

Ode Jambica.

Mein Bauch ist nicht for Völlerey.
Doch diß so muß ich sagen:
der göldne Monats-König May
setzt mir nicht bloß die Leber frey/
er stärckt mir auch den Magen!

Artschotten/ Bortulat/ Spenat/
so nichts bräucht man zu schonen;
Endiwjen gihbts und Kopff-Saulat/
sälbst Spargel siht man schon barat/
Kabunzelgens und Bohnen.

Diana/ nakkt biß übers Knie/
fischt Krebsdens und Forellen/
Cupido sticht nach Sßöllerie
und sälbst Sylvan/ das tumme Vieh/
täut Dill und Bimpinellen.

Iht schmäckt zu Hammel Pärle-Porree/
 iht neid ich nicht die Dodten/
 iht halt ich mich nicht retiré/
 wenn ich auff einem Deller seh
 Butt-Hühngen-Fleisch mit Schoten!

Darzu so schänd ich mir was ein/
 sonst schärfft sich mir mein Blüthgen;
 doch darffs des offtern auch/ statt Wein/
 Pfund-Bier auß Köttschenbroda seyn/
 das steigt nicht so ins Hütgen.

Ditt auffgebluhsterter Virgil/
 bedrillre deine Meitens!
 Iht müht sich mein gespizzter Kihl
 nur for den lihben Betersihl
 und for die Kibitz-Endens!

Er bofulirt im Hirschen.

Ode Trochalca.

Lustig-seyn und nicht studiren/
durch die Gassen treuk und trumm
nach den Mägdgens scharmukhiren/
lustig-seyn und nicht studiren/
dihses ist mein Bropprium!

Bluhder-Hosen/ Bontac-Flaschen/
Wörffelgens und ein Kappihr/
darzu Göldt in allen Daschen/
Bluhder-Hosen/ Bontac-Flaschen/
Bruder-Herk/ daß lohb ich mir!

Wihder blühen iht die Psirschen/
alles ist wie Mohsen-roht/
drümb/ so siz ich hihr im Hirschen/
wihder blühen iht die Psirschen/
Dabbat ist mein Himmels-Brodt!

Hühnergens in Galantine
 stellt man mir auff meinen Disch/
 Blühdens zihren die Turrine/
 Hühnergens in Galantine/
 auch die Sprottgens sind schön frisch!

Kugel-Dorten/ Eyer-Baben
 seh ich frölichen Gesichts/
 darfor bün ich stächts zu haben/
 Kugel-Dorten/ Eyer-Baben/
 Hola/ Jung/ verschütt mir nichts!

Jeder Dropffen/ den ich drinde/
 schärfft mir mehr das Capitol;
 komme wihder/ wenn ich plinde/
 jeder Dropffen/ den ich drinde —
 Himmel/ Herrgott/ ist mir wohl!

Flöten/ Lauten und Pandoren/
 Gott sey Dand/ iht sind sie da!
 Singt und springt mir in die Ohren/
 Flöten/ Lauten und Pandoren/
 drey mahl hoch die Musica!

Nachts mit ganz verschobner Krause
 steh ich dan für meiner Thür.
 Bün ich würcklich schon zu Hause?
 Nachts mit ganz verschobner Krause/
 ha/ wie kom ich mir bloß für?

Soll ich ißt Starteten schmihren?
Oder — dreh ich wihder um?
Nein/ ich gehe cortesiren!
Soll ich ißt Starteten schmihren?
Dihses were mir zu thumm!

Meine Feuer-reichen Jahre
blühn mir iho/ oder nie.
Pallas hat zu torke Jahre/
meine Feuer-reichen-Jahre
sind mir vihl zu werth for sie!

Er sieht sich am andern Morgen im Spihgel.

Ode Jambo-Trochaica.

Pärle aller Sauff-Studenten/
da/ beküßt dir deinen Flaß!
Seine göldnen Posamenten
herbergt lengst das Jüden-Hauß.
Ab-gedreten die Kalöschchen/
die Baruffe sizt für qwer;
gestern noch an sechzehn Gröschchen/
heute keinen Heller mehr.
Und darzu dan noch dißß Bromsen/
alß ob nichts wie Muffen somsen!
Weß/ verfluchter Bachus-Safft/
von iktab bün ich dugendhafft!

Allzu willige Bluminde/
 bitte/ schleuß dich nicht mehr auff/
 weil ich mich dir ißt entwinde/
 denn nunmehr huchst ich drauff.
 Ach/ man muß euch/ Kindgens/ können/
 Amor ist ümbsonst nicht blind;
 die wie rohtes Feuer brännen/
 noch die allerzährtsten sind.
 Nachts/ wie die Boeten sabeln/
 reutten sie auff Ofen-Gabeln!
 Wed/ verfluchte Venus-schafft/
 von ißt ab bün ich dugendhafft!

Pallas/ dein belohbter Name
 hellt wie dröstend mir den Sinn;
 du bist noch die einzge Dame/
 der ich ganz ergeben bin.
 Nur mit dir noch zu scharmiren/
 halt ich rächt for meinen Zwöff;
 Kögel-spihlen/ Billjardiren
 kömbt mir für wie Teuffels-Dröff.
 Noch die spähtsten Folge-Zeiten
 werden mir drümb Ruhm bereiten!
 Was man auch dargägen klast/
 von ißt ab bün ich dugendhafft!

Er perstringirt seine Gesöllen.

Ode Jambica.

Noch gestern/ wenn ich es bedände/
saß ich mit Melio in der Schäncke.
Damöt drihb weiter nichts wie Bossen/
Trax war mit Hasen-Schrot geschossen.
Iht muß ich insgesambt solch Drachten
for faule Sodoms-Öpfel achten.
Das saufft und raufft und flucht und schwehrt/
nicht einer ist sein Leder wehrt!

Palemon stinckt mir allenthalben
zu sehr nach Budergens und Salben.
Ein Zobel-Pälk mit hundert Schwänken/
das wer so wasß for ihn zum Glänken!
Am lihbfsten mücht er sich verschreiben
ein Wägelgen mit Spihgel-Scheiben.
Wie dihser Cummrian sich zihrt/
hat mich schon offers affrontirt!

Silvanders Sinn steht durchaus leider
 nur auff die lange Weiber-Kleider.
 In allen Windelgens und Etten
 muß er sich mit den Mägdgens zettlen.
 Zu jeder hoppt er hin und schnoppert/
 was ihr wohl hindterm Dünn-Tuch boppert.
 Darbey so hat das geule Vieh
 doch die Frankosen-Maladie!

Stax liht es nicht/ bey Gastereyen
 sich seinen Magen zu fasteyen.
 Befüllt mit Sauer-Kraut und Schwarten/
 kan er der Käsgens kaum noch warten.
 Umb Hammel-Fleisch und grüne Bohnen
 liht er ein Beutelgen Tublonen.
 Darfor so schwappt ihm schon das Bett/
 er daugt nicht mehr als Ober-Bett!

Beraldo ist nun erst ein Brahten!
 Fast Nacht for Nacht geht er gassaten.
 Die Lichtrichins auß den Laternen
 muß er bartout darbey entfernen.
 Gleich/ küßt ihm einer zu verstholen/
 brüllt er: Herr Bruder/ die Bistohlen!
 Noch keinen sah man auff der Welt/
 der so als Waldt-Schwein sich verstellt!

Philen ist alles larifari
 for einen halben Schluff Canari.
 Nicht einer sah mit krausen Zeichen
 ihn je schon ein Bappihr bestreichen.
 Er hält die hohe Pierinnen
 for alte Heerings-Krämerinnen
 und lihbt biß morgends früh ümb Acht
 die ohngemein verlängte Nacht.

Nur ich sizze hihr auff meinem Sterke
 vergnügt bey einer Unschlitt-Kerke
 und mühe fleissig Hirn und Hände
 bloß for die höhren Gegenstände.
 Mein Sammt-Barett mit blanden Tressen
 staubt hindterm Ofen/ fast vergessen;
 schon schirrt Apoll mir seinen Gaul —
 Neid/ halt dein blaues Laster-Maul!

Er flebt so ämsig über
seinen Büchern/ daß ihm
der Schweiß vom Bttel
dropfft.

Ode Trochaica.

Andre mögen Bachum ehren
und ihr Göldt in Wein verkehren/
iht bün ich ein andrer Mann
und ich dencke nicht mehr dran.
Sehder/ Dinte und Bappihr
acht ich über jede Zihr/
nur noch Eins erhitzt mein Bluth/
der gelährte Doctor-Hut!

Morgens bey dem schönsten Wettre/
 kaum/ daß ich dem Bett entflettre/
 lauff ich gleich und a prix tout
 dem verehrten Pindus zu.
 Pallas ümb den Busen fahl/
 fegt schon ihren Bücher-Saal/
 drin so macht mich durchhauß froh
 der belihbte Cicero.

Widerümb nach Hauß gekommen/
 wird Porphyrius für genommen/
 der dem Plato früh und speht
 wie ein Kottel nach gekreht.
 Nein/ wie mich diß bloß erbarmt/
 daß ihn schon der Sand ümb armt!
 Waß er auffß Bappihr gesetzt/
 steht in Marmol ein geezt!

Metrodor und Meleager
 sind mir keines-falls zu mager/
 ihr besüßter Honig-Seim
 hält mich fäst wie Vogel-Leim.
 Auff den Murr-Kopff Heraclit
 folgt der weise Stagirit/
 dißem bün ich ganz vermändt/
 weil er mir bloß Küßgens schändt!

Hecate/ die Himmels-Dirne/
 zeigt schon ihre Silber-Stirne/
 immer noch so lig ich fromb
 über meinem Theopomp.
 Venus/ dein gebukter Leib
 schafft mir nicht mehr Zeit-Verdreib/
 mir genügt als Panacé
 ab und zu ein Dröpffgen Thee.

Pallas/ Erato und Clio
 sind for mir das schönste Trio/
 sonst so künt es mir ergehn/
 wies dem Simbson einst geschehn.
 Dihsen fraß mit Haut und Hahr
 die entmäntschte Thelilar.
 Drümb so laß mich iht in Ruh/
 du verfluchtes Flötgen du!

Er durchhechelt auch die Weibrichins.

Qwodlibet.

Amor/ du verflirter Bube/
kömbstu mir schon auff die Stube/
sälbst wenn ich beyhm Oßsen bin?
Marsch! Ich kann dich iht nicht bräuchen/
scheer dich draussen zu den Sträuchen/
oder auch zu Sillis hin!
Ihren Sizz vollkommner Lüste/
ihre Wunder-volle Brüste
lege einem Andren bey;
mag sie schmollen oder lachen/
oder auch mir Hörner machen —
dihses ist mir einerley!

Erst so sehn die Mäntscher auß/
 als ob von dem sälben Dausß
 mindestens die Gracien stammen;
 bald so märrt man sie fast rund/
 sind sie würdlich so gesund?
 Spähter werden sie dan Ammen.
 Das Bürzel-Spihl auff Stoß und Stich
 verstehn sie fast zu dapfferlich!

Flammaris mit fünfzehn Jahren
 dhut noch zihmlich unerfahren/
 doch schon ist das süsse Wesen
 in Romänen höchst belesen/
 und schon oft hat ihr getraumt/
 daß sie wem wasß eyn-geraumt!

Siebzehn-jähricht
 Stichel-hähricht!
 Küfft man solcher auff das Mhder/
 schlägt sie nicht die Augen nihder!
 Mädrichins kan ich bloßß leiden
 wohl-gesittet und bescheiden/
 Dörtgen/ das nach jedem schuhlt/
 scheint mir drümb schon abgebuht!

Bambrette wird mir schon zu breit/
 sie stammt noch auß der Schweden-Zeit;

drümb legt sie auch so ohnverdrossen
 sich Frosch-Laich auff die Sommer-Sprossen.
 Für ihren auß-gestopfften Busen
 verhüllen schaudrend sich die Musen;
 der Himmel schändt ihr einen Mann/
 ihr kommen sonst die Schaben dran!

Barbettgen ist sogar schon bartig/
 wenn man sie küßt/ so wird man schartig/
 auß ihrer Elen-langen Nase
 droppts wie auß einer Wasser-Blase.
 Ihr Maul von angenehmer Bläue
 gleicht mehr schon einer Vogel-Schäue;
 darbey so kan sie kaum noch buhsten/
 sie blagt ein heischer Krüchel-Husten.
 Ein anderer suche ihr nach Flöhen
 auff den belihbten Busen-Höhen/
 mein Hertz erzittert schon und bebt/
 sorbald sich blohß ihr Dünn-Tuch hebt!

Dringen ist for mir zu simpel.
 Ich gläube gar/ sie küßt blohß Gimpel.
 Man siht es ihr nicht an vom Weitem/
 doch hat sie schöne Einzelheiten.
 Ich so gäb sie jeden Falls
 for ein Qwäntgen Attisch Saltz;
 blohß zu Fleisch und blohß zu Wein
 kan ich nicht rächt zährtlig seyn!

Celinde ümb ihr bißgen Waden
 helt sich zu schade for die Maden.
 Seit Kloridan sich ihr entrißfen/
 will sie von keinem mehr waß wissen.
 Nur Eins kan sie von all den Nymppffen/
 ihr Maul biß auff den Absatz rümpffen.
 Zeit fehlt mir und Bappihr/
 sonst schrihb ich ihr!

Dihses scheint mir gantz gewiß/
 ein Luder ist auch Lysilis!
 Zwar hat sie schröttlich vihl Erfahrung/
 doch flieht sie ümmer noch die Paarung.
 Insonderlich uns Dheologen
 zeigt sie sich eusserst ohngewogen;
 ich gläub/ sie geht auff Lug und Drug/
 sie dhut mir nicht modest genug!

Floris/ dihses schlaue Bieft/
 fast am mehrsten mich verdriest.
 Kan schon einer von ihr sagen/
 daß sie ihm waß ab-geschlagen?
 Kaum so hat sie wen allein/
 gönnt sies ihm vergnügt zu seyn;
 gleich so nimbt sie weich und warm
 ihn in ihren Schwahnen-Arm!

Mechthildgen geht auff schwehren Süßen/
 sie muß ihr Freundlich-seyn iht büßen.
 Von jedem Bawian und Holunden
 liß sie sich in die Brühe tunden;
 bey solcher zeig ich wenig Eyffer —
 sy Teir/ da ligt noch frembder Geiffer!

Wo auff des Parnasses Spizzen
 die geneundte Schwestern sitzen/
 kan ich mir iht kaum vergeben
 mein verfluchtes Buhler-Leben!
 Meine vor gemachte Lieder
 sind mir ganz und gar zurwihder;
 ein Knaster-Pfeiffgen/ ein Coffee
 sind mir mein einziges Recipe.
 Meine annoch grüne Jugend/
 gönn ich fortan bloß der Dugend;
 darfor so kröhnt einst mein Gebein
 ein zubespizzter Marmol-Stein!

Er verlöffelt sich in seine Kammer-Magd.

Ode Trochaica.

Augen/ ihr verbuhlte Sonnen/
zwingt noch immer euer Glantz
mit durchauß ambirten Wonnen
mich in seinen Zirkel-Dantz?
Zwischen Büchern und Bostillen
saß ich da und fing mir Grillen/
nein/ wasß war ich meiner Seel
bloßß for graues Mühl-Kameel!

Stell ich mir ihr holdes Wesen
auch nur in Gedanken für/
gleich mit ihrem Sehder-Besen
steht sie dan in meiner Thür.
Meine höfflich-zahrte Sitten

Warümb schnäbeln sich die Tauben/
 warümb dritt der Hahn das Huhn/
 welches/ wie doch wohl zu glauben/
 sie gewiß ümbsonst nicht dhun?
 Bün ich gleich ein Klos auß Erden/
 möcht ich dennoch selig werden/
 ach/ noch biß in meinen Traum
 räucht sie wie ein Weyhrauch-Baum!

Nein/ du tanst mich nicht mehr locken/
 nein/ du dhust mir nicht mehr weh/
 Pallas mit den blauen Socken/
 Pallas mit dem grossen Zeh!
 Venus hält mit ihren warmen/
 wonnigen Narzissen-Armen
 mich so Zotter-süß ümbstrifft/
 daß mir kaum das Herz noch tift!

Er will sich nicht mit
andern in sie theilen.

Ode Jambica.

Dorillgen/ kleines Ringel-Schwein
ausß pland polirtem Helffen-Bein/
wie man ausß Mäntschen Särdel macht/
hat Circe sälbst dir bey-gebracht!

Mein Spizzen-Mantel ausß Braband
ist dir nur allzu wohl-bekandt;
kaum Venus sälbst dreibt so subtil
das Zotter-süsse Lihbes-Spihl.

Doch machstu dich fast zu gemein/
du läßt noch andre Schässer ein.
Begwäm gehn unter deinen Rost
zwölff Männer und ein Zihgen-Bott.

Drümb huhst ich dir iht ins Gesicht:
for Lauch und Näßeln bün ich nicht!
Denn solch ein Maul/ das jeder läßt/
nach nichts als Coloqwinten schmäckt!

Er drohstet sich über sie.

Ode Trochaica.

Ohnvergleichliche Salene/
ja/ ich war dein Cawallir/
deine zwe mahl sechzehn Zehne
blützten bländer als Vorfir.
Doch du weilst an frembden Flüssen
und die schöne Zeit verfloß/
die mit hundret tausend Küssen
mich in deine Arme schloß.

Dorilillgen/ rühr die Schändel/
denn daß ist der Welt ihr Lauff/
lupff dein Köttgen/ zeig die Ändel/
dank mir einen Vollschen auff!
Sälbst die weissesten Zeitlosen
sind nicht halb so weiß wie du/
wirffstu mir auß nichts als Kossen
lautter lihbe Blißer zu.

Schöner bistu fast als Esther/
 das zertheilt mir alle Pein;
 tomb/ du kleine Venus-Schwester/
 sitz mir in den Schooß hinein!
 Dein mit Noht gemischt Erblassen
 macht mir tausend süße Lust/
 meine Finger rund ümbfassen
 deine duppel Silber-Brust.

Blau durchs Fenster blindt der Fliher/
 nein/ ich laß dir keine Ruh;
 trufft mich/ Kind/ ich trufft dich wihter/
 denn ich bün ein Mäntsch wie du!
 Zwar dein schönstes Belvedere
 hältstu listig noch verstäckt;
 daß ich nichts nicht mehr entpehre/
 halt es nicht mehr zubedäckt!

Ohnvergleichliche Salene/
 dihsen Kuß hihr auff dein Wohl!
 Deine zwomahl sechzehn Zehne
 sind von innen durchauß hohl!
 Nichts wie Nasen sih mich drehen
 dir für dihsen Nohten-Whor —
 die catonisch sauer sehen/
 hau ich auff ihr Midas-Whr!

Er will nicht heurathen!

Ode Trochaica.

Weisse Venus/ nakkt und bloß/
Amor sizt auff deinem Schooß;
seine Auglein lustig glitzen/
deine Brüste Flammen spritzen!

Trundner bün ich als Silen/
keiner kan für euch bestehn/
Juden/ Heyden und selbst Christen
wisst ihr durchauß zu belisten!

Heimlich zwiffts mich biß zum Zeh/
abens/ wenn ich extra geh;
doch ich hüte mich beym Naschen/
denn ich will nicht Windeln waschen.

Philurille/ spey mich an/
niemahls werde ich dein Mann.
Sor mein angenehmes Wesen
hat mich Sillis iht erlesen.

Als ich leht bey Chloen stund/
 jückte gleich-falls mir der Mund;
 ach/ ihr arg verlihbtes Hertzgen
 brännt schon wie ein Räucher-Hertzgen!

Halt mich nicht for keinen Schwan/
 denn ich bün ein Wetter-Han.
 Hundret lihbe kleine Dinger
 läffen sich nach mir die Finger.

Bey Moscat und Malvasir
 pfeiffe ich auff Bitter-Bier.
 Mandel-Dütgens find ich nütze/
 doch mir graut für Hafer-Grütze!

Er stammt auß Slandern.

Ode Trochaica.

Dorilis räucht aller Orten
nach Confäfft und Mandel-Dorten.
Doch manch hübsches Stellgen
hat auch Florabellgen.

Ganz mit Köhsen übergossen
glenkt auch Candie mir zum Bossen.
Sylviens Kuß-Korallen
gleich-falls mir gefallen.

Auch Marindgen ist mein Schmättgen.
Duppel-ründlig qwillt ihr Jättgen.
Und was for ein Sellgen
hat erst Katrinellgen!

Eleliens halb versteckte Dinger
lossen gleich-falls mir die Finger.
Auß Rubin die Spitzen
gänzlich mich erhizzen!

Doch ich gläube/ doch ich dände/
wenn ich ganz mich dreyen versände/
sälbst bei Klariminden
würde man was finden.

Blandula und Rosadore/
Purpuris und Zeliflore/
Sußgen und Moralle/
gölden sind sie alle!

Soll ich drümb mich nun erhänden
und mich an den Galgen schänden?
Oder mich beweiben?
Nein. Dihß laß ich bleiben.

Mit so angenehmen Dirnen
darff kein Schäffer sich verzwirnen.
Eine nach der andern!
Dafnis stammt auß Flandern.

Er sitzt auff dem Parnasß.

Ode Trochaica.

Unter Blühten tieff im Gras
sitz ich hihr auff dem Parnass/
Febus und die Drey-mahl-drey
dancken ümb mich mit Geschrey.
Bachus/ der mir vor behagt/
Bachus hab ich abgesagt/
seit ich auff der Liebsten Mund
Honig fund.

An die Hohen ihrer Brust
dänd ich nicht ohn innre Lust/
wo voll Lilgen/ Musc und Zimmt
das belihbte Milch-Meer schwimmt.
Beyde Hände tauch ich dreyn/
ach/ wie sie beweglich seyn!
Venus ist nicht so geschnitzt/
alles sitzt!

Glindern ihre Äuglein her/
 gläubt mein Herz/ es lebt kaum mehr;
 küzzelt sie mich unters Kinn/
 nein/ wie ich dan frölig bin!
 Jedes Fingergen der Hand/
 alles ist an ihr galant/
 alles ist an ihr mit Fleiß
 Sihgen-weiß.

Swar/ ümb es nur zu gestehn/
 alles kunt ich noch nicht sehn;
 doch kein Zweifel händt mir bey/
 ob wohl auch der Kest so sey.
 Ahn ich es doch lengst mit List/
 wo sie grad am schönsten ist.
 Amor kiffert/ Venus ladet —
 heute Nacht!

Er hält sich vor mehr als die Übrigen.

Ode Jambo-Trochaica.

Iht in Teutschland reymen leider
sälbst die Schühster und die Schneider/
und nicht einer ahnt zur Frist/
waß er for ein Delpel ist.
Als ein Kerle von Raison
sage ich darzu bloß bon;
Eumelio/ Arcas und Sylvander/
ihr könt mich alle mit einander!

Thyrsis zehlt sich zu den Großen/
die fast an die Sterne stoßen/
weil sein schlipffrichtes Gedicht
trumm wie ein Oracul spricht.

Jeden Morgen schlüfft das Schwein
 sibben Bifem-Kugeln ein —
 dein Sing-Sang bleibt for mich/ Gevatter/
 drümb doch bloß leeres Gank-Geschnatter!

Der bald greise Melibäus
 brillt noch ümmer wie Tirtäus.
 Hylas dritt die ganze Zeit
 durchauß nur die Venus breit.
 Silvius dahlt noch wie Virgil/
 Selimanthes saufft zu vihl.
 Noch stähts mußt ich/ sorbald sie sangen/
 für langer Weile Fliegen fangen.

Sälbst die ganz und durchauß Alten/
 sollte mans for möglich halten?
 Gräulich dropft auß ihrem Steiß
 Mehl-Tau/ Mold- und Drachen-Schweiß.
 Schwarz verhüllt sich mein Gesicht/
 ohn Empfindung bün ich nicht.
 Am mehrsten aber mich verschröcken
 die Mäntscher mit den Fischbein-Köffen!

Durch so wühtende Mänaden
 kam schon Orfeus schwehr zu Schaden;
 denn er dachte sich darben/
 so klingt Ahl- und Hunds-Geschrey.

Wo solch eine Urschel böllt/
nimbt Cupido Särsen-Göldt/
denn saurer sind for keinen Gaumen
nicht ein mahl alte Schrumppel-Pflaumen.

Höchst belihbte Pindus-Priester/
nein/ wasß seyd ihr bloßß for Biefter!
Dihses muß ich durchauß schreyen/
denn ich kan nicht forchtsahm seyn:
Zemblens Eyß ist nicht so ditt/
alsß das Prett für eurem Plitt;
ich künt for euer opitziren
euch mit Vergnügen stranguliren!

Euch ümbträchzen mahl die Raben/
mich wird man in Marmol graben/
weil mein Verß iht/ wie mir däucht/
nicht mehr nach der Lampe räucht.
Drümb so lohb ich mit Geschrey
mich und meine Schäßferey.
All meine Lidergens vom Lihben
hat gleichsahm die Maduhr geschrihben!

Er fühlt sich fast den Sternen nah.

Ode Trochalca.

Mitten zwischen Nil und Indus
sitz ich drällernd auff dem Pindus;
Ronsard/ Rist und Aretin
sieht man mir zu Füßen knien.

Selbst Eurydice/ die Schöne/
horcht auff meine bundten Thöne;
süßer noch als Theocrit
pfeiff ich ihr ein Hirten-Lid.

Phöbi splitter-nackte Mühlen
danken ümb mich über Blumen;
was sie forn und hindten zihrt/
ist auß nichts wie Schnee formirt.

Mopsus dreht sich Heiße Hopfa
rund ümb seine dicke Mopsa/
der von dem/ waß sie erlebt/
noch am Kott das Stroh anflebt.

Flaccus/ deine göldne Leyer
acht ich nicht drey Küsser-Dreyer;
Dafnis/ der verehrte Mann/
stößt fast bald die Milch-Bahn an!

Er blubstert sich auff/ als
ob er der Daradirida-
tuntarides wäre.

Ode Jambica.

Petrarcha schlich zu Lauren/
Rosander küßt Rosaren/
mich kan man stäts nach Zehn
bey Basimenen sehn.

Die Brüstgens sind ihr beyde
auß ohnbeschmuzzter Kreyde/
ihr Glantz for meinen Sinn
sticht alle Sterne hin.

Ihr Pärlemutter-Küffen
erfüllt mich mit Entzüffen/
auch nimbt mich for sie ein
ihr wohl formirtes Wein.

Nur zäuberische Worte
haucht die Rubinen-Pforte/
darmit geht sie mir zahrt
ümb meinen Zihgen-Bahrt.

Ein halbes Viertel-Stündgen
lustirt mich so ihr Mündgen/
sordan reißt es mich fort
an einen andren Ort.

Am Bandelir die Zitter
zih ich für manches Gitter/
denn einer ganz allein
tan ich nicht freundlich seynn.

Die Gässgens auff und nihder
erschallen meine Lieder/
singt doch sälbst meiner Treu
der grüne Bapegon.

Wenn eine recht gefügig/
ist mir das schon genügig/
doch wenn sie nach mir brennt/
so fühl ich mich content.

Mit silbrenen Galaunen
sätz ich sie in Erstaunen;
das Wämbstgen/ das mich zihrt/
ist dick mit Gold brodirt.

Kommt wer mir in die Quere/
 dan hat ihn gleich auff Ehre
 der alte Gözze Baal/
 der Hellen-General!

Durch Sehder/ Silz und Krempe
 stoß ich ihm meine Plempe/
 von jeder Löffelen
 mach ich ihn durchauß frey!

Die bleich verstellte Srazze
 beschnoppt ihm Hund und Kазze/
 ich dreh mich nicht mal um.
 Herz-Bruder/ du bleibst stumm!

Mit Treff statt mit Bomade
 besprüßt biß an die Wade/
 bey Mahoms Alcoran/
 darzu bün ich der Mann!

Mein ohnverstelltes Wesen
 ist nicht for Sehder-Lesen/
 noch nie hab ich die Nacht
 mit Schnarchen zugebracht!

Drey Duzzend Göldne Gulden
 mach ich dagdäglich Schulden/
 drümb kom mir keiner nah —
 Morbleu/ wer huhstet da!

Er sitzt mit seinen Kom-
panen im Sauff-Hauß und
solmifirt ihnen/ wofor
er sie frey-hält.

Ode Jambica.

Ich/ bitte/ laßt mahl Acht.
Ich zupff ich euch ein Zötgen/
und hindter jedem Nötgen
stoßt an/ daß alles tracht!

Ich schländre so die Gracht.
Kaum schwänd ich ümb die Ette/
gleich grüßt mich eine Kette
in Venus-stolhem Pracht!

Ich bränne wie ein Dacht.
Willstu mein Feuer löschen?
Sih/ hihr sind drey-zehn Gröschten/
versprich mir dihs Nacht!

Sie siht mich an und lacht.
 For so vihl Silberlinge
 dhat mancher manche Dinge/
 ich dhu es schon for acht!

Worhin war ich gebracht?
 Ein Lämpgen mit Gefundel
 verstreute kaum das Dündel/
 ihr Bett stund schon gemacht!

Cupido bliß zur Schlacht.
 Sie war zu adorabel
 vom Zeh biß zu dem Nabel
 ohn alle jede Dracht!

Wir kniepten uns nicht sacht.
 Sie mußte sich mir borgen
 des offtern biß zum Morgen
 in ihrem Sehder-Schacht!

Prink Titan wihter wacht.
 Iht siz ich hihr im Luxen/
 den Sünwer zu verjuren —
 wer hätte daß gedacht?

Er durchsaufft mit seinen
Gesölln die ganze Nacht
im blauen Orisanten.

Qwodlibet.

Prinz Hesper kam gegangen/
sein Silber spihlt im Hock;
lengst traunt auff seinen Stangen
das prawe Hühner-Vold.
In den geschwärtzten Gassen
geht Licht an Lichtgen auff;
daß Tweene sich ümbfassen/
ist iht der Welt ihr Lauff.
Das faule Siamettgen
begibt sich schon zur Ruh/
erst küfft es unters Bettgen/
dan mümmelt es sich zu.
Nur wir/ die ganz Entbrannten/
sind noch so rand wie risch/
im blauen Orisanten
dröhnt unser Kunda-Disch!

Bachus/ wer sich dir verpflichtet/
 blazt nicht an der Wasser-Gicht!
 Lüderlich mit Espagnol
 stopfft er sich die Nase voll/
 Schwamm und Schimmel Finger-ditt
 zihren ihm sein Bücher-Kitt!
 Dein Burdeau
 mach uns froh!
 Soll er dir vertellern?
 Blitzen laß
 Glasß an Glasß
 zwischen Kuchen-Dellern!
 Fast so sind uns deine Weine
 bländter als Cytherens Beine!
 Wer sich deiner nie beflissen/
 wird bespufft und rausß geschmissen!

Pallas/ altes Schreckt-Gestell/
 du ligst uns im Magen!
 Dein mit Staub bepudert Sell
 schafft uns nicht Behagen!
 Dein Kleid auß violettem Dafft
 ist würcklich schon wasß mangel-hafft!
 Zwar deinem Scheddel fehlts an Grütze/
 doch dafft ihn eine Zobel-Mütze/
 darfor so händt dir ohngelogen
 dein Rücken wie ein Fidel-Bogen!

Alles schlampt dir schon verquardt —
 siz dich auff den Kräutter-Mardt!

Titan bläst auff seinem Nohr
 bloß noch denen Lämmgens vor/
 weil sein Herz zu jeder Zeit
 Dafne / Dafne / Dafne schrent!
 Nichts vergleicht er an Gewalt
 ihrer himmlischen Gestalt;
 gleich so ist er hin für Glüht/
 sieht er bloß ihr Achter-Stüht!
 Lengst verdreusst uns sein Gebrülle
 über ihre Busen-Fülle;
 for die Waden vihl zu forh
 ist ihr kleiner Schaffer-Schorh!
 Ob sie/ wan sie an ihn dändt/
 würdlich ihm ein Zährgen schändt?
 Schafft ein Zwiebelgen uns ran/
 daß man ihn beweinen kan!

Mars/ der vor bloß Kugeln spieh/
 ward zum Alamodo-Vieh.
 Seine Zotter-Zunge schläht
 nur noch was nach Grandreich schmäht!
 Die Stiefflgens auß feinstem Jochten/
 die Bahre durch und durch verslochten/
 das Mäntelgen auß steiffstem Sammt —
 kaum Troja sälbst hat so gestammt!

Morgends schon um halber Vier
 sitzt der Lemmel beym Bolbier/
 dan so sucht er nachts biß speht/
 wo der Weg durch Mäntschen geht.
 Basilille/ alte Kuh/
 plind ihm nicht versthohlen zu!
 Sein Gläschgen ist schon fast wie leer
 und die Dinte fleusst kaum mehr!

Volcanus/ rauch an Bahren/
 läßt donndrend einen fahren;
 er blihb/ zu sehr gesund/
 der alte grohbe Hund!
 Den lezten Deut verkehrt der Zwickel
 zu Mett-Worst und zu Bompour-nickel
 und stellt for Malvasir
 ein sehr gutt Zerbster-Bier!
 Bland bezihren hundret Keste
 seine Uhr-Großvatter Weste/
 darzu so spent er Thobatts-Safft/
 solches ist jo ettel-hafft!

Venus/ seine lihbe Frau/
 können wir fast zu genau/
 die durch alle Gassen rennt/
 weil sie wie ein Stroh-Wisch brennt!
 Oft schon hat sie ohngenirt
 uns das Canapee bezihrt;

daß ihre Kündungen nicht treugen/
läßt sie sich jeden überzeugen.
Wie schön/ daß Sowaß heut der Mann
schon for zwo Gröschén haben kan!

Cupido/ Vettergin/
wirff deinen Bogen hin/
weil nichts nicht dihsé Nacht
uns dir zink-bahr macht!
In kein Kleidgen ohne Schleiffen
werden wir biß morgends greiffen;
Sillis kan uns nicht bekräncken/
wenn wir unsre Gläser schwänden!
Rhein-Wein bloß und Mosel
schleiffst uns ran die Rosel/
nach der Väter Weise
drincken wir im Kreise!
Sälbst der geulste Hottendott
kippt iht einen Bergamott/
er bräucht dan/ zihrt er zihmlich kühn/
nicht erst den Medicum bemühn.
Friß! Schling!
Sauß! Sing!
Sizz dich zu uns/ kleines Männgen/
statt deß Zolps wähl dir ein Känngen!

Er singt ihnen/ während
deme sie drincken/ in die Lau-
te/ wordrauff sie ihm ümmer/
zum Clavicembalo/ vergnügt
antworten.

Qwodlibet.

D a f n i s :

Ueberlege ich den Bau
dihser Welt mir ganz genau/
füllts wie frölig mir den Sinn/
daß ich noch kein Seraf bin.
Denn dan hätt ich tummes Häußgen
Glittgens wie ein Pauren-Gänßgen/
darzu nichts wie Gloria schreyen —
Tobel/ muß daß schröfflich seyn!

D i e P u r s c h e :

Sihstu woll/ sihstu woll/
mach nicht so vihl Boltriboll!
Gleich so ist man ganz verrazzt/
wenn man mahl erst ab-gefrazzt!

D a f n i s :

Dihses kan ich von mir sagen
 mit dem größten Herz-Behagen:
 iht so siz ich durchaus da/
 völler als Gargantua!
 Austern/ Schild-Krot/ Schnecken/ Fische
 miß ich ungern auff dem Dische/
 Hirse-Brey und Arme Ritter
 laß ich for die Hochzeits-Bitter.
 Donkischot und Petersquentz
 machen für mir Keverenk;
 Nectar ist mir zu gemein/
 es muß Bacharacher seyn!
 Gern so gönn ich dir/ Hannß Qwaß/
 deinen dicken Lorrhör-Aß/
 wan ich dan durch Mund und Nase
 angenehmsten Rauch verblase!

D i e P u r s c h e :

Gott segne dich/ Herr Bruder/
 waß bistu for ein Luder!
 Umb deinen complaisanten Thon
 benidet dich sälbst Corydon!

D a f n i s :

Nie noch sah mich die Gedult
 über ihrem Bücher-Pult;

auß Qwartanten/ diß verfläubt/
 hab ich mir nichts rauß gelläubt!
 Mit dihsẽm Kranz/ der mich bezihr̃t/
 hat Febus sälbst mich coronirt;
 nichts nizzt for ein Teutsch Geticht
 Pallas/ die bloßß Griechisch spricht!

Die P u r s c h e :

Pärten fäßt man bloßß in Gold/
 drümb so find wir Dafnis hold!
 Sein hippocrenisches Gesprudel
 ist nicht bloßß leeres Verß-Getudel!

D a f n i s :

Des Himmels frand/ der Hölle lohß/
 Truñ dir/ du hämisches Gelichter!
 Mein Hieber blizzt zu Stich und Stoß/
 die Pesth auff alle Splitter-Richter!
 Nur auff mich sälbst bün ich gestellt/
 was kümmer̃t mich die Affter-Welt?

Die P u r s c h e :

Jeder seiner Drillergin
 nimbt uns fast uns sälbst darhin!
 Gleich ist unser Herz entführ̃t/
 kaum daß er die Sänten rühr̃t!

D a f n i s :

Scheint mir heute alles schaurig/
 sticht mich morgen mehr kein Floh;
 unterweilen bün ich draurig/
 unterweilen bün ich froh.
 Zu Dorillgen ab und zu
 muß ich mich schon dappen/
 denn man kan doch ümmerzu
 nicht bloß Weisheit schnappen!
 Umb ihr halb entblößtes Knie
 liß ich mich begraben;
 for die Metaphysici
 bün ich nicht zu haben!

D i e P u r s c h e :

Sälbst die uns entfernte Griechen
 müssen sich für ihm verkriechen!
 Darzu gibt ihm frölig Krafft
 Bachus und seyn Laster-Safft!

D a f n i s :

Stähts bloß sauer bliffen macht
 außgenomme Hirne!
 Wahre Weisheit dankt und lacht
 bey entwölßter Stirne!
 Wahre Weisheit ist ein Seim/
 süßer noch als Honig-Schleim!

Ich drind sie/ statt auß Platons Buch/
 auß meiner Liebsten lindem Schuch!

Die P u r s c h e :

Lasset euch alle durch sein Leben
 ein verehrtes Benspühl geben/
 der mit seinem Dugend-Bracht
 selbst die Sterne schahm-roht macht!

D a f n i s :

Pereat der tumme Plato/
 der/ fast saurer noch als Cato/
 uns Cytherens Lust verwiesß!
 Brüder/ sie allein verkehrte
 dihs Welt/ die schon verheerte/
 wihter in ein Baradiß!
 Nichts erfreut so meinen Mund/
 wie ein sanfftes Duppel-Mund/
 nichts verzückt mir so die Finger/
 wie die zährte Silber-Dinger!
 Das sind von allen Sachen
 die schönsten auß der Welt/
 darmitte kan man machen
 durchauß was bloß gefällt!
 Schöff man doch mit solchen Ballen/
 wo die Feld-Karthauenen knallen!
 Gleich so bün ich Kriegs-gesinnt/
 wo die Kugeln Küsse find!

Die P u r s c h e :

Alß Pursesche sind wir durchaus ehrlich/
die Mäntscher sind uns nicht entpöhrlich!
Ein guhtes Bier/ ein guhtes Buch
und Fillis ohne Busen-Tuch!

D a f n i s :

Gläubt mich eine rächt gefangen/
bün ich ihr auch schon entgangen;
nur zum Schein bün ich verlihbt/
biß ich ihr was abgedihbt.
Jupiter sambt seinem Plizze
hat nicht halb so vihle Hizze/
drümb so sag ich rächt mit Sug:
Eine ist mir nicht genug!
Unterm Pusch und hindterm Zaun/
heute schwarz und morgen braun/
eh ein Jüngffrichin sichs dändt/
ligts auch schon ins Graß geschwändt!
Niemahls künt ich es versprechen/
dihses Voldes mich zu entbrechen/
for seine Honig-süße Menge
sind meine Blättgens vihl zu enge!

Die P u r s c h e :

Pflüfft die Stunde/ eh ihr sterbt/
weil euch noch die Jugend ferbt!

Titan selber ligt verprasselt/
sind wir mahl erst abgerasselt!

D a f n i s :

Venus/ du süsse Frau/
dein schlander Marmol-Bau/
der nichts wie Zocker schwitzt/
hat mich dir ganz erhitzt!
Gärsten-Mehl und Eyer-Klahr
mändstu dir ins Purpur-Bahr/
deine mehr als zährte Haut
glänzt mit Höhsen unterbaut!
Will man dich mal baden sehn/
bräucht man bloß dorساتيم gehn!

Die P u r s c h e :

Die Mäntscher auff dem Dorff
ziht nichts als Grind und Schorff/
weil was in den Küh-Stall fräucht/
nur nach Mist und andrem räucht!

D a f n i s :

Dorindgen war so höchst verwegen
für Mittags sich ins Stroh zu legen.
Dafnander hielt das ganz verbohten
und schlich zu ihr auff Kater-Pohten.

Vorerst versuchte sie zu beißen:
 Boh Blumen-Herz/ was soll das heißen?
 Doch dan so hat sie ihm vergönnt/
 was ihr euch bey-nah dänken könnt!

Die P u r s c h e :

Charlottgen dhat nechst puschitos/
 na/ wirds dan endlich/ Kerrel/ lohß!
 Schon manchen lihß sie bey sich ligen/
 man bräucht ja nicht gleich Kinder frigen!

D a f n i s :

Cypripor/du kleiner Schlingel/
 eben warstu noch ein Kringel;
 kaum daß Ehloe zu dir spricht/
 bistu gleich ein Kirchen-Licht!
 Nächstens erst um halber Vier
 zogst du durch den Schwarzh-Wald ihr/
 fast beschehmbt so deine Krafft
 sälbst Sanct Jörgens Lanzen-Schafft!

Die P u r s c h e :

Iht melodiren wir die Weise:
 wers hört/ der zahlt drey Sleder-Läuse!
 Dorindgen/ fleuch in grosser Eil/
 uns fürcht sonst for dein Mutter-Teil!

D a f n i s :

Kaum daß Susilis empfand
 meine Scherz-gewohnte Hand/
 die ein Veilgen blaues Band/
 nah am Knie/ ihr löste/
 gleich so stieß ein ganzes Stück
 ihre Hand mich jäh zurück/
 als ihr Busen/ mir zum Glück/
 gleich-falls sich entblößte!

D i e P u r s c h e :

Wein und Bier sind da zum Drincken/
 und zum Essen sind die Schinken!
 Rund und voll sey ihre Brust/
 wir sind nicht for Knochen-Lust!

D a f n i s :

Basilette stinckt nach Buder/
 gleich so ist man ihr zu kühn/
 nein/ ümb so ein tummes Luder
 würd ich mich nicht erst bemühen.
 Fang dir Muffen/ fang dir Muffen/
 fang dir Muffen/ süßes Kind/
 hindterm Muffen/ hindterm Muffen/
 hindterm Muffen bistu blind!

Die P u r s c h e :

Himmlich lächelnde Cythere/
 dihse zwitfte schlau und scharff!
 Waß nizzt uns eine Dabbatière/
 wenn man auß ihr nicht schnupffen darff?

D a f n i s :

Grittgen greinte/ nein/ ich dhus
 nicht mahl ümb ein Linsen-Muß!
 Six/ man muß sie bloß mahl sehn
 for die Gänßgens Nudeln drehn!
 Susa / Memfis und Korint
 überwände dihses Kind;
 süßer lächelt/ zährter spricht
 die verlihhte Sapffo nicht!

Die P u r s c h e :

Sälbst die göttliche Belise
 ist kaum halb so schön wie dihse!
 Wollen-weich und Butter-glatt
 ist waß sie forn und hindten hat!

D a f n i s :

Göldner als das Glücks-Land Gosen/
 ümb und ümb auß Boesie/
 Tau-besprizzte Morgen-Mohsen
 find nicht himmlischer wie sie!

Dafnander ist ein Trommethar!
 Allein auff ihre schwarze Wimpern
 bey sonst fast blond gelocktem Hahr
 künnt ich drey duzzend Lidgens klimpern!
 Leider hält ihr Händgen fäst
 was sich mit nichts vergleichen läßt!

Die P u r s c h e :

Auß Furcht vor die bekandte Wochen
 hat schon Lukrezie sich erstochen!
 Amanden ging es dorch und dorch/
 sie gläubt noch an den Klapper-Storch!

D a f n i s :

Ein muntres Kind ist auch Marie/
 ich meine nur/ von wägen!
 Mit voller Brust und rundem Knie
 dratt sie mir oft entgägen;
 doch weil das Luder ümmer schrie/
 kunt ich sie noch nicht lägen!

Die P u r s c h e :

Nie noch hat uns was versagt
 unfres Pfund-Wirths dicke Magd —
 neinnein/ man wagt es nicht zu nennen/
 Rosildgen lihbt das Ringel-Nennen!

D a f n i s :

Barbaris mißt sichben Ellen/
 nirgends baßt ihr keine Band;
 kan man sich da zährtlig stellen?
 Nein/ sie ist for mir zu lang!
 Sälbst der Regenspurger Strudel
 reicht ihr kaum biß übers Knie/
 dudel/ didel/ didel/ dudel/
 dudel/ didel/ di!

D i e V u r s c h e :

Krispingen ist darfor zu fork/
 daß macht/ es fehlt ihr die Propork;
 drümb flieht sälbst der kleinste Floh
 ihr bedrühbtes Wittwen-Stroh!

D a f n i s :

Elelie ist schon nicht mehr jung/
 doch for ihren alten Strund
 scheint sie mir fast schade;
 ihre Bättgens sehn nicht blaß
 und ihr duppelter Parnass
 hebt sich noch ganz grade.
 Bloß mir scheint/ sie stäfft voll List
 fast noch mehr als ein Chimist.
 Ich gläub/ sie hat was hindtrem Ohr/
 für solche Thiergens sih dich vor!

Die mich so zähtlig küßte/
 alß wärs ümb sie geschehn/
 leht hab ich ihre Brüste
 in Megalanders Hand gesehn!

Die P u r s c h e :

Lüderlich/ lüderlich/
 lüderlich find alle Weiber!
 Nächst als Star zu Ehloen schlich/
 küßten sie drei Oßsen-Dreiber!

D a f n i s :

Mein Gott/ da bocht ja der Bapa!
 Klorinde bebt für Schrecken.
 Man muß sich/ waß schon oft geschah/
 im Kleider-Schrand verstecken.
 Man weiß/ er macht nicht erst Sitt-Satt/
 sein Hündgen hört man fraßen
 und zählt noch schnell in seinem Satt
 die Dodten-Gräber-Bazzen!

Die P u r s c h e :

Sälbt Kofsen hören auff zu räuchen/
 wenn frembde Kefer sie beträuchen;
 bey Stambols halbem Mohnd —
 wir find daß nicht gewohnt!

D a f n i s :

Margaris hat drey Amanten/
 drey ist keine grade Zahl/
 drümb for solche Leib-Drabanten
 wär ein vierter kein Skandal.
 Keine küßt so fäst wie sie/
 Grübgens zihren ihr die Knie/
 über ihre hindtre Sachen
 siht man gleich-falls solche lachen.
 Nein/ ich hätte nichts dargägen/
 ab und zu halt ichs for Pflicht/
 daß mahl ohnversehns mein Dägen
 einem durch die Därmer sticht!

D i e P u r s c h e :

Dafnis/ Dafnis/ du Filoul!
 Drinckt ihm einen Hund-Drund zu!
 Seine angebohrne Gaben
 läßt er auch noch Andre laben!

D a f n i s :

Sic vivamus/ ihr und ich/
 Brüder/ wir sind lüderlich!
 Ich würd sonst würcklich nicht so lärmern
 auff den gedrehten Zihgen-Därmen!

Dihß Bresend von meinen Musen
 hab ich nie noch nicht entweiht:
 ächzt ich wo an einem Busen/
 ächzt ich nie auß Daurigkeit!

Die P u r s c h e:

Serenaten for Kastraten
 sind ihm ümmer noch mißrahten!
 Noch in Charons schwarzem Kahn
 pfeißt er nach dem Venus-Schwahn!

D a f n i s:

Zerschlizzte Sylvia/
 mein Gott/ waß hastu da?
 Daß hat dich manche Nacht
 wohl schon vergnügt gemacht?
 Hüß nicht in Boy und Flohr
 dihß süße Mohsen-Dhor!
 Dort lacht for jeden Mann
 das schönste Canaan!

Die P u r s c h e:

Schon manche worff sich ihm ins Grass
 auß lautter Hage-Stelzen Haß!
 Schon manche lihß von ihm verstholen
 sich ihren Tudel-Saff besohlen!

D a f n i s :

Bün ich gleich auch nie zu faul/
 tnakkt fast stäts die Diele:
 for diß eine eintze Maul
 gihbt es fast zu vihle!
 Befeuchtet die gelährte Lunge
 und singt/ seys sälbst bey schwerer Zunge:
 Alle/ ob das Hertz auch bricht/
 alle lihben kan man nicht!

D i e P u r s c h e :

Ists nicht Sillis/ ist's Klorinde/
 dandbar sind wir jedem Kinde/
 wenn ihr kleines Seigen-Blatt
 bloß mit uns Erbarmniß hat!

D a f n i s :

Alle Augen! Alle Guscheln!
 Alle nichts als Purpur-Muscheln!
 Alle rund-gewölbte Hüßten/
 die Jessmin und Rohsen düßten!
 Früher oder später
 werden wir mahl Väter!
 Pakkt die Krüge ümb die Bendel:
 Auff das Wohl-seyn unsrer Endel!

Die P u r s c h e :

Auff das Wohl-seyn aller Waden/
die mit Milch und Schnee beladen!
Dihl zu schön sind solche Engel
for die tumme Kauffmanns-Bengel!

D a f n i s :

Einst/ ich weiß/ daß diß geschicht/
rafft mich Clotho auß dem Licht;
einst/ so ist es mir bekant/
däfft mich mahl der schwarze Sand;
einst so lig ich hin-gesträfft/
biß mich die Posaune wäfft!
Keiner Brüste Kugel-Kund
wird mich dan mehr laben/
Cerberus/ der Hellen-Hund/
beißt mich in die Waben!
Dan erst wird so rächt mir klahr/
waß ich for ein Scheu-Saal war!

Die P u r s c h e :

Iht so lebstu höchst vergnügt;
drinct/ weil sich noch alles fügt!
Alle Scheiben splittern eyn/
wenn wir Licht weck/ Licht weck schreyen!

D a f n i s :

In hundret Jahren sind wir taub.
 Was blihb von unsdan? Nicht mahl Staub!
 Saufft und singt in die Diorben:
 Sälbst die Götter sind gestorben!

Die P u r s c h e :

Biß Aurora wihder lacht/
 sizzen wir die ganze Nacht!
 Nichts reißt unsern Fürsaz eyn/
 laßt uns drümb ein Drind-Lied schreyen!

A l l e :

Bachus/ wer sich dir verpflichtet

Und so fort. Biß an den Morgen.

CUM GESTIBUS!

Er freut sich/ daß es Sommer ist.

Ode Trochaica.

Iht/ da alle Rossen blühn/
daseht man bloß noch im Grün/
wo drey wunder-nette Virden
eine Wasen-Band ümbzirden.
Kleine Blumen blau und weiß
zäubern dort ein Paradeiß/
drenn sich Käferdens und Hummeln/
ja selbst Schmetterlinge dummeln.

Grawitetisch Schritt for Schritt/
jeder nimbt sich Seine mit/
durch die bundten Laub-Verhänge
wandeln wir die Tulpen-Gänge.

Wie verzückt enthaucht ein Ah/
 iht so sind wir endlich da/
 lieblich räucht es allenthalben
 und die Luft durchzwitschern Schwalben.

Chloe/ geuß uns Koffe ein/
 der erfreut iht mehr denn Wein/
 zu gebaknem Lammes-Geschlinge
 machen sich iht Psifferlinge!
 Butter-Milch mit Bayrisch-Kraut
 schafft uns nicht zu grohbe Haut/
 freundlich reichen wir einander
 blau gekochten Bley und Zander.

Pamfilenchen streicht galant
 Rowjar-Schnittgens for Palant/
 zahrt durch ihr korallnes Pförtgen
 schihbt er ihr ein Erdbeer-Dörtgen.
 Doris drückt sich rund und froh
 rächt an ihren Florido/
 Damon angelt unterm Dische/
 daß er Flaviens Fuß erwische.

Wo Cupido dirigirt/
 sichs fürtrefflig musicirt/
 Harffen/ Lauten/ Zymbeln/ Geigen/
 iht dürfft ihr nicht lenger schweigen!

Stimmt die Kehlen/ Mann for Mann/
alles hebt zu singen an/
Kosilis und Philirille/
keine hält ihr Mäulgen stille!

Mit der schönen Galathee
wähl ich mich schon fast im Klee/
laßt uns mit gefülltem Panzen
rund ümb dihs Bäumlein danken!
Alles jubelt/ juchzt und schreyt:
O du Sonnen-süsse Zeit!
Maktt/ auff hundredt weissen Wölkgen/
siht uns zu ein Zefir-Wölkgen.

Der hunds-Stern ver= brännt ihn fast.

Qwodlibet.

Titan sich mit Tellus drückt/
das sind die blauen Tage;
ich bin auffer mir/ verzückt/
ich weiß nicht/ was ich sage.
Izt ist die ganze Welt
ein bundtes Hohen-Feld/
izt ist es schön;
die schwarze Nachtigall
verübt am Wasser-Fall
ihr süß Gethön!

Zwischen Herk-Kraut und Kamillen/
drauß die zährtesten Düfte qwillen/
liht Apoll in tieffem Traum
unter einem Lorbeer-Baum/
der/ wenn früh die Sonne blitzt/
nichts als nur Juwelen sprizt.

Bland darzwischen steht betaut
 Frauen-Hahr und Wihgen-Kraut/
 kleine Schaase weiß wie Schnee
 weiden ümb den Mümmeel-See.
 Feister Klee/ gesunder Qwendel/
 krause Münke und Lawendel/
 Hahnen-Tau und Sonnen-Nauch/
 alles muß in ihren Bauch!

Wie ümb den Ulmen-Baum die Hebe/
 schlingt sich ümb Hercules iht Hebe/
 man siht den schilfsichten Neptun
 vergnügt bey Amfitriten ruhn.
 Venus/ nakt biß unters Kinn/
 kiffert/ tuft mal/ wie ich bin.
 Marspiter schmeißt auff den Slett
 seinen blanden Harnisch weß.
 Drauff so trucken beyde sich
 embfiglich!
 Für nichts als Rohsen-Ketten
 weiß er sich kaum zu retten/
 auß ihren Mund-Korallen
 auff ihn bloß Küßdens knallen.
 Stähts bemüht/ sich zu verpaaren/
 packt er sie bey ihren Hahren/
 süß durch seine Naseren
 trifft sein Ohr ihr Lihbes-Schrey!

Kossilis lihgt auff dem Rücken/
 nun sey blohß kein Knoten-Stoff/
 du bräuchst dich nur nach ihr zu bücken/
 der Wind hebt ihren Sommer-Koff.
 Nichts nicht läßt er ohnberührt/
 wie sich solches iht gebührt;
 in den Zweigen auff und nihder
 dankt verbuhlt das Luft-Gefihder!

Gleich so nehm ich bey ihr Blass:
 Kindgen/ traumt dir iht dein Schazz?
 Laß den thummen Lemmel lauffen/
 er wird gewiß iht Broihan sauffen!
 Ich verschmachte/ ich verschwizze/
 wie ein Gräsge in der Hitze;
 küß mich mitten auff den Mund/
 schön bün ich nicht/ doch sehr gesund!
 Kosses zihren blohß die Häffen/
 daß an ihnen Weßben läffen/
 drauff so gihb mir deine Hand
 als belihbtes Unter-Pfandt!

Mit den allzu sehr Suptilen
 fürchtet man sich fast zu spihlen;
 doch diß gläub ich fast und steiff/
 deine Wepffel sind lengst reiff.
 Ein Griffgen/ das nichts räubt/
 ist überall verläubt;

worhin man auch die Finger legt/
 du bist rächt wohl verpflegt.
 For so rohſige Pilaſter/
 weicht der zährſte Alabaſter/
 ſaum Apell hat ſo gemahlt
 waß wie Tulpen-Athlaß ſtrahlt!

En/ en! En/ en! Bozz Klettgen!
 Waß iſt denn daß for Flektgen?
 Sälbſt waß ihn rundrumb zihrt/
 iſt durch und durch ambrirt!
 Faß ſo acht ich höher diß/
 alß des Jasons göldnes Vliß —
 die aller-kleinſte Sachen
 oft am vergnügſten machen!

Nichts alß Lihbe brachte um
 Thisben ſowie Pyramum/
 Dido hat ſich ganz durchſtochen/
 Saffo gar den Hals zerbrochen/
 eine Wildt-Sau fraß Adon/
 Pygmalion ſtarb ümb Töpffer-Ton/
 Leander iſt erſoffen/
 Dafne davon-geloffen/
 Pythia auff dem Drenfuß-Sizze/
 Pythia ſälber briet für Bizze/
 ach/ es ſing ſie alle/ alle/
 Amor/ deine Maufe-Salle!

Ey/ tuft/ wer kombt denn dort geflogen?
Cupido mit dem Sidel-Bogen!
Dein rohtes Mündgen/ das gelacht/
hat ihn dir ganz verliebt gemacht.
Nun schihst der kleine Flegel
gar durch die Luft Kopps-Kegel
und läßt sich husch/ husch/ husch
in einen Blumen-Pusch.
Er sizt in lautter Kossen
und singt und lacht:
Waß habt ihr bloß/ ihr Losen/
gemacht?

Er lauscht einem Vögelin.

Ode Trochaica.

Nun ein blendend blauer Himmel
wihder über Tellus hängt/
dran in frölichem Gewimmel
Schäffgen sich an Schäffgen drängt/
unter dick vermäntten Sträuchen/
die nach nichts alsß Kohnen räuchen/
in das Gras/ so lang ich bin/
einsamb sträcke ich mich hin.

Schluchzt ihr Flöhten/ flagt ihr Geigen/
blüht mein Herz auch roht wie Mohn/
zum Coccythus muß ich steigen/
flagt ihr Flöhten/ schluchzt ihr Geigen/
und zum schwarzen Fleggethon!

Kuff/ mit auff gewipptem Schwänkhgen/
 bandt auff einem Schlehdorn-Ast/
 lädt ein kleines Sehder-Hänkhgen
 freundlich sich bey mir zu Gast.

Ach/ mit seiner süßen Kehle
 singt es sich mir in die Seele;
 waß es hwitzschert/ zürbt und zihbt/
 macht mich durchauß ihm verliht.

Schluchzt ihr Flöhten/ klagt ihr Geigen/
 blüht mein Herz auch roht wie Mohn/
 zum Coccythus muß ich steigen/
 klagt ihr Flöhten/ schluchzt ihr Geigen/
 und zum schwarzen Fleggethon!

Zittschre/ tittschre deinen Kummer/
 schleiffe/ pfeiffe deine Lust/
 drillre gleichsahm wie in Schlummer
 meine rund-ümbnagte Brust!

Rohsen/ Tulpen und Cupressen/
 alles blüht und wird vergessen/
 alles muß nach forker Zeit
 in die tunkle Ewigkeit!

Schluchzt ihr Flöhten/ klagt ihr Geigen/
 blüht mein Herz auch roht wie Mohn/
 zum Coccythus muß ich steigen/
 klagt ihr Flöhten/ schluchzt ihr Geigen/
 und zum schwarzen Fleggethon!

Ich und du/ wir alle beyde/
 müssen in den gleichen Stand;
 dißse schöne Sommer-Heyde
 schlufft uns in den sälben Sand!
 Königs-Kerzen/ Kayser-Krohnen
 sind vor ihr wie Lauch und Bohnen;
 sollt ich drümb nicht oft allein
 heymlich mit mir traurig seyn?

Schluchzt ihr Flöhten/ klagt ihr Geigen/
 blüht mein Hertz auch roht wie Mohn/
 zum Coccythus muß ich steigen/
 klagt ihr Flöhten/ schluchzt ihr Geigen/
 und zum schwarzen Fleggethon!

Er spazziert mit ihr durch
einen schönen Sommer=Tag.

Ode Trochaica.

Weil die schönen Sommer=Wochen
wihderümb herfür getrochen/
bün ich gleichsahm wie entzüfft/
wenn betaut von Pärlen=Kränken
der saffirnen Selder Glänken
fast mich auß mir selbst entrüfft!

Morgends schon in aller Frühe
dreibt Melampus seine Kühe/
Titan selbst ist kaum schon wach/
und sie hängen ihre Cutter
Blumen=käuend in die Kreutter/
bland vorüber rauscht der Bach.

Zwischen grünen Amaranthen/
 zwischen feisten Alakanten/
 wo die dicksten Spindeln stehn/
 unter Wolken-hohen Eichen/
 die fast an die Sterne streichen/
 laß uns ißt spazziren gehn!

Wo die weissen Lämmer grahsen/
 stört uns kein Trompeten-Blahsen/
 Mars lihg ißt der Venus bey.
 Weil ihn ihre Brüste pressen/
 hat er ganz und gar vergessen
 Trummel-Schlag und Feld-Geschrey.

Mit Fran Florens bundter Waare
 kränzt er ihr die göldnen Bahre/
 daß das Herz ihr lacht und springt/
 biß sie wie zwey Neben-Trauben
 zahrt sich durcheinander schrauben/
 worzu süß ein Vogel singt.

Sih auß spihlenden Opalen
 dort den Regen-Bogen strahlen —
 fort die Grillen-Sängerin!
 Hindter unbeschnittnen Myrthen
 blahsen durchauß ferne Hirten/
 niemand/ der nicht frölig sen!

Iht mit Dünnen/ wie mit Dikken/
 schlägt sich mancher in die Witten/
 oder auch ins Kotten-Seld;
 überall auff allen Triffen
 hört man nichts wie Henrath stiffen/
 klar-blau blitzt das Götter-Zelt.

Dort in jene kühle Grotte
 schlipffte eben Marmelotte/
 sollte drin nicht Strephon seyn?
 Laß die Grevel-Mäuler schweizen!
 Wenn sie sich nur rächt ergezen!
 Wer wird gleich Lamento schreyn?

Auß verguldeten Marzissen/
 ganz auff Meppigkeit beflissen/
 kuff/ Mirtillchen und Mirtill!
 Zwo bewegliche Korallen
 üben sich auff ihm mit Knallen/
 wie ein Lämmgen hält er still.

Nicht doch/ nicht doch/ lihbes Kindgen/
 nicht doch/ nicht doch/ treischt Dorindgen/
 doch es ist bereits geschehn/
 und ihr zu verlihbtos Bübgen
 küsselt sie schon in das Grübgen —
 kom/ wir wollen weiter gehn!

Denn auch wir sind keine Engel/
 pfiß der kleine Galgen-Schwengel
 uns nicht dißse ganze Nacht?
 Unter tausend süßen Scherzen
 lagen wir uns Herz am Herzen/
 ach/ hat mich das froh gemacht!

Jenes angenehme Tücken
 fühlen selbst die Mammelücken/
 drümb so laß sie ganz allein;
 wo zwey Liebste und mit Lachen
 durchauß Gribbes-Grabbes machen/
 darff man niemahls Argus seyn!

Er bringt ihr ein Nacht- Musikgen.

Ode Dactylo-Trochaica.

Titan schloß sein Wogen-Hauß/
Morfeus sät die Sterne auß/
die wie kleine göldne Flecken
gantz den Horizont bedecken.
Alles schläfft iht nach Gebühr.
Drümb bey so bestellten Dingen
laß mich hihr für deiner Thür
dir ein Nacht-musicgen bringen.
Hesper geusst schon Silber dreyh
und man hört die Fröschgens schreyh.
O formosissima/
veni / puella!
Prata mollissima
visita / bella!

Luna nos invitat/
 hic spatiari.
 Cor meum palpitat/
 cheu / amari!

Jetzt ist Alles wihder stumm/
 Tellus dreht sich noch mahl um/
 durch die ungemeine Stille
 zahrt und zihrlieh zirpt die Grille.
 Weiß/ wo sich Diana wusch/
 hipfft und plättschert die Fontehne
 und auß jedem Röhren-Pusch
 haucht ein Zefir: Aramene!
 Leise rauscht in deinen Traum
 der ümbglänzte Mandel-Baum.

O formosissima/
 veni / puella!
 Prata mollissima
 visita / bella!
 Luna nos invitat/
 hic spatiari.
 Cor meum palpitat/
 cheu / amari!

Jetzt vom Indus biß zum Nil
 geht ein süßes Boffen-Spihl.
 Mit nur ungezihmbten Sachen
 weiß man sich vergnügt zu machen.

Venus schleicht sich zum Adon
 nassend unter dicken Wirthen/
 ümb den angenehmsten Lohn
 ringen Hirtinnen mit Hirten.
 Ach/ man bringt sich ganz und gar
 in die eusserste Gefahr!

O formosissima/
 veni / puella!
 Prata mollissima
 visita / bella!
 Luna nos invitat/
 hic spatari.
 Cor meum palpitat/
 cheu / amari!

Hercules/ der tummpe Tapps/
 tricht iht manch verliebten Klapps.
 Zwey ambirte Zotter-Dinger
 füllen ihm darfor die Finger.
 Auch wuß ich hihr nicht benannt/
 weil mir solches nicht verläubt ist/
 nimbt er ganz in seine Hand/
 biß er fast darvon betäubt ist.
 Drümb so kan man iht allein
 ganz ohnmüßlich frölig seyn.

O formosissima/
 veni / puella!

Prata mollissima
 visita / bella!
 Luna nos invitat/
 hic spatiari.
 Cor meum palpitat/
 cheu / amari!

Aramene/ wehrtes Licht/
 hörstu mich noch ümmer nicht?
 Merckstu nicht/ gelihbte Seele/
 wie ich mich hihr for dir qwehle?
 Eh mein Hoffnungs-Wachs zerrinnt/
 schlinge ümb mich deine Ketten/
 sonst so bün ich nicht gesinnt
 dir mehr ins Gesicht zu treten.
 Laß mich nicht noch lenger stehn/
 denn sonst muß ich schlaffen gehn.

O formosissima/
 veni / puella!
 Prata mollissima
 visita / bella!
 Luna nos invitat/
 hic spatiari.
 Cor meum palpitat/
 cheu / amari!

Er bethrent ihre ohnge=
meine Härte/ nachdäme er
sie/ wie Actäon die Dianam/
beym Baden Splitter-fasel=
naßt gesehn.

Ode Trochaica.

Augen/ schwarze Feuer-Ballen/
und du Gold-geflamantes Vahr/
soll ich denn iht ganz und gar
ümb euch in Bedrühniß fallen?
Bloß weil ich fast über hoffen
gestern sie im Teich bedrossen?
Bloß weil ich mich unterstund/
daß ich was zu reichend fund?

Titan hieb auff seine Pferde/
 durch den grünen Sommer-Wald
 dummelte sich manigfalt
 ihre weiß-bewollte Heerde.
 Unter Püschchen/ die kaum wichen/
 hatte ich sie schlan beschlichen;
 ganz von Farnen dick bedäfft/
 hielt ich heymlich mich verstäfft.

Zwischen zweenen Büchen-Esten
 hing benebst dem Schäffer-Stoff
 ihr geblühmbter Athlaß-Koff
 bey dem gönstigten Süd-Westen.
 Strümpffgens/ Stöckel-Schühchens/ Bösgens/
 all die lihben netten Chösgens/
 bundt sie mit geübter Hand
 an ein Rohsen-rohtes Band.

Iht so worff sie ab ihr Mieder/
 iht so glitt ihr Hembd ins Grass/
 das bolihrt Nimpffen-Naß
 spihgelte sie blizz-bland wihder.
 Ihre wohl-geformte Länge
 bracht mich selig ins Gedränge;
 nichts nicht/ waß sich mir nicht bot/
 vor Vergnügen lag ich dodt!

Zahrt farbirt die süßen Bättgen/
 stund sie munter in dem Klee/
 schöner noch als Lalage/
 ohne irgend jedes Gättgen.
 Umb die himmlisch runde Dinger
 spihlten die verlihbtten Finger/
 beyde Adseln kunt ich sehn/
 die voll göldner Hürgens stehn!

Zefir hörte man verstummen/
 brohrend hub sie erst ihr Bein/
 dan so tuffte sie sich dreyn/
 wo die feuchte Fischgens schwummen.
 Weiß die Schultern/ weiß die Waden/
 so pflag Venus sich zu baden/
 iht halb für und iht zurütk/
 o du schönes Meister-Stütk!

Sollt ich schimpfflich für ihm fleuchen?
 Dihses war for mir zu vihl.
 Amors süßem Zotter-Zihl
 kunt ich mich nicht mehr entzeuchen.
 Umb hihr niemand zu verdriessen/
 müßt ich fast mein Singen schliessen;
 waß ich flehte/ waß ich bat/
 war daß eine Frevel-What?

Schon fast drey mahl dreyzehn Stunden
 hört mir ihr erhabner Geist;
 die mein Lied als Dafne preist/
 blüh mir leider ohnverbunden.
 Immer steh ich noch und harff ich:
 Mußgen/ Pumpel-Mußgen/ darff ich?
 Läßt du mich zu dir nicht eyn?
 Daß ist mehr denn Hellen-Wein!

Um den Hals die Sternen-Kette/
 dritt Frau Luna sanfft herfür —
 ißt verriegelt sie die Thür/
 ißt begibt sie sich zu Bette!
 Dafnis/ dihsen hoch-gelehrte/
 der von Schäßfrinnen verehrte/
 Dafnis/ dihsen theure Mann/
 schluchzt ißt laut-auff was er kan!

Mauher Donner-Worte Knallen
 jug mich auß dem Paradiß;
 ach/ die Aller-schönste liß
 ihren Unmuth auff mich fallen!
 Dorime/ nach der ich ächtzte/
 der ich meinen Jammer trächzte —
 weinend irr ich hin und her:
 so ein Unmäntsch lebt nicht mehr!

Er singt ihr ein Morgen- Ständgen.

Ode Jambica.

Vorüber ist die schwarze Nacht/
die bundte Flora wihder lacht/
der Döbber lockt sein Weibgen;
schon schafft sich mancher Schmetterling
an manchem süßen Blumen-Ding
ein loses Zeit-verdreibgen.
Cupido badet/ auch schon wach/
im silbernen Forellen-Bach
sein Kugel-rundes Leibgen.

Von zährtem Kummer hold geblagt/
hab ich gewartet/ biß es dagt/
zu dir bün ich geschlichen;
ümbsonst so such ich/ wehrtes Kind/
bey dihsen frühen Morgen-Wind
nach Kohnen/ die dir glichen.
Aurora/ die den Tau gesprängt/
der noch an allen Püschchen hängt/
ist lengst im Ost verblichen.

Du warst die ganze letzte Zeit
 voll ohngemeiner Härte/keit/
 trutz deiner siebzehn Jähren.
 Noch niemahls hieltestu mir Stich/
 drey Tage fast schon gewähl ich mich/
 was wären wir for Pärren!
 Ich gläub/ der Lemmel/ der Markolff/
 der nechst dir übern Zaun verholff/
 der draut mir nicht ein Härren! —

Verschlossen schweigt dein Kabinett/
 drin ligstu still-vergnügt im Bett/
 derweil ich mich hihr harme.
 Ach/ künt ich doch iht mit dir sehn
 der beyden Hügel stulkes Blehn/
 darzu die blanden Arme!
 Es ist fast würtllich hihr noch kalt/
 drümb offne mir den Fenster-Spalt/
 darmit ich mich erwarme!

Er vergnügt sich mit ihr.

Qwodlibet.

Der Tag lihgt lengst zur Ruh/
Nocturna dächt ihn zu/
Cupido schleicht von Hauß zu Hauß
und lescht die lezzten Lichtgens auß.
Die Zeisgens/ Amstelgens und Truscheln
schon still in ihren Nestgens kuscheln.
Dorillgen/ ist es dir genehm/
so mach ich es mir iht beqwem/
weil daß/ waß mich dir so verbündet/
dein Händgen auch im Sünstern fündet.
Iht acht ich nichts for deine Küsse
ganz Indjens bundte Pärten-Flüsse/
fast bün ich mir sälbst entrufft/
wenn dein Mund auff meinem zuktt!

Bland besilbert steht die Thür/
tutt/ schon bricht der Mond herfür!
Kom/ wir schwimmen/ ich und du/
auff die Zotter-Insuln zu!

Im nahen Busch brohbt Filomele
 die Pärten- und Korallen-Kehle;
 Frau Luna glitzt und glänzt/
 der Sternen-Pöfel dankt!

Deines Leibs bezirter Bau
 gleicht Helenens ganz genau/
 Hohen und Rubinen streiten
 sich ümb ihn von allen Seiten.
 Seine wohl-geformte Länge
 bringt mich selig ins Gedränge/
 kaum druckst du die Augen zu/
 wenn ich was Verbohtnes dhu!

Gönne/ daß ich noch erwehne
 jene Alabaster-Schwehne/
 die auff deinem Marmol-Meer
 langsam schaukeln hin und hehr;
 for mich sind dihsz zween Marzissen
 die aller-schönsten Schlätter-Bissen!
 Ihr Schwestern wohl gepaart
 ohn alle jede Kanten/
 ihr habt so rächt die Ahr
 der fästen Adamanten —
 ich muß euch/ ümb euch zu genießen/
 in die verlihbten Hände schliessen!
 Deine mehr als göldne Loffen/
 deine zahrt-gefrüllte Flossen/

deine Wollen-weiche Hand/
 deine Wollust-runde Augen/
 die mich gleichsam in sich saugen/
 alles küß ich dir touchant!

Mägdgen/ sey nicht faul/
 qwättsch mir Maul auff Maul/
 süßres hab ich nie gefühlt/
 als wenn in mir dein Zünglein wühlt!
 Wuttsch/ iht hab ich was verwischt/
 wornach ich schon lengst gefischt!
 Denn man sucht sich niemahls satt
 darnach/ was man selbst nicht hat!
 Gleich so ruffstu und mit Lachen/
 mändstu dich in andrer Sachen?
 Nicht so fäst und ümmerzu/
 du verlihbyter Kaffer du!
 O Zotter-süße Noht/
 durchaus erwünschter Todt!
 Ümmer wihder meinen Mund
 truft ich auff dein Duppel-Mund!
 Ümmer wihder auff die Ballen
 laß ich meine Küßgens knallen!
 Wie dein Herzgen tufft und puffert/
 Venus selbst hat es bezuffert!
 Ach/ so mancher würde schreyen:
 Künt ich ihund Argus seyn!

Ihr ümmer ümbs Bändel
zu seyn/ ist ihm nicht
möglich.

Ode Jambo-Trochaica.

Tausendschöne Margaris/
deine Brüste/ ganz gewiß/
sind zween Zotter-Ballen.
Lächelstu/ so kan man sehn
zweyunddreyssig Bärken stehn
zwischen Mund-Korallen.
Von seidnen Bändern gleißt dein Zopff/
doch hastu auch Verstand im Kopff?

Eihderlicher als Petron
zwißt Cytherens fleiner Sohn
mich bald forn/ bald hindten.

Drümb so brech ich gern distret/
wenn der Mohnd am Himmel steht/
deine Hyazinthen.

Doch kaum daß dan Aurora blitzt/
bün ich dir auch schon außgeflizt!

Wo/ von Blumen bundt ümbblindt/
Aganippens Silber springt
zwischen Mohsen-Sträuchen/
sträcke ich mich froh und frey/
iht steh andern Schäßern bey/
die daß bäßer bräuchen!
Ich commentire unterdeß
den göldnen Aristoteles.

Im Nahmen eines Andern.

Ode Trochaica.

Immmer auß der sälben Kanne
schmäfft mir nicht der bäste Wein.
Heute muß es Marmoranne/
morgen Marzimindgen seyn.
Nach den Schwarzen soll man drachten/
sie sind süß zu jeder Zeit;
doch die Blonden zu verachten/
halt ich for Ohnmügligkeit!

Alle lassen sich erbitten/
wenn man sie nur rächt beläfft;
keine ist so streng von Sitten/
daß ihr nicht ein Küßgen schmäfft.
Dress ich Rosilis im Garten/
oder Buschgen gar im Heu/
flöht ich gleich auff tausend Ahrten:
Lihber dodt/ alsß ungetreu!

Doris küß ich auff die Bättgen/
 Silosetten auff den Mund/
 Sylvien kniep ich unters Gättgen/
 Fillis/ wo sie hindten rund.
 For die niedlichsten Caräßgen
 bün ich würcklich wie gemacht/
 sälbst in das belihbte Gäßgen
 schleich ich manchmahl forh für Nacht.

Bey Bisquit und Schokolade
 sizt man dan auff meinem Schooß;
 zeigt den Schuch biß an die Wade/
 macht sich beyde Brüstgens bloßß.
 mit den freundlichsten Allüren
 geht man gleich auff alles ein —
 die da gläubte meinen Schwüren/
 müßt ein rächtes Gänggen seyn!

Er verlustirt sich über die kleine Kloris.

Ode Jambica.

Die kleine Kloris wollte/
oho!
daß ich sie küssen sollte/
so so.

Das Mithder stund ihr offen/
oho!
so hatt ich sie bedroffen/
so so.

Im Lazz die beyde Schlehén/
oho!
kunt ich ihr grade sehen/
so so.

Darzwischen stach dem Mäußgen/
 oho!
 ein kleines Aelden-Sträußgen/
 sofo.

Ihr Mund auff meinem zuffte/
 oho!
 worbey sie nicht mahl zuffte/
 sofo.

Du lihber/ lihber Junge!
 oho!
 Sie biß mir auff die Zunge/
 sofo.

Nicht Indjens Pärten-Plätze/
 oho!
 dauscht ich for solche Schmäzze/
 sofo.

Darbey so kam mein Finger/
 oho!
 ihr an die beyde Dinger/
 sofo.

Sie waren brall wie Zwetttschen/
 oho!
 ich hub sie an zu knetttschen/
 sofo.

Da kunte sie's nicht lassen/

oho!

mich gleich-falls zu ümbfassen/

so so.

Gern sah ich solche Driebe/

oho!

schon rein aus Menschen-Liebe/

so so.

Was nützen mir wo Beeren/

oho!

wenn andre sie verzehren/

so so.

Sлинд glitt ich rischel-ruschel/

oho!

ihr in die Purpur-Muschel/

so so.

Ümb mich in ihre Gaben/

oho!

rächt innig zu begraben/

so so.

Erst dhat sie wie Dorinde:

oho!

„Mein/ wie ich sowas finde!“

so so.

Doch bald so kunt ich spühren/
 oho!
 ihr wonnigliches Kühren/
 so so.

Die Läden draussen knarrten/
 oho!
 sie wußte hundret Arten/
 so so.

So zettten sich nicht Spazzen/
 oho!
 so lihbtten sich zwo Kazzen/
 so so.

Cupido wiffel-waffel/
 oho!
 Cupido hihlt die Sattel/
 so so.

Biß Titan wihder strahlte/
 oho!
 und uns mit Goldt bemahlte/
 so so.

Daß sie for ihr Schloßgen
schon einen Schlüssel hat/
baßt ihm nicht.

Ode Jambica.

Melinde/ süßes Weib/
nach Amber räucht dein Leib/
ganz Gold sind deine Bahre;
doch daß zu gleicher Frist
dein Herz ein Agtstein ist/
bringt mich noch auff die Bahre.

Stets hängt dir wo am Kott
dein Mann/ der Kälster-Bott/
der alte Krippen-Sözzler;
statt Alicanten-Wein
druppt er dir Vermuth ein/
pfy Teiffel/ so ein Krözzler!

Zu Kuchen und Koffee
 auff deinem Canape
 dress ich ihn däglich sizzen/
 dein Händgen stopfft Confäfft
 und was mir sonst noch schmäfft
 in alle seine Kizzen.

Hohl-Hippdens/ Hindbeer-Schmältz
 schläfft er sich in den Bälz
 zu einer Plunder-Brähkel;
 worhin er das bloß dreibt/
 daß ist for mir und bleibt
 durchauß ein schwarzes Nähtsel.

Streu-Strihkel/ Mandel-Klein/
 daß muß ihm alles rein/
 mir fehlt es fast an Bildern/
 benebst Bappihr und Zeit
 for so vihl Traurigkeit/
 ümb solches auß zuschildern.

Sordan sezzstu dich hin
 for ihn ans Klawizin/
 ich kriege gleich die Krende/
 Molchs-Milch und Drachen-Nauch
 befüllt mir Brust und Bauch/
 forbald ich bloß dran dende.

Darzu wird scharmuzzirt
 durchauß und ohngenirt/
 ein Büßgen hört man lachen!
 ich sehe steiff vorbey/
 verfluchte Löffelen/
 daß dich der Hellen-Machen!

Zurlezzt so heisssts adrett/
 atchö/ wir gehn zu Bett/
 er seh uns rächt bald wihder.
 Drümb/ günge es nach mir/
 so fehmsu/ stolzes Thier/
 mit einem Blind-Worm nihder!

Er drohstet sich wiider.

Ode Jambica.

An schon getretenen Hännen
mag ich mich nicht verbrännen/
ich bün ein Cortisan
und nicht kein Koffel-Hahn!
Die mehrsten schihlen oder hinden/
die Kerrels gar nach Knoblach finden/
noch Mehreres/ zum mindsten hihr/
ich gläube wohl/ verspahrt man mir.

Am allerzährtsten schmätten
die Lämmgens/ die noch lätten/
nichts ist zu keiner Zeit
von solcher Nettigkeit.
Das dättscht uns noch mit feinen Krallen/
das will durch Medlig-seyn gefallen/
das lacht und trufft uns in die Hand
sein Himmel-blaues Buhsen-Band!

Ihr Zotterdens! ihr Pfläumdens!
 ihr göldnen Öpffel-Bäumdens!
 ich bün euch ohnsarbird
 von Herzen obligirt.
 Ihr send mit euren süßen Fräzzgens
 fast niedlicher als Cyper-Käzzgens/
 ihr zihrt die bundt-beblühnte Au
 noch libblicher als Morgen-Tau!

Mit Maß in eine Schüssel
 tünd ich nicht meinen Küßel/
 ich wehr for solche Kuhr
 zu öflichter Maduhr.
 Drümb so bemüh ich meine Sehder
 nur for subtiles Jungssern-Lehder
 und lasse durchaus ohnbeläfft
 ein Döppffen/ das schon zubedäfft!

Er verliebt sich in Amaryllis.

Ode Jambo-Trochaica.

All dein Glanz der jungen Jahre/
deine mehr als göldnen Jahre
haben mich mit Herz und Hand
dir zugewandt!

Pallas lih dir ihre Lippen/
Venus ihre Marmol-Klippen/
auch steckt in dem belibhten Kinn
ein Grübgen drin.

Deine recht saffirnen Blitze
fäßeln gleichsahm mich wie Stritte/
für allem aber nimbt mich ein
dein Freundlig-seyn.

Deine süßen Worte lassen/
als ob Moosen-Blätter fallen;
zu deinen Knieen reißts mich hin/
du Zäuberin!

Laß mich nicht wie Tantal schmachten/
laß mich dich nicht bloß bedrachten;
nichts Schöneres gibt es/ als zu Zweyn
vergnügt zu seyn!

Alle Engel hört man lachen/
wenn zwei Liebste Hochzeit machen.
Drümb/ du Auszug aller Zihrl/
gelihbt es dir?

Er sieht Arsinoen.

Ode Trochaica.

Allerschönste Creatur/
alles gab dir die Maduhr/
alles dress ich bey dir an/
was ich mir nur wünschten kan.
Deiner Schultern Porzellan
acht ich über Ledens Schwan/
kömmt mir wo mein Finger dran/
sässt es sich wie Athlaß an.

Wohsen sehn auß deinen Schnee/
daß ich fast für Lust vergeh/
Lilgen unter jedem Schritt
spriessen/ wo dein Füßlein dritt.
Othmestu/ so füllt die Luft
Ceylans mehr als Zimmet-Dufft/
deines Stimmleins sanfter Brall
sicht selbst hin die Nachtigall!

Gläubstu/ so vihl Pärten-Pracht
ist for dir allein gemacht?
Meinstu/ daß das wen verdrensst/
wenn ihn fäst dein Arm ümbschleusst?
Selbst Candaulens keusche Frau
nahms zum Schluß nicht mehr genau.
Drümb so kom und gihb dich mir/
du vergöldtes Venus-Thier!

Er ist in sie noch hefftiger
verliibt/ als in Amaryllis.

Ode Jambica.

Arfinoe/ du schöne Doff
im gelb und Himmel-blauen Koff/
gläubstu/ daß macht mich nach dir krank/
bloßß weil dein Leib so Dannen-schland?
Du durchauß unverschembtes Thier/
wer fragt nach dir?

For dihsenKrank hihr ümb mein Haupt
steht Febus sälber fast entlaubt/
auff meine Lider lauscht entbrannt
ganz Lieff-Teutsch-Holl- und Enge-Land.
Kein Pindar zwang so/ kein Virgil
sein Sätzen-Spihl!

Schon mehr als Eine dhat wie du/
zum Schluß lieff sie mir brünstig zu;
ein Leichttrichin und dreyn ein Licht/
for nasse Seuffzer bün ich nicht.
Ich weiß es drümb und weiß es doch/
du lombst mir noch!

Zerbleicht auch gleichsahm deinen Glanz
 fein bundt-beaugter Pfauen-Schwanz/
 noch steinerne als bloß auß Stein/
 wie adamanten werd ich seyn.
 Für meine Kniee/ sonder Sinn/
 brichstu dan hin!

Mord=schwere Noht! Bozz Blizz und Bein!
 Bün ich dein Hündgen Liberlein?
 Ich spei dir mitten ins Gesicht:
 Steh auff/ dreh ümb/ ich bräuch dich nicht!
 An jedem Finger baumeln mir
 zum mindsten zwühr!

Iht fast noch blaß/ iht wihder roht/
 lebendig bistu dan schon dodt
 und traumst in jeder schwarzen Nacht/
 waß Jupiter mit Juno macht/
 indeß an deiner Hammer=Dhür
 fein Kiegel für!

Stihlt dan mein Lämmel Cyprapor
 sich schlaue biß für dein Rohsen=Dhor/
 dan kanstu/ matt für süßer Wein/
 nicht mehr von ihm entsondert seyn
 und lenckst ihn ins gelohbte Land
 mit eigner Hand!

Er pirscht bey ihr auff den Cupidinem.

Ode Jambica.

Cupido/ süßes Söhngeu/
auff deinem Athlaß-Gröhngen/
der Chloens Busen ist/
versuch ich/ dich zu haschen/
gleich wuttschstu durch die Maschen/
ich weiß schon/ wo du bist.

In dihsen blauen Schleiffen
bistu nicht mehr zu greiffen/
noch hinter dihsen Flohr;
du flohst bedeutend tieffer/
du göldnes Ungezieffer/
du kleiner Matador!

Versteckt in lautter Höhsen/
 auff nichts als albre Chosen
 sinnirstu iht und dändst:
 So hofft es sich geheuer
 nicht mahl im Sege-Feuer/
 sih zu/ wie du mich fängst!

Schab immer auff mich Kübgen/
 du lohses Flügel-Kübgen/
 ich zahl dir noch den Lohn!
 Mit Brechen und mit Biegen/
 ich werde dich schon kriegen —
 da/ sihstu? Hat ihm schon!

Er freut sich/ daß es
Herbst ist.

Ode Jambica.

Der fleckichte October
hat alles bundt vermahlt/
mit Äpfeln auß Zinober
die reife Ceres brahlt.
Sylvan füllt seine Schläuche/
Mercur mändt Pflaumen=Bren/
schon schallt durch Busch und Sträuche
Dianens Jagd=Geschrey.

In solchen süßen Tagen/
Herz=werthe Brüder ihr/
füllt man sich biß zum Kragen
die Haut voll Malvasir.
Das Mäffergen fricht Scharren
und fast geht man entzwey
bey Schweinernem mit Schwarten/
bei Stoff-Fisch und Salben.

Mirtyllgen/ süsse Taube/
 tom/ dächte uns den Disch
 in dihsen Purpur-Taube/
 noch sind wir jung und frisch.
 Noch krächzen nicht die Raben/
 womit Saturn uns dräut/
 noch kräftigen uns die Gaben/
 die uns Vertumnus beut.

Lyäens Trauben blinden/
 kein Singer dhut uns weh
 bey schön beräuchten Schincken/
 darzu wasß Spätk-Gelee.
 Saft mehr als Florens Kohsen
 erfreun iht unsern Sinn
 Pomonens Appeltosen
 mit ihren Grübgen drin!

Wir lassen nichts verderben/
 wir geben kein Qwartir
 und frölig müssen sterben
 drey Gläsgen oder vier.
 Und brommts uns gleich im Köpffgen/
 daß ist uns einerley/
 nur bitte ja kein Tröpffgen
 Maul-ab und neben-bey!

Moseller und Deltliner/
 zu allem jauchz ich Ja/
 Rosazer/ Marziminer/
 Totay und Mallaga.
 Nur bloß kein Kniffe-Peter/
 wenn alle Vivat schreyen/
 zu Libers Sauff-Corneter
 würd ich wie paßlich seyn!

Bald ist iht wohl gelitten
 die göldne Märtens-Gantz/
 Oliwdens/ Kappern/ Qwitten
 stopfft man ihr untern Schwantz.
 For Wilt-Prätt und Basteten
 ist dan die rächte Zeit —
 laßt andre knien und beten/
 ich daumle allbereit!

Er schüttelt sein Herz auß.

Qwodlibet.

Das Feld steht Kräutter-leer/
Frau Flora lacht nicht mehr/
der Wald hat allbereit
sein bundtes Stärb-Kleid/
ein schönes Schau-Gerüst/
das bald Verwehsung küßt.
Wo blihb die Amstel hin/
das Singe-Vögelgin?
Der Fröschgen ihr Coax
beschehmvt nicht mehr Hannß Sachs.
Drümb sey es endlich hihr geklagt/
waß mir das Herz benagt!

Unfre Gaben/ süßes Kind/
 flüchtig wie Narzissen sind/
 und es fährt mit uns die Zeit
 stracks in die Vergessenheit.
 Einst so welcht mir dihs Haut
 truttner als ein Sommer-Kraut/
 einst so zwickt mir dihs Gebein
 Bodagra und Zipperlein.
 Hengen laß ich dan mein Maul
 wie ein alter Karren-Gaul/
 stattdich sezz ich Suhß for Suhß
 wie ein steiffer Tapp-ins-Muhß.
 Nachts/ wenn mich die Flöhe jücken/
 krault mir keine mehr den Rücken/
 denn for sowas/ lihbes Kind/
 bün ich dan zu keusch gesinnt.
 Amors Zotter-süßer Volken
 ist mir dan durchaus zerschmolzen/
 und ich seufft die ganze Zeit
 in betrübter Einsamkeit!

Alles blüht und muß vergehn/
 dir wird Gleiches mahl geschehn!
 Die weissen Kugeln/ so sich itz
 so süß und anmuthsvoll bewegen/
 wird einst ein ungeheurer Pliß
 in nichts wie Staub und Asche legen.

Dan wird dich niemand mehr betasten/
 dan lihgst dein Leib im schwarzen Kasten/
 dan trieffst/ dan stinckt nach Talg
 dein runtzlig fauler Balg.
 Dein Mund so süß benelck't
 klast jämmerlich verwelck't/
 von Hohnen nicht die Spur/
 zwo truffne Schrunckeln nur/
 zermürbelt und zerbrochen/
 von Kröten überfrochen!

Laß die mit den weissen Bässen/
 sie seynd Äffgen!
 Laß sie pappeln/ laß sie plarren/
 sie seynd Narren!
 Ob Jude/ Heyde/ oder Christ/
 er wird zu Mist!
 Morgen lengst ist alles auß/
 Mäntsch/ du bist nur eine Lauß/
 morgen/ oder gar schon heut/
 dröhnt vom Thurm dein Grab-Geläut!
 Eins nur ist uns dan gewiß:
 schwarz-polirte Sünsterniß!

Laß uns alles drümb vergessen/
 Hohnen pflanzen ümb Syressen/
 die dein Auge/ wenn es strahlt/
 gleichsahm wie mit Goldt bemahlt!

Deinen weichen Alabaster
 trufft ihn auff mich rächt als Pflaster/
 Mund an Mund und Brust an Brust/
 in verschwihgner Götter-Lust/
 biß mein Pärten-Safft dich/ Kind/
 ganz durchrinnt!

Ob sie Jungffern oder Huren/
 alle in die Grube fuhren/
 nichts mehr war ihr Schön-Seyn nütze
 in der schwarzen Lethen-Pfüzze!
 Selbst Helena mit göldnen Hahren
 ist Stand und Giff seit tausend Jahren!
 Drümb so künt es fast geschehn/
 daß die Augen mir voll Wasser stehn!

Was ist die Welt und ihr berühmtes Glänzen?
 Ein Blizz bey Nacht.
 Eh welcke Hohen eure Scheitel tränken/
 singt/ drinckt und lacht!
 Heut sind wir noch jung und roht/
 morgen hat uns schon der Todt/
 morgen sind wir Asche!

Er lädt seine Gesellen auff einen Göldt-Sasan.

Ode Trochaica.

Brüder/ sitzt euch ümb den Disch!
Bachus plindt schon Heben.
Sein Gesicht ist roht und frisch/
ihre Viehtgens beben.
Blandes Sinn und Porzellan
blüzzt für allen Bläzzen/
ein gespikfter Göldt-Sasan
soll uns iht ergänzen!

Ich bin nicht for Zeisgen-Kost.
Gorden und Melonen/
Leber-Wörstgens heiß vom Kost
dörfft ihr mir nicht schonen.
Qwitten-geeles Gängsen-Schmalz
dhat Brambillgen drihber —
hätt ich eines Kranichs Halk/
wärs mir ümb so lihber!

Nichts wie Wasser in sich dreyen
 schlurffen tumme Kinder/
 Zotter-süßer Cyper-Wein
 fletzt for Febus-Kinder!
 Sein ambrierter Alafant
 fillt uns mit Entzücken/
 wenn wir ihn auß Hand und Band
 Schlüßf-weis in uns drücken!

Clotho/ altes Haben-Aaß/
 hellische Megäre/
 läßterts dich nach Leichen-Fraßß/
 zückstu schon die Schäre?
 Gleich so fällt mir etwas ein:
 Sizz dich mir darneben!
 Plinkzdens mit Koshinen dreyen
 wird es auch noch geben!

Amor/ Küzzel-volles Kind/
 kömbstu schon geloffen?
 Pakkt ihn beym Schlassitt geschwind/
 macht ihn ditt besoffen!
 Jeder hebt sich auff den Schooß
 seine schönste Schöne/
 daß ihr blasses Duppel-Bloßß
 sein Vergnügen kröne!

Alles Kummers sind wir frey/
 riegelt zu die Thüren!
 Unerhörtes Mord-Geschrey
 wollen wir vollführen!
 Jeder singe/ was er kan/
 Citepomerone/
 Pomezite Zanteran/
 Regivafelone!

An die Wand/ daß alles fracht/
 schmeißt das Glas zu Scherben!
 Sehn mahl ließ in einer Nacht
 Florilis mich sterben!
 Jugend sehnt nach Jugend sich/
 Tau sich nach Melissen!
 Worzu Kind/ verferbstu dich?
 Jeder kan das wissen!

Rohsen/ Rohsen in den Wein/
 Rohsen ümb die Stirne!
 Beiß mir nicht ins Ohr hinein/
 du erhizzte Dirne!
 Vor Vergnügen wird sie roht/
 kaum daß ich sie trütke —
 schlägt dem außverschehmten Dodt
 ümb sein Maul die Krütke!

Venus/ dein Rubinen-Glanz
darff uns iht nicht fehlen!
Holla/ auff zum Sattel-Dantz/
Kayslerin der Seelen!
Dein belihbter Zeit-Verdreib
soll uns rächt scharmiren/
dan so bräucht man seinen Leib
nicht erst zu purgiren!

Pfeiffen schon die Musici?
Klüttern schon die Glöckgen?
Clorimindgen biß zum Knie
lupfft ihr Dasset-Klöckgen.
Nicht blohß forn/ auch Hindten-rum
wölbt sichs ihr aimabel/
drümb so ist sie/ homo sum/
waß for meinen Schnabel!

Ganz und außdermahßen fein
schwändt sich auch Ismene;
kom und schleuß dich in mich rein/
weisse Lust-Sirene!
Kuff/ mein wandel-bahres Herz
bräunt dir schon wie Zunder!
Schänd mir drümb zu Schimpff und Schertz/
Venus/ ihre Wunder!

Doris/ stähts vergnügtes Buhn/
 oft warstu mein Weibgen;
 auß geblühnten Zizz-Kattuhn
 strafft sich dir dein Leibgen.
 Dein verehrtes Mittel-Stüff
 gilt for mir Dufaten —
 gleich so schippt sie mich zurüff/
 weil ich was verrathen!

Grittgen/ du bist mir zu fett/
 nie wirstu mich trigen/
 daß wir uns im Sehder-Bett
 eins ümbs andre schmigen.
 Bün ich gleich kein Sawallir/
 lihb ich doch die Schlanden/
 die weit fäster ihre Zih
 ründ ümb mich verranden!

Lihblich drehn sich auff und ab
 all die netten Dinger;
 grabt mir nicht zu tieff hinab
 die verlihbtten Finger!
 Sonstso/ fischt sich wer was her/
 läßt ers nicht gleich fahren —
 Gottsendanck/ wir sind nicht mehr
 in den Kälber-Jahren!

Mops und Mopsa schnarchen ißt/
wir sind froh und munter;
ihren Silber-Sirniß schwizzt
Luna auff uns runter.
Biß der kluge Hauß-Hahn freht/
gehn wir nicht zu Bette;
dan so ißts genug gedreht —
liht euch ümb die Wette!

Er befröhnt ihn mit einem Hirsch-Geweih.

Ode Jambica.

Dorillgen/ wie das pfeift!
Zur Nacht hat es gereißt.
Iht heizz for deinen liebhen Mann
den schwarzen Kachel-Ofen an.
Ihn blagt schon arg die Gicht/
ich bräuch so was noch nicht.
Iht ist so rächt nach meinem Sinn
dein rohter Koff mit Blühmdens drin!

Wie Göldt ümbfließt dein Hahr
das ahtlich runde Paar;
kein Perser-Chan ist nicht so reich/
Aglajens ist dein Auß-sehn gleich!
Nein/ nie wär ich jaloux
auff eine Knochen-Kuh.
Dihß macht mich schandlich auff dich stolz:
du räuchst wie auß Sypressen-Holz!

Neptunus gräulig stürmt/
 Eolus Wogen thürmt/
 am Fenster sitzt und schmaucht Thobast
 dein außgedorrter Schlumper-Saft.
 Ich senffte/ du erblafft/
 ich weiß schon was du hast/
 du esthimirst was vihl zu zahrt
 for seinen alten Knaster-Bahrt!

Ganz still/ ganz still/ ganz still/
 weil er iht schnarchen will!
 Drümb kom und dafft ihm seine Ruh
 mit nichts als Kohsen-Blättern zu!
 Glind/ kleine Pumpel-Maus/
 zeng dir dein Köfftgen auß
 und dreib mit mir das süsse Spihl/
 das uns schon manchmahl wohl gefihl!

Was ist denn das? Vertrafft!
 Er schnaußt nicht mehr im Tafft.
 Nein/ Gott sey Dand/ er ist ganz taub/
 du zitterst wie auß Äßpen-Laub!
 Schon dafft kein grohber Zwilch
 mehr deine Marmol-Milch;
 das kleinste Küßgen auß sie schmäfft
 mir süßer als Canari-Säfft!

Umbs Dach heult fort und fort
der Gallen-bitter Nord;
der Hagel an die Scheiben klirrt/
daß es beynah schwarz-finster wird.
Wir machen kein Gelaut/
wir trutten Haut auff Haut;
ich bin polit und du bist nett/
ganz leise knackst dein Himmel-Bett!

Er freut sich / daß es wiher
Winter wird.

Qwodlibet.

Wiher ob der Flüßgens Rütten
baut der Winter blande Brücken/
rund ümb den Marieen-Thurm
wettert schon sein Schlossen-Sturm.
Ümb die dick verschneyte Bohlen
zanden trächzend sich die Dohlen
und man hört für allen Dingen/
wie die Schlitten-Glöfftgens klingen.

Im rohten Fuchs-Pälk am Kamin
siht man mich iht mein Pfeißgen zihn/
weil man/ wenn es draussen flokt/
gern auff seinem Stübgen hockt.

Ceres nöthigt mich zum Essen/
 Bacchus schändt mir daffter eyn/
 ganz und gar bleibt ohnvergessen
 Sauer-Schwarz und Hasen-Klein.
 Kraußgebacknes/ Mandel-Rehm
 munden mir drauff angenehm;
 selbst ein Reb-Huhn/ pritt und zahrt/
 hat man mir leht auff-gespahrt.
 Gern nach solchem fätten Schmauß
 spühl ich mir die Gurgel auß/
 denn man muß/ trutz all däm Prassen/
 auch auff sein Gesund-seyn passen!
 Ein Gläßgen Marziminer
 hat mich noch stäts erqwitt/
 gleich heißts ergebner Diener/
 sorbald man sich erblickt!
 Süß ist/ wenn zur Vesper-Zeit/
 es dan graupelt/ stihmt und schneyt/
 abens spihlt man Blinde Kuh
 und hört dem Öpfel-Brachten zu.

Dorillgen/ gänzlich ohngeschnührt/
 sorgt for mir/ wie sichs gebührt;
 gleich so läßt sie ihren Mann/
 wenn sie mir waß helfen kan.
 Umb den Halk ein Pärten-Kettgen/
 zihrt sie mir mein Kabinettgen/

daß ich hindter ihrer Schürze
 gleichsahm mir die Zeit verkürze.
 Ihre Augen/ ihre Brust/
 alles lacht an ihr für Lust/
 Löffgens kitzeln ihr im Nacken/
 Grübgens auff den Hinter-Backen!
 Schon mit ihren bloßsen Blicken
 kan sie gleichsahm mich erwikken/
 sie ist for ihren alten Knoll
 zu Lilien-weiß und Röhren-voll!
 Mit Knall-Konfäkt und Sommeranzen
 bestopft er sich den dicken Pantzen;
 ich gläub/ so war noch niemahls feister
 kein Amsterdammer Burgermeister!
 Ihn ab und zu so rächt bedrügen/
 ist uns ein schaudrigtes Vergnügen.

Bundt auß Primuln und Aurickeln
 werden wir ihm Kränkzens wickeln/
 wenn in wihder blauen Lüfften
 wihder erst die Veilgens düfften.
 Iht verschnarcht er seinen Neid
 in bedrogner Wachsamkeit!

Er verdingt sich dem Apollini.

Qwodlibet.

Däglich grimmer bläst der Ost/
Glaß-Eyß glüzt und Zucker-Frost/
die Kindgens schon drompeten
auff kleinen Zinn-Corneten.
Lebküchene Soldaten/
vergoldete Muskatzen
bezihren bald die Tänngens/
darzu Dufahnen-Männgens.
Man zeigt sich kaum noch wo püblit
und macht im Kehsicht Wald-music!

Wie lange wird es tauren/
dan dräut der Himmel nicht mehr griesß/
dan buzzt für unsren Mauren
Neptunus seinen Gabel-Spieß.

Dan tombt/ fast über Nacht/
 Frau Flora an und lacht
 und bringt in ihrem Mithder
 den ganzen Frühling wihder!

Zahrt an eines Bächleins Rand
 wird sich dan wer bücken
 und mit seiner weissen Hand
 Schlüssel-Blöhmdeus pflücken.
 Jedes kleine Grillgen geigt
 wasß mir dan ihr Mund verschweigt;
 Zefirus/ der Flora Mann/
 lacht so laut er lachen kan!

Ist der Frühling dan verronnen/
 singt der Sommer/ daß es schallt/
 libblich rauschen kleine Bronnen
 durch den grünen Schäffer-Wald.
 Kloris steht biß an die Waden
 zwischen Moon und Atter-Mhaden/
 heymlich zihet mich in den Klee
 die erhizzte Dorile!

Dan färbt der Herbst den Bäumgens
 Violen-blau die Pfläumgens/
 das lehte Schwalben-Pärgen. flieht/
 Vertumnus singt sein Wintzer-Lied.

Michel/ Seppel/ Veit und Hannß
 springen ümb den Erndte-Kranz/
 und säzen über alle Kost
 Lyäens süßen Trauben-Moß!

Zurlezzt kombt ganz darhindter
 wihderümb der Winter
 und füllt uns durchauß biß ins Bett
 voll Ambrosin und Nectar-Fett!
 Man juhcht/ druh Eyß und Schnee/
 O Evan evoe
 und singt sich ümmer wihder froh
 auff seinem Clavichordio!

In Summa: Welt ist Welt/
 sie dreht sich stäts vom Neuen;
 mit jädem/ waß sie stellt/
 will sie uns blohß erfreuen.
 Drümb scheint mir auch so durchauß Brey
 Minervens nichts wie Schmiererey/
 sambt allem/ waß nach Griechisch räucht/
 oder auff Lateinisch träucht!
 An so alten Fleder-Wischen
 kan kein Mäntsch sich mehr erfrischen/
 weilen ihre böse Würken
 blohß den Lebens-Draht verkürzen.
 Nur Eins hebt mich biß in den Himmel:
 Apoll auff seinem Flügel-Schimmel!

Dißem halt ich seine Schrift
 nicht for wohl-landirtes Gifft.
 Oft schon sann ich manche Nacht/
 waß mich so verliht ihm macht.
 Alles ist for mir wie hin/
 wenn ich mit ihm zwistig bin!
 Nie so gäb ich seine Leyer
 sälbst ümb Cynthiens Busen-Schleier/
 rönn mir gleich durch Mercks und Bluth
 noch so süsse Liebes-Wuht!
 Flakkus/ alter Tibur-Singer/
 dein fast Wollust-voller Singer
 schlug sie für mir/ dan Ovid/
 eh sie Titan MN beschied!
 Ihre Sänten werd ich rupffen/
 biß an mir die Würmer zupffen/
 biß auff mir der Kabe hofft
 und sein frölig cras cras trofft!

So verfließen meine Tage
 zwar vergnügt/ doch eylend's hin/
 biß ich einst im Sarkofage/
 sonder Klage/
 nichts wie Staub und Asche bin.

Er dänkt an die hoch-
fliegenden Adler ädler
Teutischer Boesie/so
schon vor ihm
gesungen.

Ode Trochaica.

Pärle-Glanz und Ambra-Sihr
schufen diese Lieder mir/
wenn das Herz für Sehnsucht sprang/
wenn der Drauer-Vogel sang.

Was man hofft und was man liht/
alles wie ein Rauch verstihbt/
alles dörrt und fällt zu Staub/
sälbst das grünste Lorbeer-Laub!

Opitz/Flemming/Dach und Rist
lengst schon die Verwesung frisst/
Hofmann/Gryph und Lohenstein
mussten in den Sand hinein!

Wie ihr Stern sich auch verstieg/
 for Hannß Mors verblieb der Sieg;
 selbst Galen und Hippocrat
 wußten sich für ihm nicht Aht!

Alles/ alles muß hinab/
 irgendwo liht mahl mein Grab/
 irgendwo rauscht mahl ein Baum
 kühl in meinen lezten Traum!

Schade drümb ümb jede Nacht/
 die man ohngeküßt verbracht;
 schade drümb ümb jede Lust/
 die man nie gekant/ gewußt!

Eylends läuft die torhe Frist/
 die uns hihr gegäben ist —
 singt euch/ springt euch auß der Noht/
 schlägt den Dodt mit Rohsen dodt!

Arno Holz

Dafnis

Lyrisches Portrait
aus dem 17. Jahrhundert

München
K. Piper & Co.
1904

262

11.—20. Tausend.

Er nimbt Abscheyd vom
Leser/indehme er sich darbey
besendirt/ daß er kein
Sauer-Topff ge-
wesen.

Ode Jambica.

Willstu mir hadern/
daß ich so sang?
daß mir auß allen Adern
das starcke Leben sprang/
wie Erh auß Erwadern?
Nun denn/ dan dhus! Mein Hert/ das
durchauß schlug/
ist durchauß auch sich sälbst genug.

Digitized by Google

**Nothwendige Erklärung
der dunklen Örter/ for die mehr
Einfältigen/ denen Gelähr-
ten schon bekant. Gleich-
sam als guhwillige
Zugabe.**

Abisag/ jene jüdische Dirne auß Sunem/
so dem Davidi/ nachdäme er alt und spatt
war/ im fehdrigsten Qwartir fein lustig beym
Psalmodiren halff.

Actäon/ ein ohnverschembter griechischer
Jagd-Meister. Von der Diana in einen Hir-
schen verkehrt/ nachdäme er sie mit ihren Ge-
spihlinnen in einem Qwäll erdapt.

Adon/ ein überauß schöner Prinz auff
Cypem. Ein Buhler und Aufwarter der
Venus. Sie war so verliebt in ihn/ daß sie
sich des offtern heimlich zu ihm ins Bette ge-
schlichen; wordrüber Mars so ergrimte/ daß
er sich in ein Wilt-Schwein verstellte und ihme
bey der Jagd den Leib auffriß. Daß er ein
Zwitter gewesen/ der als Mann die Venerem
und als Frau den Apollinem vergnügt habe/
halte ich for eine lihderliche Erfindung.

Aeschylus/ ein griechischer Scribent/ der for die Schau-Bühne geschrihben. Er war der erste/ der sich unterfing/ betrundene Leute auff sie zu stellen. Er hat nur tichten können/ nachdäme er sich vorhero ein Fundamentum gesoffen.

Aesop/ der kluge Erfinder der nützlichen Lehr-Fabuln.

Aganippe/ auch Hippocrene benihmt/ zu Teutsch Pferde-Brunn. Ein Quäll im tuncflen Böotien. Wer auß ihm trand/ wurde gelährt.

Agtstein/ ein schönes Regenbogen-färbigtes mineralium.

Alcoran/ das teherische Librum Symbolicum der Mahometaner. Sie vermennen/ es sey auß Pergament geschrihben/ welches von der Haut des jengen Widders gemacht worden/ den Abraham an statt seines Sohnes Isaac geopffert; es besteht auß 77639 Wortern und 323015 Buchstaben.

Amathunt/ eine Stadt auß der Insul Cypern. Der Venus Residenz.

Amfitrite/ des Neptuni Hauß-Frau. Sie war See-grün von Aug-Öpfeln und soll einen silbrenen Hüften gehabt haben.

Amor/ besihe Cupido.

Amouretten/ der Lihbes-Göttin Kleines Buhl-Gesinde.

Anaximander/ ein allerspizzfündigster Astrologus von tieffsten Scienzien. Er lehrte die Entstehung der Welt auß dem Uhr- oder Mängelumpff.

Apell/ nechst dem Parrhasio unter allen Malhern der lühblichste. Sein Haupt-Stück war ein Abriß der Venus/ wie sie mutter-nackt auß dem Meer stieg. Sie stund auß einer Muschel und druffete sich mit ihren Händen das See-Wasser und den Schaum auß ihren Bahren. Als Uhr-Bild hatte ihm eine Bey-Schlässerin des Alexandri Magni gedihnt/ die ihme dihsen hernachwärts zum Honorario verehrte.

Apollo/ der Fürsther der Musen. Aller Tichter Obrister. Vom Plato for die Sonne gehalten.

Arcas/ ein Schässer.

Aretin/ ein ärgerlicher Stachel-Schreiber. Seinem unslätigsten Collectaneo: „De omnibus Veneris Schematibus“ hat er der Ehrbahrheit wegen einen lateinischen Titul gegeben. Geläsen habe ich es nicht.

Argus/ ein Hirt mit hundret Augen.

Aristoteles/ ein großes authoritatisches Thier. Der Griechen Vernunft-Lehrer. Daß er sich im Alter hätte verschneiden lassen/ nachdäme er seine Weißheit vom Salomon genommen/ ist eine Erzehlung der Jüden.

Aurora/ eine Frau mit Hohen-färbigten Singern. Eine Vorläufferin und Kammer-Magd der Sonnen.

Baal/ der erste Monarch über Babylon. Nach seinem Tode unter die Sterne versetzt. Ein Erh-Teuffel!

Bachus/ ein heydnischer Haupt-Gott. Der Erfinder des Bestialischen Sauffens.

Boreas/ der unannehmliche Nord-Wind.

Byzantz/ der Morgen-Länder göldne Wunder-Stadt. Ihre Figur ist dreysticht und ihr Umb-Kreis fünfftehalb Meilen.

Canaan/ zu Teutsch Nieder-Land. Ein annehmlichster/ allerlustigster Orth.

Candaulus/ ein König in Lydien. Nach-däme er seine Gemahlin dem Gyges nacktend gezeigt/ schlug dihsen ihm den Kopff ab und vertrat bei ihr seine Stelle.

Castalinnen/ Ben-Nahme der Musen nach dem Castalio oder Castalis/ einem Parnassischen Brunnen.

Cato/ ein beruffener römischer Rathsherr/ der immer griesgramen und sauer gesehn. Ein Leut-schlechter und Licht-scheuenter Timon oder Mäntsch-Feind.

Catull/ unter allen lateinischen Silben-Sliffen der zihrlichste.

Cerberus/ ein vihl-köpffigtes/ Schlangenhahrigtes terribles Monstrum oder Anthier/ das an hundert Ketten für der Gölle lag.

Ceres/ die Frucht- und Feld-Göttin. Eine ansehnliche voll-saftige Person/ die for ihre vihle Kinder das Brod-Bakken erfund.

Ceylan/ das alte Taprobane/ eine Insul im Oceano Orientali. Von Gestalt eine Birne. Ein angenehmer/ allerschönster Lust-Garten. Sie stund so voller Granat-Äpfel/ Feigen/ Ingwer/ Zitronen und Bommeranzen/ daß sie den See-Fahrenden schon drey Tage vom Weiten roch.

Charon/ der hellische Schiffman/ so die Seelen der Verstorbenen über den Acherontem

zu den Inferis fuhr/ wofor er von jeder einen Obolum zu Teutsch Weißpfenning bekam.

Cicero/ ein berühmter römischer Disputator und Zungen=Dröschler von eusserster Eloquenz.

Circe/ eine verruffne zäuberische Weibsperson. Eine Erbt=Heren=Meistrin!

Clio/ der Musen fürnehmste. Die Eignerin der göldnen Ruhm=Trompete.

Clotho/ eine garstige Tensfelin.

Cocythus/ ein bitterer hellischer Fluß auß den Threnen der Verdammten.

Corinne/ ein galantes extraordinari schönes Frauens=Mäntsch. Daß sie/ wie ettliche vermelden/ ihrem Amanten/ dem Ovidio/ außser bey dem bello Veneris/ auch noch bey dem Sylben=Stächen fein prav geholffen/ will ich nicht annähmen; immahssen ich es gänzlich mit dem fürnehmen Arabischen Boeten Pharezdaki halte/ als welcher/ nachdäme er ein sehr schönes Carmen einer Araberin gelesen/ gesagt hat: Galli cantum cum Gallina imitatur jугuletur; zu Teutsch/ wenn die Henne wie der Hahn kreht/ muß man ihr den Hals abdrehen?

Corydon/ ein Schäffer.

Cupido/ Ebräisch Chabab/ wordrauff ersichtlich/ daß die Heyden auch dihsen Gott auß der Bibel genommen haben. Beim Homero/ Pindaro und Hesiodo der Veneris Söhngen. Er reichte seiner Frau Mutter noch nicht biß zum Nabel. Da dihs in zihmlicher Buhlschafft gelebt/ streitten sich die Boeten/ wer sein Vatter gewesen.

Cynthie/ besitze Cythere.

Cypern/ eine blaue/ selige Insel in Griechenland.

Cyprie/ besitze Venus.

Cypripor/ besitze Amor.

Cypris/ besitze Cyprie.

Cythere besitze Cypris.

Dach/ ein bernussischer Professor Poëseos.
Er war sehr Lid-reich.

Dafne/ jene Nimfe/ die sich lieber in einen
Lorrbör-Baum wandeln liß/ als daß sie dem
Apollini ihre Jungfferschaft gönnte. Wenn
ich die Wahrheit sagen soll/ so halte ich dihses
Begäbniß for ohngläublich.

Dafnis/ der Verfärtiger gegenwärtiger Bo-
esse. Ich habe sie mit so großer Lust gesezt/
daß ich nicht fürchte/ sie werde mit meinen
Bahren verschimmeln. Da ich weder ein ge-
bohrner Schlesier/ noch auß Meissen bün/ habe
ich in ihrer Orthographia nichts substituiert/
als meinen natürlichen Verstand. Suum cuique
Pulchrum; zu Teutsch/ jeglicher Bahn ver-
mennt/ er lege die häßte Eyer.

Daradiridatumtarides/ ein Hispanischer
Pfaunen-Schwänkscher Aufsschnender und Com-
plimenten-Macher.

Democrit/ ein griechischer Magus und
Stern-Denter. Seine beständige Belachung der
männlichen Thorheiten hatte seine einsältige
Landes-Leute/ die Abderiten/ auff die Ver-
muthung gebracht/ daß sein Zustand der Gölffe

des Hippocrates benötigt sey; wordrüber er für Lachen fast vom Stul fiel. Dieser alte Hende wußte vohl und gläubte wenig.

Diana/ des Apollini Geschwister. Vom Homero die Hirschen-Mörderin benihmt. Ein längelichytes/ blizz-broppres und darben cou-ragirtes Weibs=Gesell.

Dido/ eine junge/ verwittibte Prinzessin auß Africa. Waß sie mit dem Eneas in einer Höhle gemacht/ berichtet Virgil.

Donkischot/ ein berühmter/ Allerdurch-ländtigster/ furiosischer Ritter von hinter den Pyrenesischen Gebürgen/der so avantageux war/ daß die Bolbierer und Wyndt-Erhte nicht genug Pflästergens hatten. Umb von ihme alles zuverzehlen/ würde ein seculum zu fork fallen!

Eneis/ des Maro Meister-Stuff. Daß er darmit gleichsahm den Homerum selbst über-drossen/ wird von vohlen for wahr gehalten.

Eolus/ der Verwahrer der Winde.

Epicur/ ein wollüstiger griechischer Gottes-Leugner und Affter-Dender. Ein purlantres Welt-Kind.

Erato/ der Musen fürtreffligste; weil sie macht/ daß die gelährte Leute gelihbt und für allen andern in besondern Esthim gehalten werden.

Esther/ auß dem Ebräischen ins Teutsche gedolmetscht Stern. Der Jüdinnen schönste.

Eumäus/ ein berühmter Sau-Girt.

Eurus/ ein grimmer Berg/ bey den Scythis auch Hyperborei benihmbt/ auß dem die Winde blahsen.

Eurydice/ des Orfeus Ehe-Weib. In der Unter-Welt die draurigste/ nachdähme sie beym Veilgen-Pflücken von einem Worm gebissen.

Faunen/ aberglaubisches/ einbildisches Wald-Gelichter. Erschröcklichte Kerle mit Schweins-Borsten!

Febus/ besitze Apollo.

Flomele/ eine Königs-Tochter auß Thrazien. Wofor sie in eine Nachtigall verwandelt worden/ besitze im Ovid.

Flaccus/ ein römischer Ritt-Meister/ der sich gleichsahm auß die eusserste Spitze des Parnassus gesetzt. Er hat sich auch auß Schraubereyen verstanden.

Fleggethon/ ein Hellen-Fluß/ als welcher statt des Wassers mit Feuer floß.

Flemming/ von allen der Herk-rührendste. Er hat sich mit Ehren in seine Grab-Schrift selbst gesetzt/ daß ihm kein Landsmann gleich gesungen!

Flora/ nechst der Venus die Liebbreitendste. Die Hüterin der bundt-besternten Wilsen/ der zihren Butter-Vögel und der Hoppe-Pferdgens.

Frygien/ ein persianisches Königreich in der Landschaft Asia.

Galen/ ein heidnischer Arznenen-Kündiger/ der über 300 Drectätgens geschriben; noch anitz das medicinische Oracul for ganz Europa.

Gargantua/ der König aller Durstleider.
Ein Fress-Wanß/ der hundert Schuch maass!
Wie er sich mit denen jungen Gänßlin/ ümb hihr
nicht unflätig zu werden/ verkehrt das Maul
gewischt/ besihe bei seinem Vatter Rabelais.

Gosen/ eine libbliche Landschaft/ in der die
verschnittne Jüden ihre Heerden weideten/ be-
vorab sie den Weg durch das Nohte Meer funden.

Gracien/ dren schöne Kinder/ die noch nie-
mand anderst als naktigt gesehn. Ein Abschaum
for alle Catonianische Essig-Krüge.

Gryph/ ein grundgelährter Schlesier/ der
es fürnehmlich auff dem Theatro zu einer
sonderlichen Perfection gebracht. Im serio
genere nicht minder admirabel als im festivo.
Er hat fast den Senecam abgestochen!

Hanns Sachs/ ein ehrlicher Burger und
Schuh-Flitter in Nürnberg. Ein sehr lustiger
Neymen-Meisser. Sonst ein Stimpler. Der
Lateinischen und anderer Sprachen unkündig.
Der Meister-Singer Erh-Vatter.

Hebe/ eine Schendin. Als sie im Olympo
unter wähernder Mahlzeit der Götter gefallen
war und alles gewihsen hatte/ was die Scham-
haftigkeit verborgen haben will/ hat Jupiter sie
ab gesetzt. Was den Herculem nicht behin-
derte/ sie strads for seine Gemahlin zu nähmen.

Hecate/ eine himmlische Apothekerin und
Chymistin/ so auß denen Kräuttern allerhand
Arcana braute. Von vühlen for den Mohnd
gehalten.

Helena/ das allervollkommentlichste Frauen-
Zimmer/ so je die Welt gesehn. Sie ist auß
dem Ey der Leda gekrochen/ das ihr der

Jupiter als Schwan gemacht. Wordrauff erhellte/ daß der Trojanische Krieg schon auß diesem Vorfall seinen Ursprung genommen. Wenn die Chronologisten nachgerechnet haben/ sie sey bey ihrer Entführung durch den Paridem bereits eine alte Schachtel von 60 oder gar 80 Jahren gewesen/ so erweist daß nur/ daß die Leute voritzo lenger in ihrem vigeur geblieben/ als hernachmahls; worbey sich etliche auch auß das exemplum der Sahara bezihn. Astynianassa/ihr Cammer-Mädgen/hat ein Buch von den unterschidlichen Arten des Bey-Schlaffs verfärtigt. Leider ist diese Chartaque verlohren gegangen.

Heraclit/ ein auffgeblasener griechischer Dohl-Wisser. Er soll ein zihmlicher Sauer-Copff gewesen sein. Der stäts fröliche Epicur ist mir lieber!

Hercules/ zu Teutsch Beers-Keule/ von allen Kriegs-Gurgeln die dapfferste. Ein Bubelirer und Ammen-Macher. Nembe ihn zu zeugen/ hatte sein Vatter Jupiter bey seiner Frau Mutter Alcmena drey Nächte hindter einander verwandt.

Hesper/ ein ebentheuerlicher astrologischer Traumer/ der sich von einem Berge als seinem Observatorio zu Rhode fiel/ wordrauff ihn die Genden-Götter auß Mitleid in den Abend-Stern verkehrten.

Hesperien/ nach dem Apollodoro auß dem Atlas-Gebürge. Von andren in die Insulas Aortunatas versetzt. Beim Hesiodo im eussersten Westen. Ein wohl-riechender

Göldner Äpfel-Garten/ der von einem hundertköpffigten/ grün-beschuppten Drachen bewacht war.

Hippocrat/ der Alt-Vatter aller Medicorum seit einundzwanzig Seculis!

Hofmann/ der Venus Leib-Doct. Gleichsahm ihr Secretarius. Seine Lieder werden noch brännen/ wenn wir alle schon lengst werden zu Staub und Aschen seyn.

Homerus/ nach etlichen Bostill-Menttern in sieben Städten zugleich gebahren. Nachdäme ich ihm sein Lob schon gegeben/ bräuche ich hihr nichts mehr hinzu zusätzen. Sein Stern hat alle vertündelt!

Horaz/ besitze Flaccus.

Indjen/ ein asiatisches Imperium/ so den Globum fast biß zum fünfften Theil bedäfft.

Indus/ ein Fluß/ der auß dem Berge Caucasus mitten durch des grossen Mogols Länder ins Indianische Meer fällt. Nachst dem Nilo der größte. Voller Crocodillen und Pärten!

Jason/ ein verslossener Meer-Mauber. Daß er sich auß dem Lande Colchide ein purgöldnes Widder-Fell geholt/ ist bezeugt worden vom Pindaro.

Jocus/ der Alten Scherz-Gott.

Junius/ unser Brach-Mohnd.

Juno/ des Jupiter Ehe-Weib. Von den Physicis for die unterste dicke Luft/ wie Jupiter for die oberste dünne gehalten. Da es seiner unterschiedlichen Maltressen wegen Zandens und Beissens genug zwischen ihnen beyden setzte und etliche berichten/ sie habe den

Volcanum bloßß vom Winde/ den Martem von Anrührung einer Blume und die Heben von Eßung eines Saulats empfangen/ wollen andre/ daß sie ihrem Gulgut gar so reine Farbe auch nicht gehalten. Daß sie nach des Moses Frau Zephora der Bibel abgeschihlt worden/ werden die wenigste gläuben.

Jupiter/ der Heyden Ober-Gott. Er war so unflätig/ daß es kein Laster gibt/ darmitte er sich nicht besudelt hätte. Daß er sich nicht scheute/ seinem eignen Vatter/ dem Saturnio/ mit einer demantnen Sichel das Patrimonium ab zuschneiden/ wordrauß dan/ alß es ins Meer fiel/ sich die Venus erhob/ war von seinen Schand-Dhaten noch die gelindeste. Umb seinen Passionen ein Gnüge zu dhun/ wandelte er sich nicht bloßß/ wie bey seiner Juno/ alß sie noch Jungffer war/ in einen Gulgut/ sondern er überlistete seine Rebsen auch noch alß Otse/ alß Schwan/ alß göldner Regen/ alß Nebul/ alß Plizz/ alß Wolde/ alß Odler/ alß Wachtel/ alß Worm und alß Omeise; ohngerechnet der Alcmenen/ der er zu ihrem Herculi in Gestalt ihres eigenen Mannes des Amphitryonis verholff. Die von ihm getichtete übrige obscöna übergehe mit Stillschweigen.

Kastraten/ außgeschnittne Leut. Arme ohnvermüglische Gämmlinge.

Korint/ die ädelste Stadt Griechenlands. Im Peloponneso von zwey Meeren bespührt. Fünffzehnhundert und zwey und sechzig Schuh über ihr erhob sich ein Tempell der Göttin Veneris/ in welchem bey tausend Jungffern waren/ die gägen ein Drandgeld keinem ihre

Dienste versagten. Es ist garnicht außzusprechen/ was für ein Geläuff auß aller Welt zu dihsen Tempell gewesen ist!

Kowjar/ ein schwarzer Mostowitischer Fischrögen/ mit Pfeffer und Salz angemacht. Er soll sehr guht schmücken!

Lalage/ eine verlihbte Buhl-Dirne bey dem Horatius Flaccus. Er hat sie durch seine verträuliche Spizzfündigkeiten zimlich berühmt gemacht.

Laura/ des Petrarchae Lihbste. Er hat hundret Oden auß sie gemacht. Daß sie Mutter von fast äben so vahlen Kindren gewesen/ haben Nebel-Wellende ihr nach gehändt. Elwe stehn in den Archivis.

Leander/ ein unglückhaffter Lihbhaber/ der so hizzig war/ daß er sich unterstund/ in der heiligen Drei-Königs-Nacht den Hellespontum zu durchschwimmen. Was geschicht? Er versoff.

Leda/ eine Königin in Aetolien. Umb ihr bey zukommen/ verstellte Jupiter sich in einen Schwan/ alß welcher er vor einem Adler/ der die Venus war/ in ihren Schooß retirirte; wordrauff er ihr sonstwas zumuhtete.

Lethe/ ein übles Gewässer/ auß dem die Dodten dranden.

Liber/ das ist Befreier/ ein Bey-Nahme des Bachus. Besihe dihsen.

Lohenstein/ von allen Schlesiern der Hoch-Drabenste. Ich will ihn nicht zerlästern und gemein machen; aber er kömbt mir neben dem Lob- und Lihb-würdigen Herrn Hofmann

(besiße dihsen) wie ein Sechsling neben einem Rosenobel für. Er hat mir for mein weniges judicium zu vihl Capreolen geschnitten!

Lukrezie/ ein römisches Frauen-Zimmer. Waß sie mit dem Lämpgen Tarquinio gehabt/ nähme ich vor beandt an.

Luna/ der Ehemaligen Mohnd-~~Sei~~. Der Lihbes-~~Handel~~/ den sie auff dem Berge Latmo mit dem Endymione gepflogen/ hat unsre Böotische Schmihr-Flägel schon zu manchem Pasquillo admovirt. Sie soll es mit jenem Prinßen biß auff die 50 Töchter gebracht haben. Ich behäupte nicht das contrarium.

Lyäus/ besiße Liber.

Mänaden/ besoffne Mäntscher/ die Löwen/ Pardel- und Enger-Chiere/ sowie andre dergleichen Bestien/ so sie im Gefolge des Bachi mit sich herumb führten/ ganz roh und ohngeleckt fraßen.

Mahom/ ein arabischer Betrieger und Cameel-Treiber. Daß die falsche Religion/ die er erfunden/ ihm vom Teuffel ein geblasen/ darüber sind sich die Christen enig. Daß der Engel Gabriel ihm die Zubereitung eines Gerichts gelährt haben soll/ welches ihm die Stärcke von vierzig Mannspersonen in allen Verrichtungen der Venus gegäben habe/ halte ich for die allerlächerlichste Fabul.

Majus/ der May-Mohnd.

Mammelükken/eine fühllose/ fast schwarze Völderschaft.

Maro/ besiße Virgil.

Mars/ der Henden=Götter Sanct Georg.
Der Venus Stopff=Galan.

Marspiter/ besihe Mars.

Matz/ ein Schäffer.

Mavors besihe Marspiter.

Megäre/ eine gränliche griechische Strunzel/
mit Schlangen=Zöpfen.

Melampus/ ein Schäffer.

Meleager/ ein griechischer Grammaticus
und saalbaadrisher Philologus/ der sich den
Motten und Mäusen lengst zum Confäfft über-
lassen!

Memfis/ eine egyptische Gözzen=Stadt. Ben
ihr stunden die Pyramiden/ die unter die
sieben Wunder der Welt gerechnet wurden.

Mercur/ der Götter schläuffer. Er stund
denen Ventel=Schneidern und Kauffleuten für.
Er soll auch/ ohnbeschadet dem Jubalo/ die
Music erfunden haben.

Metrodor/ ein Welt-Beschreiber.

Midas/ ein tölpischer König in Frygien.
Er war so einfältig/ daß er den albren Hirten-
Gott Pan mit seinem Tudel=Satt dem Apollini
fürzog; waß dihsen so hefftig erzörnte/ daß
er ihm als Gratial für sein verkehrtes Urthel
Efels=Ohren auff säzte. Wälche wollen/ durch
solche prostituiren sich die Kunst=Nichter noch
heute!

Mogol/ der grosse König in Indostan/
von dem Temur oder Tamerlane her-
stammend. Er soll 300 Millionen Einkommens
und 50000 Helephanten haben. Es ist kein
Potentat/ der erschröfflicher wäre!

Momus/ ein Cartuffelnder/ stindenter Widehopff und Meidhund/ der von hindter seines Vatters Rachel-Ofen an allem was außzusätzen fund. Sälbst bey der Venus stand ihme nicht an/ daß ihre Pantoffeln allzu sehr klapperten/ wan sie ginge.

Mopsa/ des Mopsus Grohß-Magd. Daß sie ihme des Winters sehr ofters/ nachdäme sie ihme abends zu den Wörsten gehakt/ auch noch als Wärmbd-Stein gedihnt/ achte ich außser allem Zweifel. Die sie blohß for seine Tochter gehalten/ betriegen sich.

Mopsus/ ein Pauren-Bengel.

Morfeus/ ein Bedihnter des Schlaffs. Des Thanatos Zwillling. Nach andren auch blohß sein Geschwister-Kind.

Moschen/ auff Frantzösisch auch Mouschen/ jene außländische Alamodo-Pflästergens/ so sich die alte Nacht-Eulen ümb ihre Quer-Mäuler bappen.

Musen/ der Künste Lehr-Meisterinnen. Neun annehmliche Jungffern/ so ettliche ihrem Nahmen nach per Ethymologiam vom Moses deriviren/ da dihsen omnis eruditionis princeps gewesen. Ich will dargägen nichts gesagt haben.

Naso/ besihe Ovid.

Nectar/ ein süßes/ dem Magen bekömlisches Bier/ so die Götter dranken.

Neptunus/ des Jupiter/ seines Bruders/ Admiral. Der Regirer über alles See-Vieh.

Niclas/ der Kleinen Knechttrupprecht.

Nil/ auff Lateinisch Nilus/ der Vatter der Ströhme. Er entspringt bey den Mohren und steigt gemeiniglich biß zu sechzehn Ellenbogen. Er war die Ursache/ daß in seinem Lande Egypten die Meß-Kunst erfunden wurde/ weil seine Überschreitungen die Gränzen der Felder verweiterten.

Niobe/ ein importunes/ kümmerliches Weibs-Gestell/ so auß Bedrübniß über den Todt ihrer armen Kindgens zu Marmol wurde. Noch auß ihren versteinten Aug-Opffeln vergoß sie Threnen.

Nocturna/ auch Nox benennt/ der Göttinnen älteste. Sie fuhr auff einem schwarzen Wagen/ alß den ihr der Jupiter geschändt/ nachdäme sie seinen Handel mit der Alcmena mädlich favorisirt hatte.

Noha/ der nach verloffner Sünd-Flucht den Wein gepflantz. Der dihsen dan gefessen und sich von seinen Töchtren beschlaffen liß/ war ein andrer.

Olim/ von ihme wird getichtet/ er hätte schon vierdaußend Jahre für Erschaffung der Welt gelebt. Er starb unter wärender Erbauung des Babylonischen Thurms/ bei welchem er vermuthlich nicht mehr darben gewesen.

Opitz/ unser aller Meister.

Oreaden/ Grün-hahrigte Berg-Mägdgens. Der Dianae Gespihlinnen.

Orfeus/ ein griechischer Schwarz-Künstler/ der umbs Jahr der Welt 2727 zu den Zeiten des Jüdischen Richters Thola auß Egypten

gekemmen seyn soll. Der Eurydice Ehe-
Mann. Des Apollini/ seines Vatters/ Dis-
cipul.

Ovid/ ein Lateinischer Süßholz-Maspler/
der in des Amors Schule nicht auff der
untersten Band gegessen.

Paffos/ besühe Amathunt.

Pallas/ von allen heydnischen Göttinnen
die gelährteste. Sie soll das Oliven-Öl er-
dacht haben/ weil man zum Studiren die Lampe
bräudt. Daß sie ihr Leb-Tag eine Jungfer
gebliben/ halte ich nicht fer erwihsen.

Pan/ der Gott der Zihgen- und Küh-Hirten.
Er soll einen zihmlichen Jüden-Bahrt gehabt
haben.

Parnass/ der Musen Brocksberg. Daß
er zwe Spizzen gehabt/ ist den beeden Bergen
Sion und Morijah abgestohlen. Sein Qwäll
Castalis ist dem Brunn Siloah nachgemacht.

Pegasus/ der Boeten Plizz- und Donner-
Hof. Auß seinem Hufschlag soll der Brunn
Hippocrene entsprungen sein. Besühe Aga-
nippe.

Persepolis/ der Persianer Königs-Stadt.
Vom Alexandro Magno auß Anstiften der
Buhlerin Thais in Asche gelegt.

Petersquentz/ ein närrischer Schul-Meister/
der vihl Eides gades gemacht hat. Ein Delpel
und Dilldappel.

Petrarcha/ ein hurtiger Costaner. Nächst
dem Dantes und Boccatio der beruffenste
Italjāner. Herr Menage in der Vorrede
seiner Anmārdungen über des Malherbe

Poëmata hält darfor/ daß die Zahl seiner Commentatorum nicht geringer sey/ als derer/ so über den Virgilium geschriben. Er hat von seiner Laura (besiße dihsie) so vihl Wercks gemacht/ daß ihme schon würcklich zu gläuben ist/ wenn er versichert/ er habe sie immer bloß vom Weiten gesehn.

Petron/ ein ungemein hizziger Lateiner. Von allen dihsen Kompanen der außverschehmteste. Er kunt einen halben Oßsen in Eins fressen/ ohngeachtet das Zugemüß. Nach dem Justus Lipsio ein Autor purissimae Impietatis.

Pierinnen/ auch Opitzinnen/ besiße Musen.

Pindar/ im lyrico genere in der ganzen Antiquität der considerabelste. Vom Politiano sogar über den Davidem gesetzt!

Pindus/ besiße Parnass.

Plato/ von allen Welt=Weisen der Sinnreichste. Er hat schon die göttliche Dreyeinigkeit gewusst. Von ihme wird geschwätzt/ daß er von einer Jungfrau gebehren worden sey/ welche des Abgotts Apollinis Gespenst geschwängert haben soll. Daß er sich verdrenstet haben sollte/ den Homerum auß seiner Republique zu verbannen/ halte ich for ein Märhen.

Plinius/ ein römischer Natur = Kündiger. Ein Politicus und Hof=Man.

Pomona/ die Herbst= und Äpfel=Göttin. Des Vertumni Amantin.

Porfirius/ ein muntreter Kopff/ der sich eusserst admirabel gemacht hat. Daß er wider die Ewigkeit der Hellen-Straffen geschriben/ wollen wir ihm als einem Heyden nicht nachrechnen.

Potifar/ des Pharaonis Geheimde-Kämmerer. Nach der Lateinischen Bibel Vulgatae versionis ein Eunuchus/ zu Teutsch Kapp-Bahn.

Properz/ ein nicht unlieblicher Lateiner/ der in seinem Carminibus rohte/ fewrige Culpen/ schön schattirte Nelden und andre dergleichen herrliche und anmühtige Gewächse denen unansehnlichen und nützlichen Stauden fürzog/ so Margrittgen für ihre Küche ropfft. Für die Mücken-Seiger ein unflätiger Koff-Keser!

Proserpina/ des Pluto Ehe-Wirthin/ als welche sie mit dihsen Unhold wider Willen hatte zu Bette gehn müssen.

Psyche/ eine griechische Jungfer mit Schmetterlings-Flügeln.

Pygmalion/ ein König auff Cypem/ der in ein Stand-Bild der Venus verliebt war.

Pyramus/ ein Liebhaber der Thisbe/ der sich auß falscher Meinung selbst erstach/ wor-drauff sich dihs gleich-falls hinrichtete.

Pythagoras/ ein griechischer Schul-Meister/ der vihl Nachdendliches ersonnen. Daß nach ihm ein Ey zur Herfürbringung der Welt gedihnt/ halte ich aber für ein aller Wahrscheinlichkeit entblößtes Märken; mahssen solches gägen meinen Sensum physicum ginge/ zu Teutsch natürlichen Verstand.

Pythia/ eine heidnische Wahrsagerin/ als welche sie über einem unterirdischen Feuer auf einem Drey-Schemmel saß.

Quindecimpilus/ ein Schäffer.

Rabelais/ der gefährteste Franzose. Er hat von seinem grossen Niesen Gargantua (besitze dihsen) ein so lustiges Buch geschriben/ daß sich alle Welt bußflicht gelacht hat.

Rist/ von allen unsrer vollkommenen und Majestätischen Haupt- und Helden-Sprache Besessenen bisanhero der gewaltsamste.

Ronsard/ ein gefährter französischer Edelmann. Sein Mund/ den gleichsam Apollo selbst geküßt/ ist von ohngemeiner Süßigkeit gewesen.

Saffo/ auch Sapffo benihmt/ die sich auf verlihbter Wuth über die Härte ihres Phaonis von dem Felsen Leukate gestürzt. Die ihr nachgesehn/ haben sich auf dem Flattern ihrer Kleider betriegen lassen/ daß sie in einen Schwan verwandelt worden.

Salomo/ jener Jüden-Pontifex/ der wider die Eremitische Draurigkeit die meiste Weiber gehabt.

Saturnus/ der ungehöbelte Wetter-Gott. Er bemaß die Zeit nach seiner Sand-Uhr und versah zugleich die Cometen.

Satyri/ unreine/ den Incubis/ verwandte Geister/ so in den Abgrund des hellischen Pfahls gehören. Sie waren so geul/ daß sich kein Frauens-Vold sicher für ihnen sehen lassen dorffte. Von denen Natur-Kündigen auf eine Ahrt Affen gedeutet.

Scaliger/ ein Welt-berühmter Padovaner. Die Zierde seiner Nation. Gleichsam für ein Wunder seiner Zeit gehalten.

Scriptores Sacri/ der Papistischen Kirchen-Väter: Tertullianus/Cyprianus/Arnobius/Lactantius/Minutius Felix/Augustinus/Cyrillus und die andre große Lichter. Sie in summam zu vermärden/ würde nach Reliquien von Schul-Füchseren finden.

Silen/ des Bachi Hof-Meister und Sauff-Bruder/ als welcher er diesem Prinzen so manches Fuder Wein gekostet. Ein Schmausfresser und Schmaruzzer!

Simbson/ der Jüden Hercules.

Sirene/ ein wollüstiges/ unerbahres Frauen-Zimmer.

Sodom/ besitze das Erste Buch Mose/ Vers 24—25 im neunzehnten Kapittel.

Stagirit/ besitze Aristoteles.

Stambol/ besitze Byzantz.

Susa/ zu Teutsch Elgen-Burg/ der Persianischen Könige alte Schatz-Kammer Stadt.

Sylvan/ ein Wald-Gott; der Faunen und Satyri Anführer.

Syrinx/ eine jämmerlich schöne Nimfe.

Tantalus/ ein König in Frygien/ dämme für Hunger und Durst die Zunge immer auf dem Maul hing/ weiln er blapperdatschig der Götter Heimlichkeiten auf geschwätzt.

Tellus/ die Erd-Göttin. Nach etlichen aller Götter und Menschen Mutter. Von andren für die Eva gehalten.

Thanatos/ der Alten Hahnß Mors.

Thellar/ ein Sau-Mäntsch! Deliberire/
man künnt sie sattfamlich auß der Bibel.

Theocrit/ der erste/ der auff einem Haber-
Balm gepffissen.

Theopomp/ ein griechischer Philosophus/
der zihmlich schwülstige Composita verfasst
hat. Es were vihl Mies-Wurk nöthig/ umb
so ein Gehirn von der ihm ankläbenten Thor-
heit zu saubern!.

Thetis/ ein Meer-Fränlein. Des berühmten
griechischen Fürsten Achilles Mutter.

Thisbe/ eine Jungffer aus Memphis. Be-
sihe Pyramus.

Tibull/ ein kurzweiliger Lateiner/ der mehr
for das wohl-fließend Eihliche war/ als for
das metaphorisch Tieffsinnige und Majestätische.
Nach meinem Gousto nicht der Inastringste.

Titan/ besihe Apollo.

Tritons/ des Neptuni nasse See-Crompeter.

Troja/ jene berühmte asijsche Stadt/ die
nach zehnjähriger Belägerung erobert und
verbrannt wurde.

Tyrtäus/ ein Lacedämonischer General/
so zur Flöchte gesungen.

Venus/ die wir alle können. Aller Götter
und Göttinnen obriste. Im steinigten Argos
opfferte man ihr mit Hohen gefüllte Särdel.
Ich halte sie mit dem Plato for die Püppel-
Mutter der Boesie.

Vertumnus/ der Römer Winter-Gott.

Virgil/ ein heidnischer Heren-Meister. Wie er Christum bereits vorgeahnt/ beweisen die Scholastici. Daß er darben auch fast allzu lustig sein tunte/ verrathen seine *Bucolica/* zu Teutsch *Hirten-Lieder.*

Volcan/ der Venus Ehe-Mann. Ein aufgemachter Hahnreih. Sonst von Profession ein Schmitt. Daß er der jenge gewesen/ der in der Heiligen Schrift *Tubalcain* genennt wird/ halte ich für eine ungegründete Meinung.

Zefirus/ ein Luft-Gott. Der Flora Mann. Ein zihmliches Milch-Maul.

Zembla/ eine Insul der halb erfrorenen Lappen ganz im Eyß-Meer; dem nördlichen Polo benachbart.

Zoilus/ ein Nasen weiser/ mißgönstiger Splitter-Richter. Ein großmännigter Kunst-Fräßer. Unter allen Verdrüßlichkeiten dieses zergänglichen Erdkreises die klagwürdigste. Ich sätze sein übel-klingendes Geschrey nicht vihl über das Gepfeiffe der Nacht-Wächter. Einstweilen empfehle ich mich denen Parcen!

RELICTA

Aglaja/ der Gracien zihrste.

Ambrosin/ ein Himmlisches Aleyen-Brod.

Minerva/ besitze Pallas.

Nymphen/ auch *Nimfen/* griechische Wasser-Jungfern.

Angehändte


Aufrichtige und Neue mühtige

Buß=Thränen

Vanitas! Vanitatum Vanitas!

Biblia Sacra.

Sürvermård.

s ist ein ärgerlicher Zufall /
daß grade die sonst capa-
belste Ingenia deß offtern
beyneben die außgemach-
teste Sen-Rüffel sind.

Unter allen Lautenisten / die
der selige Herr Opitius mit seiner
göldenen Poesie auß dem sonst
unfruchtbahren Boden unsres ge-
lährten Vatterlands gleichsam wie
mit einer Wüntschel-Ruhte herauß-
und hersfür gelofft hat / ist unser

DAS **IN** **S** unter dißem bin blift nicht
 bloß der künſtlichſte / ſondren auch
 der unflätigſte geweſen. Er war
 ſo Welt-verliebt / daß er ſich nicht
 ſcheute / ſeinem Namen jenen Bey-
 oder Zuſatz **AUS** **SLANDERN**
 anzuhängen / der einem ehrlichen
 Chriſten übel anſteht und einen
 unerbahren und wandel-mühtigen
 Mäntſchen verräth.

Nachdäme er in ſeiner unge-
 zeumten und hizzigen Jugend in
 Altdorff geſoffen / in Jena gerauſt
 und in Helmſtädtt denen Profefſori-
 bus die Senſtern eingeſchmiſſen /
 ſtehn ſeine übrige Lebensümbſtände /
 dafern ſie nicht ſchon auß ſeinen
 Liedren ſpringen / in ſeinem läſter-
 lichen „Nothwendigen Vorbericht“
 bereits meißtentheils von ihm

ſelbſt vermärkt. Er war demahls noch zihmlich in ſeinem vigour und man ſpührt auß ſeinen Außdrückungen/ daß er ehſt den Dägen mit noch größerer Geſchicklichkeit zu führen gewußt/ als die Sehder.

Erſt nachdäme ſich bey ſeinem ſtarkenGeblühtallgemählig die heſtigſte Stöckungen eingeeſtellt/ brachte ſein herein gebrochenes Alters Gebreß ihn zum Nachdänden. Er erwählte die ſtille Einſamkeit zu ſeiner liebſten Favoritin und ſing an/ ſich nach Droß-Gründen umbzuſehn.

Concordia Beate Emerentia/ von der er verhoffend geweſen/ ſie würde ihm die Augen zudrücken/ hatte ihn nach unveränderlichem Gottes-Willen in dißem irdiſchen Jammer-Thal bedrühbt allein ge-

lassen/ und von seinen Söhnen/ die nach ihrem Vatter schlachteten/ kamen ihm auß Slegelhausen und Zechendorff zum Verdrieß bloß noch Brieffgens ümb Cremnitzer Dufachten zu und ümb Lüneburgische Wildemanns-Dhaler.

Die Herrlichkeit dieser Erde verlohndert wie ein angezündetes Büschel-Werd und auff ein groß-auffgesperres Maul folgt das *Malum hippochondriacum*. Das sind uhralte Veritates! Silvette/ Stat-taris und Mabelle/ diese irdische Göttinnen/ wie er sie genannet hatte/ effelten ihn iht/ und er sah ein/ waß er mit seinem Säuischen Gefrunge for ein einfältiger Stroh-Stöppsel gewesen.

Ümbsonst! Daß er bey iht flü-

gerem Alter des Ovidii Verwandlungs-Buch denen Lamentationibus Jeremiae hindtan säzzte/ verhalfß ihm nichts mehr! Beelzebub/ Satanas/ Pluto/ Barrabas und die andre verteußelte Herren der Sünsterniß waren zu lange seine Spieß-Gesölle gewesen!

Bref/ der erzörnte Gott refusirte seine gefürnißte Excusen und der thörigte Srey-Geist starb/ nachdäme ihm noch zurlezzt von einer Scorbutischen Gicht alle Singer in der Hand frumm und unbrauchbar gewesen/ von Seinen ungnädigen Blicken bestrahlt wie er gelebt hatte.

Daß ich Dir seine übersäffigte OMNIA MEA wegen zu starken Abgangs derer Exemplarien bevor

seinen zu spät außgeschütteten
 Buß-Thränen hihr noch-mahl
 vermehrfältigt habe/ wirstu nicht
 unbilligen. Wer auch nur ein Vier-
 tel Pfennig-Stüff von einem Ju-
 dicio besitzt/ weiß/ daß ich diß
 nicht for die Epicurische Mast-Seue
 gedahn/ for die Bantagruels-Brü-
 der und Späff-Schnäppel/ die
 mit mir nicht unter die selbe Zech
 gehören/ sondren auß aller-honett-
 esten Absichten als Pythagorisches
 Symbolum! Nicht zu höchstlichster
 Belibung/ Erlüstigung und Wol-
 lustirung/ sondren auß Misericor-
 dia! Gehet hin und dhuet nicht
 desgleichen! Evangelium
 Lucae/ Verß fünff im drey-
 zehnten Kapittul.

Amen!

Er ligt alt und krank und
kumbt sich für geschlagner
denn Hiob!

Ode Jambica.

Nun bin ich fast schon siebzig Jahr/
das Leben hat mich wie zerschmissen;
bald weiß kein Mäntsch mehr/ wer ich war/
kaum drohstet nachts mich noch mein Kissen.
Der Welt ihr Seiffen-Ball zersprang/
mein Lauten-Spihl ward Harffen-Klang!

Ich bin auß Staub und muß vergehn/
kein Bisam-Bürzen wird mir nützen.
Was soll mir Rom noch und Athen?
Von Fern her seh ich Salem blitzen!
Nur Eins wird noch von mir gepreißt:
Die grosse Kunst/ die Stärben heisst!

Mein Leib/ diß für so fäste Hauß/
 ligt spatt darnihder/ fast zerbrochen/
 die Ahdern truffneten ihm auß/
 ich hänge kaum noch in den Knochen.
 Mich krümmt der Griesß/ mich narbt die Sicht/
 erbärmlich bün ich zugericht!

Allnächtlich dappt er sich schon für/
 der alte außgeseimte Kaffer.
 Bald knart die Diehle/ bald die Dhür/
 der Wind heult hohl vom Stoppel-Akker.
 Iht bocht es an und will herein —
 mir grähst ins innerste Gebein!

Was würde strakts mit mir geschehn/
 wann meine Augen iht verrönnen?
 Der allerweiseste Galen
 hat nichts darvon verrachten können.
 Da hülfft kein Jammer/ kein Geschrey/
 mein Herz ist ganz darvon entzwey!

Eins ist mir sicher und gewiß:
 adt Bretter werden mich ümbhagen/
 Egyptens schwarze Sünsterniß
 wird wie auß Sonne seyn dargägen!
 Mein Fleisch/ das lüderlich geprastt/
 fäult dan als Wurm- und Schlangen-Maß!

Zwar das geehrte Testament
verheißt uns dröhnlich die Posaune:
uns weckt/ wenn alles sich gewendt/
die gleichsahm himmlische Karthanne.
Sey sein Gebein auch lengst zerstäubt/
der wird erhöht/ wer dran gegläubt!

Doch selbst gesetzt/ daß diß geschicht/
ich war ein arger Satans-Brachten/
vihlleicht so hält sich das Gericht
an meine nichts wie Srefel-Dhaten.
Die Zunge kläbt mir und verdorrt/
dan schlufft mich ein der Schwefel-Port!

Ein Kabe draussen frofft crass crass/
wer weiß/ ob ich ihn rächt verstehe?
Ob ich diß volle Stunden-Glaß
noch ein-mahl abgeloffen sehe?
Ob sich das blaude Morgen-Licht
noch ein-mahl ümb mein Lager flicht!

O HERA/wie drückt auff mir Dein Joch!
Nein/ nein/ ich will nicht läppisch flennen!
Nur ein-mahl/ ein-mahl/ ein-mahl noch
laß mir Dein lihbes Früh-Noht brennen!
Der Himmel schnarcht/ die Hölle wacht/
verlisch mir nicht/ du Glaubens-Dacht!

Er erwacht in den spähten Herbst-Morgen.

Ode Jambica.

Der trühbe Morgen dundelt/
der Dag bricht kaum schon für/
mein Lämpgen sprüht und fundelt/
ich fühls/ noch horcht wer vor der Dhür.
Noch ist er nicht verwichen/
ich schlieff/ er hat gewacht/
mit Augen lengst verblichen
stund er die ganze Nacht.
Sein Seiger saust/ die Stunden rinnen/
sey wer du seyst/ du mußt von hinnen!

Ich soff und hab gefräßen/
 gehurt mit nichts als Paff/
 mit Truddeln und mit Träßen
 behing ich dihsen Maden-Saff.
 Wein/ Weibrichins und Karten/
 nichts war mir ji zu bundt/
 mein Hieber hieb sich Scharten
 in manchen Lumpen-Hund.
 Noch Keinen hat man so bedroffen/
 allein — wie ist daß abgeloffen?

Schlohweiß sind meine Brauen/
 mein vor so froher Mund
 ward for mir sälbst zum Grauen
 ein zubedäffter Abgrunds-Schlund.
 Mein Rütten hängt gebogen/
 ich frige kaum mehr Luft/
 mein Mercks säult außgesogen/
 mein Fleisch räucht nach der Grufft.
 Ich könne würdlich nicht mehr wihder
 mein fürmahls stolzes Pfau-Gesihder!

Morbonens giftige Schlangen
 ümbringen mir mein Stroh/
 kaum ist es so ergangen
 sälbst jenem armen Lazaro.

Fast ward ich schon zum Kinde/
 fast such ich nur noch Den/
 für Dem die Würbel-Winde
 sanfft wie die Zefirs gehn.
 Sein Eyffer-Grimmauff mich/Sein Wühten
 läßt sich durch nichts von mir begühten!

Für meine Dhrenodieen
 verstopfft Er sich sein Ohr/
 ümbsonst auff beyden Ringen
 ruttsch ich Ihm biß fürs Pärten-Dhor!
 So sehr ich mich auch sträube/
 ich Leim/ ich Mist/ ich Noht/
 Er gläubt nicht/ daß ich gläube/
 und läßt mich meiner Noht!
 Kein sündig Herz daugt nicht zum Tempel/
 diß lehrt mein drauriges Exempel!

Er ringt mit Ihme / wie mit
Ihme fürmahls jener alte Erzt-
Vatter Jakob rang.

Ode Jambo-Trochaica.

Nein/ nein/ ich lasse Dich nicht loß!
Ich gläube ja/ ich gläube!
Errette mich in Deine Schooß/
darmitt ich nicht verstäube!
Auß des Satans eßler Schule
fiß mich hiß für Deinem Stule/
ohnerhöht ist meine Noht/
hülff es/ schläng ich Gassen-Noht!

Fast ward ich schon wie blind und taub/
 laß/ laß Dich drümb versüßnen
 und gönn mir Deinen Sternen-Staub/
 drauß keine Gräber grünen!
 Motten/ Modder/ Wuhst und Schimmel
 dausch mir gnädig for den Himmel/
 daß mich nicht nach forker Frist
 nichts als bloß die Säulung frist!

Vor warst Du mir ein Spihl/ ein Spott/
 Dein Wort stund mir auff Schrauben/
 kein Plato soll mir iht Dich/ Gott/
 kein Socrates mir rauben!
 Ohn auch nur auff Dich zu höhren/
 liß ich mich durchs Fleisch bethören/
 lüderlich war ich gesinnt/
 durch und durch ein Sodoms-Kind!

Derruchter war ich wie kein Thier/
 for Lieder pfiß ich Zoten
 in meiner brännenden Begihr/
 dreyn alle Lüfte lohten!
 Dem Catonischen Gelichter/
 hieb ich qwer durch die Gesichter/
 jeglicher Enthaltungs-stand
 war mir gänzlich unbekand!

Iht bün ich bloß noch Haut und Bein/
 mein Herz kan kaum mehr schlagen/
 mein schwarzer allerlehter Schrey
 steht schon auff seinem Schragen.
 Nacht for Nacht auß meinen Kissen
 schreckt mich zittrend mein Gewissen/
 Grauen wirfft mich/ Angst und Schweiß/
 gihb mich nicht den Würmern preis!

Seit zwey mahl tausend Jahren schon
 lobsingen Dir Diorben;
 sey nicht ümbsonst durch Deinen Sohn
 am Creutz for mir gestorben!
 Mach/ daß ich nach dihsen Erde
 ganz mit Dir vereinigt werde/
 däckst mich gleich der Leichen-Stein/
 laß es nicht for ewig seyn!

Auß Gold und Pärten blitzt die Stadt/
 gepflastert mit Tublonen/
 kaum sehn sich an ihr sälbsten satt
 die englische Sqwadronen!
 Jedem/ der durch Deine Gnade
 IESUM fand im Wasser-Bade/
 wird dort einstmahls seine Haut
 wihderümb neu anverdraut!

Wie freudig werd ich im Verein/
 sobald ich dort gelendet/
 mit Dach und Opitz Gloria schreyn/
 weil alles sich gewendet!
 Nichts bleibt unterm Leichlach ligen/
 alles werd ich wihder frigen:
 Ohr und Nase/ Mund und Kinn/
 jedes kleinste Knöchelchin!

Das steht ganz durchauß und gewiß
 durch Deine Schrift verheissen/
 Du wirst ümb einen Apffel-Biß
 mich nicht ins Feuer schmeissen!
 Dodt/ du Teuffel/ deinem Drachen
 spey ich mitten in den Achen:
 bald bün ich dahin gelangt/
 wo mein Haupt mit Krohnen prangt!

Dan jauchz ich wihder frisch und roht/
 o Freuden-volle Ufründe!
 Waß wäre dihses Leib auß Roht/
 wenn ich nicht auferstünde?
 Erst zwar drifft mich noch Verwesung/
 doch sordan folgt die Genesung/
 denn ich weiß es iht alß Christ/
 daß der Dodt mein Leben ist!

Er vertraut Ihm!

Ode Trochalca.

Seit ich Ihm vertraue/
lebe ich auff's Neue/
ob mein Leib gleich bricht.
Wann mein Herz auch zittert/
daß es fast zersplittert —
Doch/ du schreckst mich nicht!

Wirff nach mir die Sippe/
altes Mord-Gerippe:
inner forher Zeit
wekkt auß deinem Grauen
zu saffirnen Auen
mich die Ewigkeit!

Hihr so muß ich sitzen
 nur auff Dornen-Spizzen/
 Schorff däkkt mich und Grind;
 Angst/ Geseuffz und Jammer
 füllt schon meine Kammer/
 wenn das Früh-Roht spinnt!

Dort in mein Erwachen
 Sarons Rohsen lachen/
 herrlich reuchyt ihr Wehn!
 Wie ümb Mandel-Ruhten/
 die Rubine bluhten/
 sich die Sterne drehn!

Engel in mein Singen
 nichts alß Palmen schwingen/
 HERR/ dan bün ich Dein!
 Erst wenn meine Knochen
 ganz und gar zerbrochen/
 werd ich Sieger seyn!

Er stellt sich den lezzten Berichts- und Döten-Dag für.

Ode Jambo-Trochaica.

So schön war noch kein Tag:
Marieen-Würmgens fligen/
iht kan wer will und mag
in nichts wie Bluhmen ligen.
Der Himmel glänzt ganz blau/
vom Wald her blühn die Linden/
Flora/ die süsse Frau/
läßt sich fast natfligt finden.

Kaum ümbfloht von zahrten Bändern/
siht man sie am Bach-Rand schländern/
wo sie sich des offtern büßt
und Vergißmeinnichtgens pflüßt.

Die Zeit lacht alles an.
 Die glatten Fischgens jappen/
 Cupido/ der Tirann/
 kan kaum noch Othem schnappen.
 Sein Köcher hängt verruttscht/
 die Brunnen Silber spritzen/
 ein Zicklein zuplt und zuttscht
 an seiner Mutter Zitzen.

Zwischen weiß-bewollten Schaffen
 sind gar Zweene eingeschlaffen/
 unter einem Mandel-Baum
 äfft sie ein verfälschter Traum . . .

Wächst dort ein Wöldgen groß?
 Glüzt nicht sein Rand metallen?
 Ein Kuff/ ein Dampf/ ein Stoß/
 die Erde birst mit Knallen!
 Rauch/ Qwalm und Schwefel-Stand
 füllt ploß die schwarzen Lüfte/
 der Hellen-Kiegel sprang/
 uhroffen stehn die Grüfte!

In ihr gräßliches Erstaunen
 blahsen schüttrend die Posaunen:
 Holla auff zum Halk-Gericht/
 wo der HERR sein Urthel spricht!

Für Grauen stöck ich hin:
 Mulm/ Modder/ Wuhst und Särge!
 Ich weiß nicht/ wo ich bin/
 das Fahr steht mir zu Berge!
 Der Mohnd schwimmt wie auß Bluh/
 die Welt-Gewässer brausen/
 ob der erzörnten Bluh
 siht man Komehten sausen!
 Aller Enden/ aller Ecken/
 Rüppen/ Seiner/ Scheddel blecken/
 auffgeschreckt von seinem Schmauß/
 ringelt sich ein Ottern-Grauß!

Der sucht nach seinem Schopff/
 dem fehlt noch bloß der Daumen/
 ein abgefleischter Kopff
 kät Vipern mit den Gaumen.
 Die dausend Jahre dodt/
 die gestern erst verblichen/
 sind wihder fast wie roht/
 nichts prangt schon ausgestrichen.
 Dihser glänzt ganz jung an Jahren/
 wie er einst dahin-gefahren/
 jener stinct durch sein Gefäß/
 wie ein alter Zihgen-Käg!

Ihr dort im Marder-Hübel/
 die Schrift hat nicht gelogen!
 Auf Demant steht Sein Stuhl
 auf einem Eger-Kogel:
 Und Ihr wie Sand am Meer!
 die Frauen sind gewaschen
 und küßt in Ihm der Stern:
 die Dörren-Sonne blühet
 El. und die in die Flammen
 wie die Fäule-Pfunde drinnen.
 Gewand hat den über Hand —
 Juchhe in verführter Hand!

Die erste Liederreue kommt:
 die Zeit verändert in Zeiten:
 „Kunst der Kunst“ kommt: kommt
 wie einmal die erste Saure.
 Die Zeit hat mit der Zeitlichkeit
 nicht mehr die Zeitlichkeit:
 die Zeit hat die Zeit
 wie die Zeitlichkeit kommt.
 Die Zeitlichkeit kommt: kommt
 wie die Zeitlichkeit kommt:
 Die Zeitlichkeit kommt: kommt
 wie die Zeitlichkeit kommt.

So schwärmbt kein Bihnen-Schwarm
und wan sich hundret mischten/
wie iht auff den Allarm
die frembde Völder gischten.

Sihr gährt wasß Indjen spieh/
dort wimmeln Malabaren/
die dort sah Potosi/
wer künnt/ wer zählt die Schaaren?

Die in Griechenland verblaffen/
die in Rom und Susa prassfen/
alles drängt sich rund rümb lang
ümb die große Rechen-Band!

O Forcht/ du nichts wie Forcht/
du rächendes Gewissen/
wer nie nach dir gehorcht/
iht ächzt er hin-geschmissen!
Er weiß: der Alles wigt/
wigt auch das kleinste Qwintgen!
Von seiner Wage fligt
kein Splittergen/ kein Splintgen!

Nächts-her wehn Violdigammen/
linds-her bläueln schon die Flammen/
alles schlattert/ jedes fühlt/
wie in ihm der Angst-Wurm wühlt!

Ihr dort im Marter-Pfuhl/
 die Schrift hat nicht gelogen!
 Auß Demant steht Sein Stuhl
 auff einem Regen-Bogen!
 Ümb Ihn/ wie Sand am Meer/
 die Frommen froh gemuhtet/
 noch stätkt in Ihm der Speer/
 die Dornen-Krohne blühtet!

EA/ ümb den sich die Planeten
 wie die Würbel-Winde drehen/
 Qwal-voll zukt Sein süßer Mund —
 Judas/ du verfluchter Hund!

Die lezste Trompte trompt/
 die Luft durchstößt ihr Rufen:
 „Kombt alle/ kombt/ kombt/ kombt/
 ruttscht-an die steile Stufen!
 Nichts nizzt mehr kein Gekreisch/
 nichts hilfft kein Handzerwringen/
 da sämtlich alles Fleisch
 muß auß den Gräbern springen!

Keines Schultren/ keines Haren
 säulen mehr mit Graß bewachsen/
 drümb so dröhnt mein Tuba-Thon/
 euer Richter wartet schon!

So schwärmt kein Bühnen-Schwarm
und man sich hundert mischten/
wie ißt auff den Allarm
die frembde Völker gischten.

Hihr gährt was Indjen spieh/
dort wimmeln Malabaren/
die dort sah Potosi/
wer künnt/ wer zählt die Schaaren?

Die in Griechenland verblaffen/
die in Rom und Susa praffen/
alles drängt sich rund rümb lang
ümb die große Kiechen-Band!

O Forcht/ du nichts wie Forcht/
du rächendes Gewissen/
wer nie nach dir gehorcht/
išt ächzt er hin-geschmissen!
Er weiß: der Alles wigt/
wigt auch das kleinste Qwintgen!
Von seiner Wage fligt
kein Splittergen/ kein Splintgen!

Nächts-her wehn Dioldigammen/
linds-her bläueln schon die Flammen/
alles schlattert/ jedes fühlt/
wie in ihm der Angst-Wurm wühlt!

He/ faule Fillis/ auff!
 Entzeuch dich deinem Bette!
 Dort/ stell dich in den Hauff/
 zu Doris und Babette!
 Däff deine Brüste bloß!
 Zeig deine Kugel-Waden!
 In die Zinober-Schooß/
 versuchs doch ihn zu laden!
 Durch kein listiges Versprechen
 wirstu Luder ihn bestechen!
 Dihsem klingt nicht mehr amön
 dein verbuhltes Lust-Gestöhn!

Stax/ du versoffnes Loch/
 dein Seiger hat geschlagen!
 Stopffstu im Wein-Hauß noch
 dir deinen Schwartenmagen?
 Narrant und Selimor/
 Cornutus und Musander/
 das ganze freche Corps
 kläbt fäst noch bey-einander!
 Sylvius sucht durch lautes Fluchen
 ihr Gehrüll zu überjuchen/
 biß ihn jach der Teuffel patzt/
 rittsch und ihm das Hüft-Grad knackt!

Auff Knyen lihg ich do.
 Ich Wurm/ ich arme Made!
 Mir ist so durchauß froh/
 schon rührt mich nichts als Gnade!
 Wordrauff ich fast verträut
 die ganze bittre Jahre:
 mein Geist hat sich verneut/
 mein Leib drückt keine Bahre!

Eines Stimme hör ich sprechen/
 daß mir fast die Sinne brechen:
 Komm und sitz auff dihsen Trohn/
 DAFNIS/ mein verlohner Sohn!

O allzu großer Gott!
 Nun ist mein Herz genesen!
 Nun spühr ich sonder Spott
 Dein aller-tieffstes Wesen!
 Was vor mich so beschwehrt/
 Dein Grimm/ Dein Gift/ Dein Wühten/
 im Hyn hat sich verkehrt
 in lautter Rosen-Blüthen!

For mein Kämpffen/ for mein Ringen/
 darff ich Dir iht Palmen schwingen/
 der ich bey den Säuen saß
 und fast nichts wie Träber fraß!

Sihr so muß ich sitzen
 nur auff Dornen-Spizzen/
 Schorff däfft mich und Grind;
 Angst/ Geseuffz und Jammer
 füllt schon meine Kammer/
 wenn das Früh-Moht spinnt!

Dort in mein Erwachen
 Sarons Mohten lachen/
 herrlich reucht ihr Wehn!
 Wie ümb Mandel-Mohten/
 die Aubine bluhten/
 sich die Sterne drehn!

Engel in mein Singen
 nichts als Palmen schwingen/
 HERR/ dan bün ich Dein!
 Erst wenn meine Knochen
 ganz und gar zerbrochen/
 werd ich Sieger seyn!

Er stellt sich den lezzten Berichts- und Döten-Dag für.

Ode Jambo-Trochaica.

So schön war noch kein Tag:
Mariceen-Würmgens fligen/
iht kan wer will und mag
in nichts wie Blumen ligen.
Der Himmel glänzt ganz blau/
vom Wald her blühn die Linden/
Flora/ die süsse Frau/
läßt sich fast natkligt finden.
Kaum ümbfloht von zahrten Bändern/
siht man sie am Bach-Rand schländern/
wo sie sich des offtern büßt
und Vergißmeinnichtgens pflükt.

Die Zeit lacht alles an.
 Die glatten Fischgens jappen/
 Cupido/ der Tirann/
 kan kaum noch Othem schnappen.
 Sein Köcher hängt verruttscht/
 die Brunnen Silber spritzen/
 ein Zittlein zulpt und zuttscht
 an seiner Mutter Zitzen.

Zwischen weiß-bewollten Schaffen
 sind gar Zweene eingeschlaffen/
 unter einem Mandel-Baum
 äßt sie ein verfälschter Traum . . .

Wächst dort ein Wölkgen groß?
 Glüzt nicht sein Rand metallen?
 Ein Ruff/ ein Dampf/ ein Stoß/
 die Erde birst mit Knallen!
 Rauch/ Qwalm und Schwefel-Stand
 füllt ploß die schwarzen Lüfte/
 der Hellen-Kiegel sprang/
 uhroffen stehn die Grüfte!

In ihr gräßliches Erstaunen
 blahsen schüttrend die Posaunen:
 Holla auff zum Halk-Gericht/
 wo der HERR sein Urthel spricht!

Für Grauen stöck ich hin:
 Mulm/ Modder/ Wuhst und Särge!
 Ich weiß nicht/ wo ich bin/
 das Fahr steht mir zu Berge!
 Der Mohnd schwimmt wie auß Fluht/
 die Welt-Gewässer brausen/
 ob der erzörnten Fluht
 siht man Homehten sausen!
 Aller Enden/ aller Ecken/
 Küppen/ Seiner/ Scheddel blecken/
 aufgeschreckt von seinem Schmauß/
 ringelt sich ein Ottern-Grauß!

Der sucht nach seinem Schopff/
 dem fehlt noch bloß der Daumen/
 ein abgefleischter Kopff
 läut Vipern mit den Gaumen.
 Die dausend Jahre dodt/
 die gestern erst verblichen/
 sind wihder fast wie roht/
 nichts prangt schon ausgestrichen.
 Dihser glänzt ganz jung an Jahren/
 wie er einst dahin-gefahren/
 jener stinckt durch sein Gefäß/
 wie ein alter Zihgen-Käg!

Ihr dort im Marter-Pfuhl/
 die Schrift hat nicht gelogen!
 Auß Demant steht Sein Stuhl
 auff einem Regen-Bogen!
 Umb Ihn/ wie Sand am Meer/
 die Frommen froh gemuhtet/
 noch stäckt in Ihm der Speer/
 die Dornen-Krohne bluhet!

EA/ ümb den sich die Planeten
 wie die Würbel-Winde drehen/
 Qual-voll zuckt Sein süßer Mund —
 Judas/ du verfluchter Hund!

Die lezzte Trompte trompt/
 die Luft durchstößt ihr Auser:
 „Kombt alle/ kombt/ kombt/ kombt/
 ruttscht-an die steile Stufen!
 Nichts nizzt mehr kein Gefreisch/
 nichts hilfft kein Handzerwringen/
 da sämbtlich alles Fleisch
 muß auß den Gräbern springen!

Keines Schultren/ keines Haren
 säulen mehr mit Graß bewachsen/
 drümb so dröhnt mein Tuba-**Thon**/
 euer Richter wartet schon!

So schwärmbt kein Bienen-Schwarm
 und wan sich hundret mischten/
 wie iht auff den Allarm
 die frembde Völder gischten.
 Hihr gährt was Indjen spieh/
 dort wimmeln Malabaren/
 die dort sah Potosi/
 wer kännt/ wer zählt die Schaaren?
 Die in Griechenland verblafften/
 die in Rom und Susa prafften/
 alles drängt sich rund rümb lang
 ümb die große Kechen-Band!

O Forcht/ du nichts wie Forcht/
 du rächendes Gewissen/
 wer nie nach dir gehorcht/
 iht ächzt er hin-geschmissen!
 Er weiß: der Alles wigt/
 wigt auch das kleinste Qwintgen!
 Von seiner Wage fligt
 kein Splittergen/ kein Splintgen!
 Nächts-her wehn Dioldigammen/
 linds-her bläueln schon die Flammen/
 alles schlattert/ jedes fühlt/
 wie in ihm der Angst-Wurm wühlt!

He/ faule Fillis/ auff!
 Entzeuch dich Deinem Bette!
 Dort/ stell dich in den Hauff/
 zu Doris und Babette!
 Däff deine Brüste bloß!
 Zeig deine Kugel-Waden!
 In die Zinober-Schooß/
 versuchs doch ihn zu laden!
 Durch kein listiges Versprechen
 wirfstu Luder ihn bestechen!
 Dihsem klingt nicht mehr amön
 dein verbuhltes Lust-Gestöhn!

Stax/ du versoffnes Loch/
 dein Seiger hat geschlagen!
 Stopffstu im Wein-Hauß noch
 dir deinen Schwartenmagen?
 Narrant und Selimor/
 Cornutus und Musander/
 das ganze freche Corps
 fläbt fäst noch bey-einander!
 Sylvius sucht durch lautes Fluchen
 ihr Gebrüll zu überjuchen/
 biß ihn jach der Teuffel patft/
 rittsch und ihm das Hüft-Grad knafft!

Auff Knyen lihg ich do.
 Ich Wurm/ ich arme Made!
 Mir ist so durchauß froh/
 schon rührt mich nichts als Gnade!
 Wordrauff ich fäst verträut
 die ganze bittre Jahre:
 mein Geist hat sich verneut/
 mein Leib drückt keine Bahre!

Eines Stimme hör ich sprechen/
 daß mir fast die Sinne brechen:
 Komm und siz auf dihsen Trohn/
 DAFNIS/ mein verlorner Sohn!

O allzu großer Gott!
 Nun ist mein Herz genesen!
 Nun spühr ich sonder Spott
 Dein aller-tieffstes Wesen!
 Was vor mich so beschwehrt/
 Dein Grimm/ Dein Giff/ Dein Wühten/
 im Hyn hat sichs verkehrt
 in lautter Rosen-Blühten!

For mein Kämpffen/ for mein Ringen/
 darff ich Dir iht Palmen schwingen/
 der ich bey den Säuen saß
 und fast nichts wie Träber fraß!

Ihr dort im Marter-Pfuhl/
 die Schrift hat nicht gelogen!
 Auß Demant steht Sein Stuhl
 auff einem Regen-Bogen!
 Umb Ihn/ wie Sand am Meer/
 die Frommen froh gemuhet/
 noch stäfft in Ihm der Speer/
 die Dornen-Krohne bluhet!

EA/ ümb den sich die Planeten
 wie die Würbel-Winde drehen/
 Qual-voll zuckt Sein süßer Mund —
 Judas/ du verfluchter Hund!

Die lezste Trompte trompt/
 die Luft durchstößt ihr Aufen:
 „Kombt alle/ kombt/ kombt/ kombt/
 ruttst-an die steile Stufen!

Nichts nizzt mehr kein Gefreisch/
 nichts hilfft kein Handzerwringen/
 da sämbtlich alles Fleisch
 muß auß den Gräbern springen!

Keines Schultren/ keines Haren
 fäulen mehr mit Graß bewachsen/
 drümb so dröhnt mein Tuba-Thon/
 euer Richter wartet schon!

So schwärmbt kein Bihnen-Schwarm
 und wan sich hundret mischten/
 wie iht auff den Allarm
 die frembde Völcker gischten.
 Hihr gährt wasß Indjen spieh/
 dort wimmeln Malabaren/
 die dort sah Potosi/
 wer kännt/ wer zählt die Schaaren?

Die in Griechenland verblafften/
 die in Rom und Susa prafften/
 alles drängt sich rund rümb lang
 ümb die große Kechen-Band!

© Forcht/ du nichts wie Forcht/
 du rächendes Gewissen/
 wer nie nach dir gehorcht/
 iht ächzt er hin-geschmissen!
 Er weiß: der Alles wigt/
 wigt auch das kleinste Qwintgen!
 Von seiner Wage fligt
 kein Splittergen/ kein Splintgen!

Nächts-her wehn Violdigammen/
 linds-her bläueln schon die Flammen/
 alles schlattert/ jedes fühlt/
 wie in ihm der Angst-Wurm wühlt!

He/ faule Sillis/ auff!
 Entzeuch dich deinem Bette!
 Dort/ stell dich in den Hauff/
 zu Doris und Babette!
 Däff deine Brüste bloß!
 Zeig deine Kugel-Waden!
 In die Zinober-Schooß/
 versuchs doch ihn zu laden!
 Durch fein listiges Versprechen
 wirstu Luder ihn bestechen!
 Dihsem klingt nicht mehr amön
 dein verbuhltes Lust-Gestöhn!

Stax/ du versoffnes Loch/
 dein Seiger hat geschlagen!
 Stopffstu im Wein-Hauß noch
 dir deinen Schwartenmagen?
 Narrant und Selimor/
 Cornutus und Musander/
 das ganze freche Corps
 kläbt fäst noch bey-einander!
 Sylvius sucht durch lautes Fluchen
 ihr Gebrüll zu überjuchen/
 biß ihn jach der Teuffel packt/
 rittsch und ihm das Hüft-Grad knackt!

Auff Knyen lihg ich do.
 Ich Wurm/ ich arme Made!
 Mir ist so durchauß froh/
 schon rührt mich nichts als Gnade!
 Wordrauff ich fast verträut
 die ganze bittre Jahre:
 mein Geist hat sich verneut/
 mein Leib drückt keine Bahre!
 Eines Stimme hör ich sprechen/
 daß mir fast die Sinne brechen:
 Komm und sitz auff dihsen Trohn/
 DAFNIS/ mein verlohrener Sohn!

O allzu großer Gott!
 Nun ist mein Herz genesen!
 Nun spühr ich sonder Spott
 Dein aller-tieffstes Wesen!
 Was vor mich so beschwehrt/
 Dein Grimm/ Dein Gift/ Dein Wühten/
 im Hun hat sichs verkehrt
 in lautter Rosen-Blühten!
 For mein Kämpffen/ for mein Ringen/
 darff ich Dir iht Palmen schwingen/
 der ich bey den Säuen saß
 und fast nichts wie Träber fraß!

Dein Groll auff mich zerschwand.
O Wunder aller Wunder!
Der Welt ihr entler Tand
fiel von mir wie auß Zunder!
Mein Leib lacht leuchtend weiß/
die süßen Serafinen/
die Heiligen im Kreiß
bemühn sich/ mir zu dienen.

Eins mit Sokrates und Plato/
lausch ich/ wie der saure Cato
qwer durch alle Ewigkeit
Gloria / Gloria / Gloria schreyt!

Er gedänkt seiner Lieben
und daß sie ihm alle
gestorben sind.

Ode Jambica.

Vergänglichkeit! In deinen irren Garten
verliert sich immer tiefer mir mein Fuß/
lengst starb des lezten Sehder-Singers Gruß/
der Eppichtraumtaufdunklen Mauer-Scharten.

Das sonst so zährte Gras
hängt schwer und Tropfen-naß/
grün-fahle Creuze mohdern weit und breit —
Vergänglichkeit!

Vergänglichkeit! Wölbt sich im Lentz die Linde
noch immer über meines Vatters Tach?
Durch Schaum-Kraut fluckerte der kleine Bach/
ich schnitzte Schiffgens mir auß Knüppel-Kinde.

Do schry mir rächt ins Herz
der Gutgut seine Terz.
Ich horchte zu; das war die Göldne Zeit —
Vergänglichkeit!

Vergänglichkeit! Wo blieb die süsse Stunde/
 do ich mit Sillis unter Bluhmen saß?
 do ich zuerst der ersten Lust genas?
 Ich hingt verzukkt an ihrem rothen Munde!
 Ihr Hahr/ ganz auff-gerollt/
 war wie auß Seraus-Gold/
 weiß wie auß Lämmer-Wöldgen war ihr Kleid—
 Vergänglichkeit!

Vergänglichkeit! Wie kreisste froh der Becher
 in drauter Brüder Wein-ümblaubtem Mund?
 Wo schien das Leben mir noch Eins so bundt/
 Prink Bachus hieß der ädle Sorgen-Brecher!
 Hier Schellendaus! Ma viel!
 Kriescht alle Gittkritri!
 Wer weiß/ schon morgen ligen wir gemeint —
 Vergänglichkeit!

Vergänglichkeit! Ich sehe noch das Stübgen/
 die Lampe brännt/ ans Fenster stürmt der Nord/
 du spihlst mir für auff unfrem Clavichord/
 im Traum noch lallt und lächelt unser Bübgen.
 Iht lehnstu dich zurüfft/
 so sah mich an das Glüfft!
 Im Ofen knallte lustig Scheit ümb Scheit —
 Vergänglichkeit!

Vergänglichkeit! Ein Grauen sonder Gleichen
 durchgrieselt mich; so war ich nie allein.
 Die Welt ist nichts als Schatten-Werd und Schein/
 der Grund/ drauff däm ich dankte/ gährt von Leichen!
 Sie liegen hin-gesträfft/
 kaum/ daß der Sand sie däkkt/
 ihr Abseyn selber predigt stumm mein Leid —
 Vergänglichkeit!

Vergänglichkeit! Du scheussliches Gerippe/
 für dem noch jeder schaudrend sich entsetzt/
 du hast mir alle Mitleids-loß gemezzt/
 von ihrem Mord-Bluht dräuffelt deine Hippe.
 Nun schafft mir nur noch Grauß/
 mein Leib/ diß Erden-Hauß.
 Hä zu! Zermattsch auch mich/ ich bün bereit —
 Vergänglichkeit!

Er bereut nichts; er wünscht
nur/ daß ihn noch Ein-mahl
der Frühling freut.

Ode Jambica.

O göldner Vorjahrs-Schein/
brächstu doch bald herein!
Noch Ein-mahl möcht ich sehn
die Kindgens Kränze drehn!
Iht pfeift der Wind auß Pohlen/
dan dankt man auff Violen/
dan hängt ob grüner Au
die Luft Herk-Himmelblau;
ümb bundte Kiesel schwätzt der Bach/
der Gutgut ruft das Echo wach!

Frau Venus/ fast entblößt/
dan in ihr Hiff-Horn stößt/
ihr Kleid auß Doppel-Dafft
weht zihrlieh auß-gerafft!

Sie hat mich ganz besessen/
 ich kan es nicht vergessen/
 als ich im braunen Hahr
 noch jung und frölig war!
 Da machten uns vergnügten Sinns
 die gelben Himmels-Schlüsselgins!

Wir saßen Hand in Hand/
 manierlich und galant/
 fein Lüfftgen bliß durchs Moos/
 wir lihßen uns nicht lohß/
 wenn das besüßte Lallen
 der kleinen Nachtigallen
 mich oft mit sanfttem Drang
 ihr für die Knye zwang.
 Mein Herkgespan/ mein Augendroht!
 Wie hat sie mich dan lihb-gefoht!

Sie hat mir manche Nacht
 den Nihgel auff-gemacht;
 was heymlich dan geschehn —
 fein Mäntsch hats zusehn!
 Ich lag ihr fäst am Herzen/
 ich pflag mit ihr zu scherzen/
 ich lihß ihr keine Ruh/
 du lihbstes Seelchen du!
 Sie war mein A/ sie war mein O/
 künt ichs — ich dhät es noch-mahl so!

Er ſiht nach hartem Winter
von ſeiner lezzten Streu
auß der Kammer.

Ode Jambo-Trochalea.

Der Mey iſt do! Der Mey!
O ſüßer Jubel-Schrey!
Der Himmel hängt ſo tieff alß blau/
die Welt iſt wie auß Morgen-Chau.
Aurora kömmt gegangen/
mit Roſen ganz behangen/
der Weſt läßt ohngeſehn
bloß Amber-Lüſtgens wehn!
Von den Hühten
nikken Blühten/
alles jubelt/ dankt und ſpringt/
ſeit im Walde/
nach der Halde/
wihderümb der Gutgut ſingt!

Der Mey ist do! Der Mey!
Nur ich bün nicht darbey!
Kein Qwintgen spüht ich mehr an Krafft/
ich lige welf und Lager-hafft!
Bald werd ich hingerissen/
kein Mäntsch wird von mir wissen/
ein Schatten war ich und ein Schaum/
kaum mehr als jener Apffel-Baum!

Durch mein Fenster
blinckt und glenkt er/
eine Mutter herzt ihr Kind —
ich vergehe/
da ich sehe/
wie die Beyde frölig find!

Er spühet ihn kommen.

Ode Jambo-Dactylica.

Frühling/ dein Gold-Gezelt
brach durch die Gassen!
Alles/ was Othem helt/
kan sich kaum fassen!

Venus als Schäffrin worff
die süsse Glihder
draussen ganz fern vom Dorff
in Blumen nihder.

Gräsgens und Bürden stehn
bundt durch-einander/
heymlig und ohngesehn
naht sich Glückander.

Nachlässig hin-gesträfft
siht er sie lihgen;
ihr Hund die Zunge bläfft/
kaum kün die Zihgen.

Seinen Arm schlingt er kühn
 ihr ümb die Hüften —
 wie ihr die Backen glühn/
 die Veilgens düfften!

Ey/ ey/ wasß dhustu mir?
 Nicht doch so derbe!
 Wasß ist denn daß for Thier?
 Ich schrey/ ich sterbe!

Endlich so ligt ihm da
 lachend und offen/
 wasß sonst sein Traum bloßß sah
 ganz ohnverhoffen.

Trunden für Wollust schreyt
 das Lust-Gesihder/
 Saturnens göldne Zeit
 kam durchauß wihder!

Vor war ich sälbst so froh/
 die Wällen sprangen/
 iht schon so tombt auff mein Stroh
 der Dodt gegangen!

Ich bün so ganz entzey/
 der Lenz lacht Jungen —
 Welt/ deine Melodey
 ist mir verflungen!

Er spricht noch auß dem Grabe.

Qwodlibet.

Ich war/ ißt ligt das weit/
der Flaccus meiner Zeit.
Ich war ein Mäntsch wie du/
iße dächet der Sand mich zu.
Keine Blühdens blau und blaß
blühen mir mehr umb den Parnass/
nie mehr spihgelt mir ein Born
Frau Lunens sanfftes Silber-Born/
nie mehr glüzzert durch den Himmel
mir das schöne Stern-Gewimmel!
Aurorens Scharlach-Glanck/
der Kindgens Drappel-Danck/
die gold-bestirnte Wihsen/
auff die die Schaffer blihsen/
Amandgens Hohsen-Kuß/
die Welt in floribus —
daß ist nun alles hin/
weil ich erkaltet bin!

Du lebst und dir ist wohl/
 dir pfeiffst noch der Virol.
 Dir ferbt die bundte Au
 noch Ambrosiner-Chau.
 Du sitzt dich auff den grünen Kassen
 und hörst den sanfften Zefir blahsen/
 derweil so summbt den Feld-Kain lang
 der Bihngens leiser Sommer-Sang!

Ach/ daß nicht jede Zeit
 der Himmel Kassen schneyt!
 Daß alles/ was entsteht/
 flind wie ein Rauch zergeht!
 Bald rändern schwarze Schatten
 dir deine blande Matten/
 drauff Titan froh bestrahlt
 was kein Parrhasius mahlt!
 Bald ligstu alt und frand
 auff Mortas Folter-Band/
 bald mustu dein zerstücktes Stammeln
 in nichts als Ehrenen-Krüge sammeln!
 Die alte Odlers-Krafft
 schwand dir dahin-gerafft/
 und war auch alles dein —
 zurlezzt scharrt man dich ein!
 Die Welt-gepreiffte Wunder/
 wo find sie nunihunder?

Sälbst Salomo/ der Weise/
ward schliefflich Schlangen-Speise!

Horch drümb/ wasß mein Staub dir spricht:
So rihl Gold hat Ophir nicht/
alsß in ihrem Munde
die flüchtige Secunde.
O Adame/ o Eve/
Vita somnium breve!

ENDE

TABULA CANTICORUM

zu Teutsch Lied-Weiser/ das ist Richtiges Verzeichniß aller in dißem Buche enthaltenen Materien.

Nothwendiger Vorbericht an den guht- herzigen Leser	VII
Er brohbt erst sein Sängten-Spihl	1
Er lobt sich sein Pürschen-Leben	4
Er freut sich/ daß es Winter ist	8
Es segt so grimm kalt/ daß er mehr nur noch für seinem Ofen hofft	12
Er drillert ihr ein Qwodlibet	14
Sein Qwodlibet geföllt ihr so außder- mahßen/ daß er ihr sofort noch- eins drillert	18
Daß es bald Oculi ist/ drufft ihme nicht das Herz ab	23
Es macht ihn durchaus vergnügt/ daß es schon Lätare ist	25
Er passirt an ihrer Thür vorbei	26
Er will mit ihr spazziren gehn	28
Es gaudirt ihn/ daß die Mädergens schon das Grass zertrüffen	30

Er lüht mit ihr im Grünen . . .	32
Er spazziert durch den Morgen . .	35
Er wartet auff sie in einem Lust- Wäldgen	37
Es verdreust ihm	40
Er zörnt dem Cato	41
Er hält darfor/ daß der Frühling so rächt die Zeit zum Liebē ist .	43
Er hört mit ihr den Gufguf schreyen	58
Er klagt/ daß der Frühling so fork blüht	60
Er läßt nie sein Maul hängen . .	61
Er rastet mit seinen Geföllen an einem schönen May-Morgen in einem Bircken-Hayn	63
Er freut sich/ daß es Frühling ist .	65
Er bokulirt im Hirschen	67
Er siht sich am andern Morgen im Spihgel	70
Er perstringirt seine Geföllen . .	72
Er klebt so ämsig über seinen Büchern/ daß ihm der Schweiß vom Buckel dropfft	75
Er durchhedelt auch die Weibrichins	78
Er verlöffelt sich in seine Kammer- Magd	83
Er will sich nicht mit andern in sie dheilen	85
Er drohstet sich über sie	86

Er will nicht heurathen	88
Er stammt auß Flandern	90
Er sitzt auff dem Parnass	92
Er hält sich for mehr alß die Übrigen	94
Er fühlt sich fast den Sternen nah .	97
Er bluhstert sich auff/ alß ob er der Daradiridatumtarides wäre . .	99
Er sitzt mit seinen Kompanen im Sauß-Hauß und solmifirt ihnen/ wofor er sie frey-hält	102
Er durchsaußt mit seinen Gesölle die ganze Nacht im blauen Ori- flanten	104
Er singt ihnen/ während deme sie drinden/ in die Laute/ wordrauff sie ihme ümmer/ zum Clavicem- balo/ vergnügt antworten . . .	109
Er freut sich/ daß es Sommer ist .	127
Der Hunds-Stern verbrännt ihn fast	130
Er lauscht einem Vögelin	135
Er spazziert mit ihr durch einen schönen Sommer-Tag	138
Er bringt ihr ein Nacht-musicgen .	142
Er bethrent ihre ohngemeine Här- tigkeit/ nachdäme er sie/ wie Actäon dieDianam/beim Baden Splitter- fasel-nafft gesehn	146
Er singt ihr ein Morgen-Ständgen .	150
Er vergnügt sich mit ihr	152

Ihr ämmer ümbs Bändel zu seyn/ ist ihm nicht möglich	155
Im Nahmen eines Andern	157
Er verlustirt sich über die kleine Kloris	159
Daß sie for ihr Schlössgen schon einen Schlüssel hat/ baßt ihm nicht . .	163
Er drohket sich wihder	166
Er verlihbt sich in Amaryllis . . .	168
Er siht Arfinoen	170
Er ist in sie noch heftiger verlihbt/ als in Amaryllis	172
Er pirscht bey ihr auff den Cu- pidinem	174
Er freut sich/ daß es Herbst ist . .	176
Er schüttelt sein Herz auß	179
Er lädt seine Gesöllen auff einen Göldt-Fasan	183
Er bekröht ihn mit einem Hirsch- Geweih	189
Er freut sich/ daß es wihder Winter wird	192
Er verdingt sich dem Apollini . . .	195
Er dänkt an die hochfliegenden Adler ädler Teutscher Boesi/ so schon vor ihme gesungen	199
Er nimbt Abscheud vom Leser/ in- dehme er sich darbey defendirt/ daß er kein Sauer-Copff gewesen .	201

Nothwendige Erklärung der tunden Orter/ for die mehr Einfältigen/ denen Gelährten schon bekant. Gleichsahm als guhtwillige Zu- gabe	203
Angehändte Auffrichtige und Neue mühtige Buß-Thränen	227
Fürvermard	229
Er ligt alt und frand und kombt sich für geschlagner denn Hiob . . .	235
Er erwacht in den spähten Herbst- Morgen	238
Er ringt mit Ihme/ wie mit Ihme fürmahls jener alte Erbt-Vatter Jakob rang	241
Er verträut J-HM	245
Er stellt sich den lezten Gerichts- und Doten-Dag für	247
Er gedänckt seiner Lieben und daß sie ihme alle gestorben sind . . .	255
Er bereut nichts; er wüntscht nur/ daß ihn noch Ein-mahl der Frühling freut	258
Er siht nach hartem Winter von seiner lezzen Streu auß der Kammer .	260
Er spüht ihn kommen	262
Er spricht noch auß dem Grabe . .	264

Von **Arno Holz** erschien:

Im Verlage von **H. Piper & Co., München:**

Aus Urgroßmutter's Garten

Ein Frühlingsstrauß aus dem Nototo

Mit 250 Reproduktionen nach alten

Originalvignetten. Geh. 6 M.

Zweites Tausend

Die Kunst

Ihr Wesen und ihre Gesetze

Zwei Teile. Vergriffen.

Die zweite, überarbeitete Auflage erscheint im
Frühjahr 1905

Sozialaristokraten

Komödie.

Geh. 2 M., geb. 3 M.

Phantasmus

Bisher zwei Bände, das Best 2 M.

Revolution der Lyrik

Geh. 2,50 M.

Dr. Richard M. Meyer

Privatdozent an der Universität Berlin

ein litterarischer Ehrabschneider

Geh. 1 M.

Johannes Schlaf

Ein nothgedrungenes Kapitel
Neue Ausgabe mit Nachwort. Geh. 1 Mt.

Traumulus

Tragische Komödie in fünf Aufzügen
Mit Oskar Jerschke. 2.—4. Tausend
Geh. 2 Mt., geb. 3 Mt.

Im Verlage von Fontane & Co., Berlin:

Buch der Zeit

Lieder eines Modernen
Zweite, vermehrte Auflage. 522 Seiten.
Geh. 4 Mt., geb. 5 Mt.

Neue Gleise

Gemeinsames mit Johannes Schlaf
Drei Teile in einem Bande
Die papierne Passion Papa Hamlet
Familie Selide
Geh. 4 Mt., geb. 5 Mt.

Im Insel-Verlage, Leipzig:

Die Blechschmiede

Mit Buchschmuck von Julius Diez
Geh. 3,50 Mt., geb. 4,50 Mt.

Steglitzer Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. &

